

Konzil und Frieden. Basel und Arras (1435)

VON HERIBERT MÜLLER

paix qui, soubz le mot d'une syllabe, contient tout le bien du monde: Doch es war eine friedlose Zeit, als ein französischer Frühhumanist und königlicher Gesandter sich über dieses Thema in seiner an einen englischen Prinzen – wahrscheinlich Johann von Gent – gerichteten Friedensepistel verbreitete. Jean de Montreuil schrieb erfolglos gegen Ereignisse und Entwicklungen an, deren Opfer er 1418 selber werden sollte, als der Hundertjährige Krieg, zunehmend mit den blutigen Auseinandersetzungen zwischen Armagnac und Burgund verwoben, Frankreich und seine Hauptstadt schlimmer denn je heimsuchte¹). Unter den vielen gewalttätig ausgetragenen Konflikten im damaligen christlichen Europa war es vor allem jene Kriegsnot in Frankreich, welche das 1431 in Basel zusammengetretene allgemeine Konzil die *causa pacis* neben Fragen des Glaubens und der Reform zum Hauptthema der Beratungen erheben ließ. Dies fand entsprechenden Niederschlag bis in die Organisation der Synode, dies bezeugen Rundschreiben und Verlautbarungen ebenso wie eine Vielzahl von Friedensmissionen, allen voran diejenige zur Konferenz von Arras im Jahre 1435, wo der große Krieg zwischen Frankreich, England und Burgund sein Ende finden sollte. Wie sehr die Versammlung ihre Existenz mit dem Friedenswerk verknüpft hatte, zeigt ein Wort ihres Präsidenten Giuliano Cesarini, ausgesprochen im November 1435 nach der Rückkehr der Gesandten von jenem Kongreß: Hätte das Konzil über zwanzig Jahre getagt und nur die *pax Franciae* zustande gebracht, so wäre ihm allein deswegen Lob und Segen zu erteilen²).

1) Jean de Montreuil, Opera, vol. III: Textes divers, appendices et tables. Éd. critique par N. GRÉVY-PONS/E. ORNATO/G. OUY, Paris 1981, ep. 232 (Z.14f.); zu Empfänger und Datierung ebd. S. 13–17. Kurzer Lebensabriß des Propstes von Lille in dem von denselben Herausgebern besorgten Bd. IV der Werkausgabe, Paris 1986, S. 303–318; vgl. D. CECETTI, Il primo umanesimo francese (Collana di critica linguistica e poetica. 5), Turin 1987, S. 47–51; H. MÜLLER, Köln und das Reich um 1400. Anmerkungen zu einem Brief des französischen Frühhumanisten Jean de Montreuil, in: Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Fshr. O. Engels, hg. v. H. VOLLRATH/St. WEINFURTER (Kölner Hist. Abh. 39), Köln–Weimar–Wien 1993, S. 591–595.

2) MANSI t. XXX, Sp. 968; cf. t. XXIX, Sp. 392. S. auch Concilium Basiliense (CB). Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, t. III, hg. v. J. HALLER, Basel 1900 (ND 1976) S. 562; cf. t. V, S. 421; Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti (MC), ed. Caesareae Academiae Scientiarum socii delegati, t. II [Johannes von Segovia, Historia gestorum generalis synodi Basiliensis], Wien 1873, S. 832. Vgl. E. COSNEAU, Les grands traités de la guerre de Cent Ans (CTSEH.7), Paris 1889, S. 233 A.4;

Die Beschränkung des Themas »Konzil und Frieden« im wesentlichen auf das Basiliense und den Hundertjährigen Krieg bedeutet Konzentration auf das einzige ökumenische Konzil, das für die Friedensthematik solch zentrale Bedeutung hatte, wie auf den längstdauernden bewaffneten Konflikt des Mittelalters, den es (auch) mit geistlichen Mitteln beizulegen galt. Damit tritt aber im 15. Jahrhundert nochmals jene das gesamte Mittelalter durchziehende Grundspannung zwischen christlich-pazifistischer Tradition und einer gewalttätigen, ritterlich-feudalen Gesellschaft zutage, und es wird am Ende zu fragen sein, ob der allenthalben von diesem Widerspruch zeugende Versuch einer Antwort Basels darauf nicht in noch weitere Zusammenhänge weist, ob mithin den auf begrenztem Untersuchungsfeld gewonnenen Erkenntnissen nicht auch allgemeinerer Charakter eignet.

I. EIN RÜCKBLICK: VON LYON II BIS PAVIA-SIENA

Aus zwei Gründen ist einleitend zumindest ein kurzer Blick auf die Basel vorangehenden ökumenischen Konzilien des Spätmittelalters zu richten: Einmal erweist ein Vergleich jene besagte Ausnahmestellung des Basiliense für die Friedensthematik, zum anderen zeichnen sich aber bereits einige auf diese Synode vorweisende Phänomene ab.

Wenn Papst Gregor X. 1274 in Lyon mit den Auseinandersetzungen zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar II. von Böhmen im Reich sowie zwischen Hugo III. von Zypern und dessen Verwandter Maria, Tochter des Fürsten Boemund IV. von Antiochien und Tripolis, um die Krone von Jerusalem beschäftigt war, so hatte das nichts mit dem Konzil selbst, sondern mit dem Ersuchen um einen päpstlichen Entscheid zu tun. Denn auch in Fällen, die gerade in die Zeit des zweiten Lugdunense fielen, oblag allein dem Papst die Aufgabe, Frieden und Ausgleich zu finden. Und wenn von dieser nur wenig mehr als zwei Monate tagenden Synode in der Kreuzzugskonstitution *Zelus fidei* ein Fehdeverbot auf sechs Jahre zu dem Zweck erlassen wurde, *ut in toto orbe inter christianos pax generaliter observetur*, so wurde damit der entsprechende Erlaß eines Konzils aufgenommen, das noch ganz unter päpstlichem Dominat gestanden hatte: des Vierten Lateranum³⁾. Die Idee eines allgemeinen Friedens der Christenheit als Vorbedingung für einen Kreuzzug – bald fand sie in Pierre Dubois auch ihren

A. ZELFELDER, England und das Basler Konzil (Eberings Hist. Stud. 113), Berlin 1913 (ND 1965) S. 147; F. SCHNEIDER, Der europäische Friedenskongreß von Arras (1435) und die Friedenspolitik Papst Eugens IV. und des Basler Konzils, Greiz 1919, S. 80; J. TOUSSAINT, Les relations diplomatiques de Philippe le Bon avec le concile de Bâle (1431–1449) (Univ. de Louvain. Recueil de travaux d'histoire et de philologie. 3^e sér., 9^e fasc.), Löwen 1942, S. 104.

3) H. WOLTER/H. HOLSTEIN, Lyon I / Lyon II (Gesch. der ökumenischen Konzilien. 7), Mainz 1972, S. 144, 146 (deutsches Königtum), 192 (Jerusalem), 212–215 (*Zelus fidei*); B. ROBERG, Das Zweite Konzil von Lyon (1274), Paderborn u. a. 1990, S. 362ff. (deutsches Königtum), 378 (Jerusalem), 203 (*Zelus fidei*); vgl. dazu DERS., *Subsidium Terrae Sanctae*. Kreuzzug, Konzil und Steuern, in: AHC 15 (1983) S. 151.

französischen Propagator⁴⁾ – sollte künftig noch eine wichtige Rolle spielen, zu Basel gar eine noch weitaus bedeutendere als bislang erkannt.

Für das in Vienne zusammengetretene Konzil ist sie – zumindest randhaft – gleichfalls bezeugt, da der Bischof Guillaume Le Maire von Angers in seiner an Papst Clemens V. gerichteten Denkschrift darlegte, der Zeitpunkt für eine Befreiung Jerusalems liege solange in weiter Ferne, als die Christenheit selber durch Haß und Hader gespalten sei⁵⁾. Allein 1311/12 standen vorrangig andere Themen auf der Tagesordnung, und das gilt erst recht für die ein knappes Jahrhundert später in Pisa sich versammelnde Synode, auf der die Väter ausschließlich mit dem Problem der Liquidation des Großen Schismas beschäftigt waren⁶⁾.

Die *causa unionis* beherrschte dann wie in Pisa auch das seit 1414 in Konstanz tagende Konzil, obgleich Johannes XXIII. schon in der ersten Sessio am 16. November dieses Jahres seine Absicht kundgetan hatte, *cum huius sacrae synodi consilio intendere ad pacem, exaltationem et reformationem ecclesiae, ac tranquillitatem populi christiani*⁷⁾. Die bekannten Vorgänge um ihn und die beiden anderen Prätendenten Gregor XII. und Benedikt XIII. wie der lange Weg bis zur Erhebung Martins V. drängten nicht nur die *causae fidei* und *reformationis*, sondern auch das von Johannes XXIII. erstgenannte Thema *pax* in den Hintergrund, obgleich dessen Behandlung in Anbetracht der sich zuspitzenden Auseinandersetzungen zwischen Armagnac und Burgund, zwischen England und Frankreich mit dem blutigen Höhepunkt Azincourt 1415 besonders dringlich gewesen wäre, obgleich deren Auswirkungen sich natürlich auch in Konstanz selbst bemerkbar machten, wenn etwa Pierre d'Ailly die Eigenständigkeit der englischen Nation abstritt oder das Problem des Tyrannenmords zur

4) Vgl. unter Bezug auf sein Hauptwerk *De recuperatione Terre Sancte* O. G. OEXLE, Utopisches Denken im Mittelalter: Pierre Dubois, in: HZ 224 (1977) S. 325; DERS., Pierre Dubois, in: Lex.d.MA 3, Sp. 1433f.; J. MIETHKE, Pierre Dubois, in: LThk III (³1995) Sp. 393f. Dubois erkannte im übrigen dem Generalkonzil eine Schlüsselrolle zu als Ort des Friedensschlusses zwischen den christlichen Fürsten wie als der verantwortlichen Institution für die *reformatio status universalis ecclesie*, die er wiederum als weitere unabdingbare Voraussetzung für eine *pax universalis* betrachtete.

5) E. MÜLLER, Das Konzil von Vienne 1311–1312. Seine Quellen und seine Geschichte (Vorreformationsgesch. Forsch. 12), Münster 1934, S. 148; J. LECLER, Vienne (Gesch. der ökumenischen Konzilien. 8), Mainz 1965, S. 80 – Zuletzt zu Guillaume Le Maire J. AVRIL, La conception du pouvoir politique d'après les écrits de Guillaume Le Maire évêque d'Angers (1291–1317), in: Églises et pouvoir politique (Actes des journées internat. d'histoire du droit d'Angers 30 V–1 VI 1985), Angers 1987, S. 117–134.

6) Die Frage der Ökumenizität dieses Konzils bleibt ungeachtet neu aufgefundener Teilnehmerlisten nach wie vor strittig. S. zuletzt H. MILLET, Les Français du royaume au concile de Pise, in: Crises et réformes dans l'Église de la Réforme grégorienne à la Préréforme (Actes du 115^e Congrès nat. des Sociétés Savantes, Avignon 1990. Section d'histoire médiévale et de philologie), Paris 1991, S. 260–266; DIES., La représentativité, source de la légitimité du concile de Pise (1409), in: Théologie et droit dans la science politique de l'État moderne ... (Coll. de l'École franç. de Rome. 147), Rom 1991, S. 241–261.

7) COD ³1973, S. 405 [Hervorhebung durch mich]; cf. A. D. DE SOUSA COSTA, Canonistarum doctrina de Judaeis et Saracenis tempore concilii Constantiensis, in: Antonianum 40 (1965) S. 5f. A. 1 (Bulle Johannes' XXIII. vom 4. III. 1413). Vgl. J. HELMRATH, Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme (Kölner Hist. Abh. 32), Köln–Wien 1987, S. 181 A. 1.

Debatte stand. Solche, von dem Pariser Dominikaner Jean Petit formulierte und vor allem von Jean Gerson attackierte Rechtfertigung der Mordtat des Burgunders an Herzog Ludwig von Orléans verband sich auf dem Konzilsforum mit den berühmt-berüchtigten Auseinandersetzungen zwischen Polen und Deutschem Orden, da Petits Ordensgenosse Johannes Falkenberg alle Christen zur Vernichtung des polnischen Herrschers verpflichten wollte⁸⁾.

Mithin hatte es seinen Grund, daß die *pax* häufig zum Thema der auf dem Konzil gehaltenen Predigten gewählt wurde; Predigten, die sich nicht zuletzt an König Sigismund wandten. Seinerseits hatte er noch unmittelbar im Vorfeld der Synode durch den Rat Hartung von Klux in London seinen Wunsch nach einer Beilegung des anglo-französischen Konflikts kundtun lassen, damit alsdann eine zwischen ihm und den Königen von Frankreich und England geschlossene Dreierallianz im Verein mit dem Konzil eine wahre Kirchenreform bewirken könne. Doch spätere erfolglose Vermittlungsversuche und vor allem eigene Parteinahme und schneller Positionswechsel lassen Sigismund bei diesem Konflikt nicht gerade in günstigem Licht erscheinen; eigentlich handelte er nicht anders als mancher deutsche Fürst vor allem im Westen des Reichs, der stets zu eigenem Vorteil bald an Frankreichs, bald an Englands Seite zu finden war. Man mag Sigismund mit Recht Vater des Konstanzer Konzils nennen, allein Vater des Friedens wurde er auf dieser Synode nicht – das überstieg wohl auch die Kräfte und Möglichkeiten eines ohnehin überforderten Königs⁹⁾.

8) a) Pierre d'Ailly: B. Guenée, *Entre l'Église et l'État. Quatre vies de prélats français à la fin du Moyen Age*, Paris 1987, S. 270–291, bes. 285ff. – b) *Tyrannenmord/ Jean Petit*: A. COVILLE, Jean Petit. La question du tyrannicide au commencement du XV^e siècle, Paris 1932 (ND 1974); B. GUENÉE, *Un meurtre, une société. L'assassinat du duc d'Orléans 23 novembre 1407*, Paris 1992, S. 189–199 u. 342 s. v. Jean Petit; A. FRENKEN, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils in den letzten 100 Jahren* (AHC. 25), Paderborn u. a. 1993, S. 181–205 – c) *Johannes Falkenberg*: H. BOOCKMANN, Johannes Falkenberg (O.P.), der deutsche Orden und die polnische Politik. Untersuchungen zur politischen Theorie des späteren Mittelalters ... (Veröff. d. Max-Planck-Inst. f. Gesch. 45), Göttingen 1975; FRENKEN, S. 207–244. – 1868 meinte Jacob Burckhardt, »England und Flandern contra Frankreich und Schottland bis nach Azincourt – und das Bild der vollen Verlotterung Frankreichs, die Gefahr der Auflösung des bürgerlichen und ritterlichen Lebens und die Ausrottung der Bauern« müßten bei einer Darstellung der Geschichte des Konstanzer Konzils ein eigenes Kapitel einnehmen: Briefe, bearb. v. M. BURCKHARDT, Bd. 5, Basel–Stuttgart 1963, S. 25. Leider gänzlich uneingelöst bleiben die Erwartungen, die der Titel einer Studie von F. MASTROPIERRO weckt: *Influenza dell'umanesimo nella pittura tedesca ispirata al concetto di pace* (Concilio di Costanza e Basilea), in: *Interrogativi dell'umanesimo*, vol. III: *L'ideale nell'umanesimo occidentale*. Onoranze a Francesco Petrarca, a cura di G. TARUGI, Florenz 1976, S. 133–141.

9) *Acta concilii Constanciensis t. I: Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Konzils (1410–1414)*, hg. v. H. FINKE, Münster 1896 (ND 1981), n. 103 (Dreierallianz); cf. t. II, S. 389f., 395, 413, 479 (Predigten bzw. Friedensrede des Königs vor den Deputierten der vier Konzilsnationen); H. LEPPER, *Aquensia zum Konzil von Konstanz*, in: *Studien zum 15. Jahrhundert*. F Schr. E. Meuthen, hg. v. J. HELMRATH/H. MÜLLER in Zusammenarbeit mit H. WOLFF, München 1994, S. 63 (n. 3). Vgl. F. FIRNHABER, *Petrus Pulka*. Abgesandter der Wiener Universität zum Concilium zu Konstanz, in: *AKÖG* 15 (1856) 41ff.; F. SCHOENSTEDT, *König Sigmund und die Westmächte 1414–1415*, in: *WaG* 14 (1954) S. 164 (Da nach ihm für Sigismund Frieden und Gelingen des Konzils eng miteinander verknüpft waren, soll der König als »ehrlicher Makler« zwischen den Kriegsparteien fungiert haben); G. H. M. POSTHUMUS MEYJES, *Jean Gerson*. Zijn kerkpolitiek en ecclesiologie, Den Haag 1963, S. 173; C. M. D. CROWDER, *Henry V*,

In den Chor der Konstanzer Prediger mischt sich nun eine Stimme, die bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten zum Frieden aufrief, den König und die Prinzen am französischen Hof ebenso wie die Mitglieder der Pariser Universität und die Herrscher Europas: Wenn Jean Gerson unter Rekurs auf die traditionellen Autoritäten wie Bibel und Augustinus und in nicht minder traditioneller Verschränkung von *pax*, *caritas*, *iustitia* und *veritas* zum Frieden als *la fin de toute bonne seigneurie* mahnte, um sich dabei stets auch auf aktuelle Ereignisse zu beziehen, so tat er dies gerade im Namen seiner eigenen Alma Mater¹⁰. Sie darf und muß überall eingreifen, wenn das Thema Frieden ansteht: *C'est elle qui a propriete de tendre tousiours a paix ... Et ne soient oiez mensongiez au contraire qui voudroient dire qu'elle eust*

Sigismund, and the Council of Constance, a Reexamination, in: Historical Studies IV, ed. G. A. HAYES-MAC COY, London 1963, S. 98–103; Ph. CONTAMINE, Notes sur la paix en France pendant la guerre de Cent Ans [1980, ND] in: DERS., La France au[X] XIV^e et XV^e siècles. Hommes, mentalités, guerre et paix, London 1981, n. XIV, S. 178 (mit Verweis auf die haßerfüllten Attacken des Jean de Montreuil gegen Sigismund nach dessen Parteiwechsel: Opera [wie Anm. 1], vol. III, S. 333–346); F. B. FAHLBUSCH, Hartung von Klux. Ritter König Heinrichs V. – Rat Kaiser Sigismunds, in: Studia Luxemburgensia. Fschr. H. Stooß, hg. v. DEMS./P. JOHANEK (Stud. zu den Luxemburgern und ihrer Zeit. 3), Warendorf 1989, S. 362 ff., 392 (weitere Quellen und Literatur ebd. A. 32, 39); Z. H. NOWAK, Die imperialen Vorstellungen Sigismunds von Luxemburg und der Deutsche Orden, in: Die Ritterorden zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter, hg. v. Z. H. N. (Universitas Nicolai Copernici. Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica. 5), Thorn 1990, S. 92 (Ähnlich SCHOENSTEDT sieht N. den nach dem Ideal eines *rex iustus et pacificus* strebenden Sigismund um die Herstellung von *pax et tranquillitas* bemüht); W. BRANDMÜLLER, Das Konzil von Konstanz 1414–1418, Bd. 1: Bis zur Abreise Sigismunds nach Narbonne, Paderborn u. a. 1991, S. 122 ff.; M. MOLLAT DU JOURDIN, La guerre de Cent Ans vue par ceux qui l'ont vécue (Coll. Points-Histoire. 164), Paris 1992, S. 110; W. BAUM, Kaiser Sigismund. Konstanz, Hus und Türkenkriege, Graz–Wien–Köln 1993, S. 133–137.

10) Jean Gerson, Oeuvres complètes. Introduction, texte et notes par P. GLORIEUX, vol. V (L'oeuvre oratoire), Paris 1963, n. 238, 243 a; vol. VII (L'oeuvre française. Sermons et discours), Paris 1968, n. 365 f., 395, 398. Am bekanntesten ist die im Februar 1409 vor dem Dauphin Ludwig von Guyenne und der königlichen Familie gehaltene Predigt *Veniat pax*, in der Gerson im Anschluß an Isaias auf *iustitia* als Fundament und Bedingung jeden Friedens abhebt: ebd., n. 396; vgl. J. HUTTON, Themes of Peace in Renaissance Poetry, ed. by P. GUERLAC, Ithaca–London 1984, S. 47 f. (dort Belege nach der Ausgabe von L. E. DU PIN); D. KURZE, Krieg und Frieden im mittelalterlichen Denken, in: Zwischenstaatliche Friedenswahrung in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. H. DUCHHARDT, Köln–Wien 1991, S. 24 A. 87; GUENÉE, Meurtre (wie Anm. 8b), S. 215 f., vgl. auch S. 62 – Zumindest erwähnt sei der *Livre de la paix*, den die Gerson in der Kontroverse um den Rosenroman verbundene Christine de Pisan zwischen 1412 und 1414 schrieb, um dem Dauphin den Friedensheld als Ideal des Fürsten vorzustellen: The ›Livre de la paix‹ of Christine de Pisan. A Critical Edition..., by C. CANNON WILLARD, Den Haag 1958; vgl. J. KRYNEN, Idéal du prince et pouvoir royal en France à la fin du Moyen Age (1380–1440). Étude de la littérature politique du temps, Paris 1981, S. 156–183, bes. S. 159 f.; R. PÉRONOUD, Christine de Pisan, Paris 1982, S. 172, 174, 176; K. ARNOLD, De bono pacis – Friedensvorstellungen in Mittelalter und Renaissance, in: Überlieferung, Frömmigkeit, Bildung als Leitthemen der Geschichtsforschung. Votr. wiss. Kolloquium ... O. Meyer, hg. v. J. PETERSOHN, Wiesbaden 1987, S. 149. Dieser Aufsatz eignet sich im übrigen als in die Materie einführender Überblick ungleich mehr denn der kaum neue Perspektiven bietende, auf Frankreich zentrierte Artikel von H. DUBOIS, La paix au Moyen Age, in: Les fondements de la paix. Des origines au début du XVIII^e siècle, sous la dir. de P. CHAUNU, Paris 1993, S. 95–108.

este parciabile en ceste matiere ... L'office de la fille du roy est de traictier et enseigner justice et verite ... Et s'aucun se dit: de quoy se veult elle entremettre et mesler; voise estudier et regarder sez livrez, c'est trop petitement avise. Que vouldroit science sans operacion. Sciencia abscondita et thesaurus invisus, que utilitas in utrisque? On ne aprent pas seulement pour scavoit, mais pour montrer et ouvrer. Ich zitiere diese – auch für das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis zeitlos aufschlußreiche – Passage¹¹⁾, weil W. Sieberg, der sich neben C. G. van Leeuwen und J. Helmraht bislang als einziger mit dem Thema Frieden auf der Basler Synode näher auseinandergesetzt hat, hierin das direkte Vorbild für die Motivation und Rechtfertigung der Friedensaktivitäten dieses Konzils erblicken wollte¹²⁾; eine Vermutung, die sich allerdings aus den zahlreichen Verlautbarungen dieser Versammlung zur *pax* nicht direkt belegen läßt. Sieberg sieht, ohne das ausdrücklich zu sagen, solche Verbindung wohl generell durch den stark universitär und im besonderen durch die Pariser Hochschule geprägten Basler Konziliarismus sowie dessen Ansprüche auf Mitgestaltung von Kirche und Welt gegeben.

In solch allgemeinen Rahmen fügt sich auch ein Reformgutachten, das die *Natio gallicana* Ende 1423 auf dem Konzil von Pavia-Siena einbrachte. Darin wurden die Väter nach den grausamen Erfahrungen des großen französisch-englisch-burgundischen Kriegs aufgefordert, einen Beschluß zu fassen, bei künftigem Streit unter christlichen Fürsten solle grundsätzlich der jeweilige Papst persönlich oder durch Legaten eingreifen und seine Bemühungen solange fortsetzen, bis der Frieden gesichert sei, denn: *summus pontifex, cum sit pastor et rector omnium fidelium, ex officio tenetur incessanter procurare pacem et salutem populi christiani.* Gelänge den Päpsten aber der Ausgleich zwischen den Parteien nicht, dann: *ad ipsos principes compellendum ad pacem, ipsi summi pontifices, si foret opus, concilium generale congregarent.* Im jetzt konkret andrängenden Fall *pro pace in Francia fienda* müsse Martin V. Legaten entsenden und das Friedenswerk bis zum erfolgreichen Abschluß betreiben¹³⁾. Aus diesen Forderungen spricht m. E. nicht nur, wie W. Brandmüller schreibt, »das große Vertrauen auf die Würde und das Ansehen des Papsttums«¹⁴⁾, es meldet sich auch ein konziliarer Mitwirkungsanspruch in Sachen Frieden an, beschränkt allerdings auf besonders schwierige Fälle und in der Tat noch unter prinzipieller Anerkennung päpstlicher Priorität auf diesem Gebiet. Solche Respektierung kommt nicht von ungefähr. Hier ist ein weiterer Rückblick geboten: auf

11) Oeuvres (wie Anm. 10), vol. VII, n. 398: *Vivat rex* (S. 1145: Zitat); cf. n. 396: *Veniat pax* (S. 1103: *ma mere l'Universite qui tant de labour y a mis et met tousiours*). Vgl. R. C. FAMIGLIETTI, *Royal Intrigue. Crisis at the Court of Charles VI 1392–1420*, New York 1986, S. 51 f.; F. AUTRAND, *Charles VI. La folie du roi*, Paris 1986, S. 407.

12) W. SIEBERG, *Studien zur Diplomatie des Basler Konzils*, Diss. masch Heidelberg 1951, S. 223. Zu VAN LEEUWEN und HELMRATH (S. 181–185) s. hier Anm. 36 und 7, vgl. auch Anm. 38.

13) *Johannis de Ragusio initium et prosecutio Basiliensis concilii*, ed. F. PALACKY, in: MC (wie Anm. 2), I, Wien 1857, S. 31 (*Avisamenta pro inchoando reformationem ecclesiae in capite, per nationem Gallicanam tradita sub correctione hujus sacri concilii*); vgl. E. MEUTHEN, *Das Basler Konzil als Forschungsproblem der europäischen Geschichte* (Rhein.-Westf. Akad. d. Wiss. Vortr. G 274), Opladen 1985, S. 34 A.5.

14) *Das Konzil von Pavia-Siena 1423–1424*, Bd. 1 (Vorreformationsgesch. Forsch. 16/1), Münster 1968, S. 151.

die Rolle des Papsttums als Friedensmittlers allgemein im 14. Jahrhundert und speziell im Hundertjährigen Krieg; besondere Aufmerksamkeit soll dabei wiederum Sachverhalten gelten, die für das Hauptthema relevant sind¹⁵).

II. EIN VORBILD: DAS PAPSTTUM ALS FRIEDENSSTIFTER IM 14. JAHRHUNDERT

Ad papam pertinet pacem facere inter principes christianos – diesem unbezweifelten Grundsatz folgend, wandten sich die kriegführenden Parteien immer wieder an Papst und Kurie mit der Bitte um Mittlerdienste. Und Welch andere, allgemein anerkannte »supranationale« Instanz hätte man auch sonst bei großen Konflikten angehen können? »Such papal mediation«, so stellt J. G. Dickinson treffend fest, »must be related to the absence of any universal acceptance of imperial overlordship, in the later Middle Ages«¹⁶. Papsttum und Kurie stellten in der sich differenzierenden Staatenwelt der lateinischen Christenheit des Spätmittelalters durchaus eine allgemein anerkannte Autorität in Friedensfragen dar¹⁷).

An die Kirchengspitze wandten die Parteien sich auch am Ende eines Konflikts, weil Waffenstillstände und Friedensschlüsse in religiöses Zeremoniell eingebettet sein wollten, geistliche Binde- und Lösegewalt bei Eidfragen vonnöten waren, es Kirchenstrafen aufzuheben galt bzw. solche dem potentiellen Friedensbrecher drohen sollten¹⁸). Allerdings trat der Papst nur nach ausdrücklicher Aufforderung auf den Plan, und überdies entsandte Bene-

15) Auch die hochmittelalterliche Epoche des Papsttums vermittelt bereits aufschlußreiche Einsichten; dazu in diesem Band W. MALECZEK, Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert.

16) J. G. DICKINSON, *The Congress of Arras. A Study in Medieval Diplomacy*, Oxford 1955 (ND 1972), S. 78; vgl. A. WEILER, Die Christenheit und die anderen: Die mittelalterliche Lehre vom heiligen und gerechten Krieg, in: *Concilium* 24 (1988) S. 504 – *Ad papam pertinet*: Vgl. J. GAUDEMET, Le rôle de la papauté dans le règlement des conflits entre États aux XIII^e et XIV^e siècles, in: *La Paix II* (Recueils de la Soc. Jean Bodin. 15), Brüssel 1961, S. 87, wieder mit gleicher Paginierung in: DERS., *La société ecclésiastique dans l'Occident médiéval*, London 1980, n. VII.

17) Diese Tradition ist in der katholischen Welt mit letzten Ausläufern bis in unsere Tage wirksam: Ende 1984 wurde mit vatikanischer Hilfe der Konflikt zwischen Chile und Argentinien um Rechte und Besitzungen im Bereich des Beagle-Kanals beigelegt: *Keesings Archiv der Gegenwart* 54 (1984) S. 28179 A–28182 A. Es sei auch darauf hingewiesen, daß das Papsttum seit Paul VI. und Johannes Paul II. ebenso wie das II. Vatikanische Konzil mit seiner Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* ausdrücklich und wiederholt eine Stärkung der Vereinten Nationen und ihrer Zweig- und Unterorganisationen im Interesse des Friedens forderten, hier also gleichsam die Stafette an einen säkularen Helfer bzw. Nachfolger in Sachen Frieden weitergereicht wird: J. TURNER JOHNSON, *Just War Tradition and the Restraint of War. A Moral and Historical Inquiry*, Princeton/N.J. 1981, S. 342–346; W. HUBER, Frieden V (kirchengeschichtl. und ethisch), in: *TRE XI* (1983) S. 639. Daß generell dem modernen Papsttum in diesem Bereich keine große Rolle mehr zukommt, zeigt selbst die von dezidiert katholischem Standpunkt aus argumentierende Studie von C. A. VON SODEN, *Europäischer Staatsgedanke und europäischer Friede* (VI), in: *Allgem. Rundschau* 25 (1928), die es bei der Erörterung internationaler Schiedsgerichtsbarkeit zur Friedensstiftung (S. 724f.) überhaupt nicht in die Überlegungen einbezieht.

18) DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 78.

dikt XII., mit dessen Pontifikat die päpstliche Vermittlung im Hundertjährigen Krieg ihren Anfang nahm, seine Beauftragten *non tamquam iudices vel arbitros, sed velut mediatores et amicos communes*¹⁹⁾. Sein Nachfolger Clemens VI., bereits als Kardinal ein Spezialist für französisch-englische Fragen, bemühte sich ebenso um den Frieden *non auctoritate nostra, sed ex potestate attributa nobis a partibus*. Diese Äußerung fiel im Zusammenhang mit einer Friedenskonferenz zu Avignon 1344, auf der die mißtrauischen Engländer von dem französischen Pontifex *non ut papa vel iudice, sed persona privata et amico communi* Mittlerdienste geleistet wissen wollten²⁰⁾. Auch auf dem weiten Feld der *pax* – es ließen sich zahlreiche andere Beispiele für päpstliche Mediation in jener Zeit wie zwischen Savoyen und Neapel, Foix und Armagnac, Kastilien und Aragón oder in der Bretagne der Penthièvre und Montfort anführen – war die Epoche päpstlichen Theokratieanspruchs, der Intervention *ratione peccati* vorüber²¹⁾. Die Lehren eines Augustinus Triumphus vom Papst als oberstem Friedensrichter waren ebenso obsolet geworden wie auf der anderen Seite die Vorstellungen eines Dante Alighieri oder Engelbert von Admont von einem Weltmonarchen als schlichtender Instanz über den Fürsten;

19) GAUDEMET, *Rôle* (wie Anm. 16), S. 95f. (mit Quelle); vgl. H. JENKINS, *Papal Efforts for Peace under Benedict XII (1334–1342)*, Diss. Philadelphia 1933, S. 22–69; MOLLAT DU JOURDIN, *Guerre* (wie Anm. 9), S. 107f.

20) E. DÉPREZ, *Les préliminaires de la guerre de Cent Ans. La papauté, la France et l'Angleterre*, t. I, Paris 1902, n. 812 (1. Zitat); *Adae Murimuth Continuatio chronicarum 1303–1347*, ed. E. M. THOMPSON (RS. 93), London 1889, S. 136 (2. Zitat). Vgl. E. DÉPREZ, *La conférence d'Avignon (1344), l'arbitrage pontifical entre la France et l'Angleterre*, in: *Essays in Medieval History*, pres. to T. F. Tout, ed. by A. G. LITTLE/F. M. POWICKE, Manchester 1925, S. 301–320; P. CHAPLAIS, *Règlement des conflits internationaux franco-anglais au XIV^e siècle (1293–1377)*, in: *MA* 57 (1951) S. 287f.; GAUDEMET, *Rôle* (wie Anm. 16), S. 90, 97; J. J. N. PALMER, *The War Aims of the Protagonists and the Negotiations for Peace*, in: K. FOWLER (Ed.), *The Hundred Years War*, London 1971, S. 51–74, bes. S. 55ff.; Ph. CONTAMINE, *La théologie de la guerre à la fin du Moyen Age. La guerre de Cent Ans fut-elle une guerre juste?*, in: *Jeanne d'Arc. Une époque, un rayonnement (Colloque d'histoire médiévale Orléans – oct. 1979)*, Paris 1982, S. 15; D. WOOD, *Omnino partialitate cessante: Clement VI and the Hundred Years War*, in: *The Church and War. Papers Read at the 21st Summer Meeting and the 22nd Winter Meeting of the Ecclesiastical Society*, ed. by W. J. SHELS, London 1983, S. 180f., 184f.; DIES., *Clement VI. The Pontificate and Ideas of an Avignon Pope (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. 4th ser. 13)*, Cambridge u. a. 1989, S. 122–141, bes. S. 131f.; J. G. RUSSELL [ex DICKINSON], *Peacemaking in the Renaissance*, London 1986, S. 22; G. MINOIS, *L'Église et la guerre. De la bible à l'ère atomique*, Paris 1994, S. 200f.; F. AUTRAND, *Les artisans de la paix face à l'État. La diplomatie pontificale et le conflit franco-anglais au XIV^e siècle*, in: *War and Competition Between States*, ed. by Ph. CONTAMINE [im Druck]; B. TÖPFER, *Philipp VI. (1328–1350)*, in: *Die französischen Könige des Mittelalters von Odo bis Karl VIII. (898–1498)*, hg. v. J. EHLERS/H. MÜLLER/B. SCHNEIDMÜLLER, München 1996, S. 260, 263.

21) a) Zur Haltung etwa Bonifaz' VIII. CHAPLAIS, *Règlement* (wie Anm. 20), S. 287; GAUDEMET, *Rôle* (wie Anm. 16), S. 95f. – b) Weitere Konflikte: GAUDEMET, S. 100f. (mit Belegen); zu Innozenz VI., der gegenüber König Eduard III. von England nachdrücklich seine Neutralität betonte, s. auch G. MOLLAT, *Innocent VI et les tentatives de paix entre la France et l'Angleterre*, in: *RHE* 10 (1909) S. 729–743; G. CUTTINO, *English Medieval Diplomacy*, Bloomington 1985, S. 89f.; MOLLAT DU JOURDIN, *Guerre* (wie Anm. 9), S. 107; P. BLET, *Le rôle du Saint-Siège*, in: *Les fondements de la paix* (wie Anm. 10: DUBOIS), S. 119.

die Idee des Friedenskaisers erschöpfte sich nunmehr im irrealen Hoffen auf einen Freund und Helfer des gemeinen Mannes²²). In solchen Rahmen fügt sich auch der Umstand, daß die Waffe besagter Kirchenstrafen gegen Friedensbrecher nur noch beschränkte Wirkung zeigte²³) – Drohen und Vollstrecken waren eben zweierlei; nicht zuletzt auch darum verlegte man sich päpstlicherseits aufs Vermitteln, auf Überzeugungsarbeit.

Das in avignonesischer Zeit im Ruf und Ruch der Nähe zu Frankreich stehende Papsttum war natürlich bemüht, keinerlei Anschein von Parteilichkeit zu erwecken, und so hütete es sich auch wohlweislich vor jeglicher Anwendung der alten, von den Kirchenrechtlern des 13. Jahrhunderts zur vollen Anschauung entwickelten Lehre des *bellum iustum*²⁴). Das lag aber auch in der Natur der komplizierten Materie begründet, denn falls man beispielsweise jene fünf Punkte zugrundelegte, die nach Raimund von Peñafort auf den Fall des gerechten Kriegs zutreffen mußten, so konnten im Hundertjährigen Krieg, wie Philippe Contamine überzeugend dargelegt hat, beide Parteien sie mit durchaus guten Gründen als von ihnen erfüllt reklamieren²⁵). Wenn es etwa hieß: *Vauldroit mieux que tu advisasses et regardasses laquelle desdittes dames de France et d'Angleterre a droit ou tort et aidier a celle qui a droit a avoir justice de l'autre*, dann durfte man sicher sein, daß Papst und Kurie alles daransetzten, solcher Aufforderung nicht Folge leisten zu müssen²⁶).

Frieden wurde unter diesen Umständen nur noch theoretisch in augustinischer Tradition als Teil des *ordo politicus* in den größeren Zusammenhang des *ordo universalis* eingefügt und

22) ARNOLD, De bono pacis (wie Anm. 10), S. 147f. (mit weiteren Angaben); s. auch H. LÖWE, Dante und das Kaisertum, in: HZ 190 (1960) S. 549, wieder in: DERS., Von Cassiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und politischen Ideenwelt des Mittelalters, Berlin–New York 1973, S. 325; B. TÖPFER, Das kommende Reich des Friedens. Zur Entwicklung chiliastischer Zukunftshoffnungen im Hochmittelalter (Forsch. zur ma. Gesch. 11), Berlin 1964, S. 187–205, bes. S. 194f.; I. FETSCHER, Modelle der Friedenssicherung. Mit einem Anhang. Marxistisch-leninistische Friedenskonzepte, (Serie Piper, 41) München 3/1976, S. 8, 13, 15; T. STRUVE, Utopie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Zur Bedeutung des Friedenskaisers im späten Mittelalter, in: HZ 225 (1977) S. 84–87 (*Reformatio Sigismundi*); DERS., Friedenskaiser, in: Lex. d. MA 4, Sp. 989; HUBER, Frieden (wie Anm. 17), S. 624; K. GARBER, L'humanisme européen et l'utopie pacifiste: essai de reconstitution historique, in: Actes du Colloque internat. ›Erasme‹, Tours 1986. Etudes réunies par J. CHOMERAT e. a. (Travaux d'Humanisme et Renaissance. 239), Genf 1990, S. 396–399.

23) J. GLISSEN, Essai d'une histoire comparative de l'organisation de la paix, in: La Paix I (Recueils de la Soc. Jean Bodin. 14), Brüssel 1961, S. 61.

24) K. H. ZIEGLER, Gerechter Krieg, in: HRG I (1971) Sp. 1532–1536; H. BOOCKMANN/A. CAVANNA, Bellum iustum, in: Lex. d. MA 1, Sp. 1849ff.; H. THOMAS, Friede, in: LThK IV (3/1995) Sp. 139 (alle mit Literatur).

25) Théologie (wie Anm. 20), S. 10f., 17ff.

26) Jean II Juvénal des Ursins, kritischer Anhänger Karls VII., legte diese Worte in seinem im Umfeld des Kongresses von Arras geschriebenen Traktat *Audite celi* dem Vertreter einer kompromißlos profranzösischen Linie in den Mund, der damit die vorsichtig-distanzierte Haltung der Kirche zu attackieren suchte: Jean Juvénal des Ursins, *Écrits politiques*, publ. par ... P. S. LEWIS avec le concours de A.-M. HAYEZ, t. I, Paris 1978, S. 231; zum Autor H. MÜLLER, Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449), T. I, Paderborn u. a. 1990, S. 393–414; P. S. LEWIS, *Écrits politiques* de Jean Juvénal des Ursins, t. III: La vie et l'oeuvre. Tables, Paris 1992, S. 25–102, ebd. 57ff. zu *Audite celi*.

metaphysisch begründet; man verstand *pax* schlichter und konkreter im Sinne des den Begriff von *pactum* herleitenden Isidor von Sevilla als einen zwischen kriegführenden Parteien vereinbarten vertraglichen Ausgleich von größtmöglicher Stabilität: Frieden war weniger Ideal als Instrument²⁷). Mit seiner um Neutralität und Mediation bemühten Haltung trug das avignoneseische Papsttum durchaus selbst dazu bei, die im 13. Jahrhundert einsetzende Säkularisierung der Friedensidee weiter zu befördern²⁸). Natürlich erhoffte man – nicht zuletzt mit Blick auf einen neuen Kreuzzug – eine *pax universalis*, im Tagesgeschäft ging es aber, meist mühsam genug, um Vor- und Teilstufen, d. h. um konkrete Lösungen für die Konflikte zwischen souveränen Herrschaften. Man zitierte nach wie vor die einschlägigen Bibel- und Väterstellen; Frieden war selbstredend mehr als das Ergebnis gelungenen Krisenmanagements, da dessen metaphysisch-theologische Dimension noch empfunden wurde. Allein man wußte nur allzu gut, daß sich bestenfalls eine von *iustitia*, *humanitas* und *prudentia* getragene *pax Babyloniae*, ein Frieden in dieser Welt – und auch dieser nur unvollkommen – realisieren ließ, daß die in *pietas*, *caritas* und *humilitas* wurzelnde *pax Jerusalem* dagegen ein fernes Endziel blieb, um mit den Begriffen – wahrscheinlich – des Bologneser Kirchenrechtslehrers Rufinus zu sprechen²⁹).

Ausschließliche Tätigkeit als Vermittler und nicht als Richter, Vermeidung jeder Diskussion über das *bellum iustum*, im Bewußtsein der religiösen Dimension von Frieden Konzentration auf die Lösung konkret andrängender Probleme: So lassen sich aber auch die Friedensaktivitäten des Basler Konzils charakterisieren; ja sogar die bei besagter Konferenz von Avignon 1344 praktizierte Art des Verhandeln sollte, unter Führung der päpstlichen

27) Zuletzt (mit Belegen und Literatur) zu Augustinus und Isidor KURZE, Krieg und Frieden (wie Anm. 10), S. 13–19; s. bes. J. LAUFS, Der Friedensgedanke bei Augustinus. Untersuchungen zum XIX. Buch des Werks *De Civitate Dei* (Hermes. Einzelschr. 27), Wiesbaden 1973; vgl. auch W. JANSSEN, Krieg und Frieden in der Geschichte des europäischen Denkens, in: Kirche zwischen Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte des deutschen Protestantismus, hg. v. W. HUBER/J. SCHWERTDFEGER, Stuttgart 1976, S. 72f.; sowie E. DINKLER-v. SCHUBERT, Friede, in: RAC VIII (1972) Sp. 477–480. Zur Unterscheidung zwischen Friedensideal und Frieden als (Rechts-) Instrument in der Forschung s. jetzt A. HAGENLOCHER, *Der guote vride*. Idealer Friede in deutscher Literatur bis ins frühe 14. Jahrhundert (Hist. Wortforsch. 2) Berlin–New York 1992, S. 6.

28) Th. PENNA, The Idea of Peace in the West, 500–1150, in: JMH 6 (1980) S. 161; KURZE, Krieg und Frieden (wie Anm. 10), S. 25 mit A. 90. Hier wie auch sonst, wenn Mittelalterliches ansteht, trägt das oft aufgelegte Buch von R. H. BAINTON wenig zur Sache bei: *Christian Attitudes Toward War and Peace*. A Historical Survey and Critical Reevaluation, Nashville ¹⁰1980. Das gilt – zumindest in unserem Zusammenhang – auch für den das Mittelalter behandelnden Abschnitt der Einführung von R. MEYERS, Begriff und Probleme des Friedens (Grundwissen Politik. 11), Opladen 1994, die allerdings etliches zur Definition von Frieden aus politikwissenschaftlicher Sicht beiträgt.

29) Grundlegend ARNOLD, *De bono pacis* (wie Anm. 10), S. 137–144; s. auch Y. CONGAR, Maître Rufin et son »De bono pacis«, in: RSPHTh 41 (1957) S. 428–444; W. JANSSEN, Friede, in: *Geschichtliche Grundbegriffe*. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. v. O. BRUNNER/W. CONZE/R. KOSELLECK, Bd. 2, Stuttgart 1975, S. 550; HAGENLOCHER, *Der guote vride* (wie Anm. 27), S. 71f.

Seite, ebenfalls 1435 in Arras Anwendung finden³⁰), daß nämlich die Parteien jeweils getrennt vor dem Papst oder dessen Bevollmächtigtem erschienen, der ihre Propositionen und Einwände dann der gegnerischen Delegation übermittelte.

In einem Punkt unterschied sich indes alles päpstliche und konziliare Vermittlungsbemühen: Wie etwa 1360 der Abt Androuin de La Roche von Cluny im Auftrag Innozenz' VI. die Verträge von Brétigny und Calais aushandelte, wie 1375 der Erzbischof Pileus Prata von Ravenna und der Bischof Guillaume de Lestrangle von Carpentras als Beauftragte Gregors XI. am Waffenstillstand von Brügge ihren Anteil hatten³¹), so verfügte das Papsttum generell über sachkundige Spezialisten für die großen internationalen Konflikte in der lateinischen Christenheit, über oft im Kardinalrang stehende Persönlichkeiten, die auf Grund langjähriger Erfahrung und kontinuierlichen Wirkens den Parteien als anerkannte Autoritäten galten – noch von der *Reformatio Sigismundi* wird Friedensstiftung zu den Pflichten der Kardinäle gerechnet³²). Gerade zur Zeit des Basiliense trat nun im Frankreich des Hundertjährigen Kriegs mit Niccolò Albergati ein mit der verwickelten Materie bestens vertrauter Spitzenvertreter dieser kurialen Fachleute in Sachen Frieden auf den Plan³³). Rom verfügte also über

30) DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 120.

31) R. DELACHENAL, Histoire de Charles V, t. II (1358–1364), Paris 1909, S. 186, 190, 192, 198, 252, 254; t. IV (1368–1377), Paris 1928, S. 495, 559f., 568; t. V (1377–1380), Paris 1931, S. 2, 10; CHAPLAIS, Règlement (wie Anm. 20), S. 291 f.; F.-L. GANSHOF, Le Moyen Age (Histoire des relations internationales, publ. sous la dir. de P. RENOUVIN. 1), PARIS 1964, S. 271, 294; MOLLAT DU JOURDIN, Guerre (wie Anm. 9), S. 109; MINOIS, L'Église (wie Anm. 20), S. 202; F. AUTRAND, Charles V le Sage, Paris 1994, S. 619ff.

32) Reformation Kaiser Siegmunds, hg. v. H. KOLLER (MGH Staatsschr. 6), Stuttgart 1964, S. 110; vgl. L. GRAF ZU DOHNA, Reformatio Sigismundi. Beiträge zum Verständnis einer Reformschrift des 15. Jahrhunderts (Veröff. d. Max-Planck-Inst. f. Gesch. 4), Göttingen 1960, S. 79f.; G. HÖDL, Zur Reichspolitik des Basler Konzils: Bischof Johannes Schele von Lübeck (1420–1439), in: MIÖG 75 (1967) S. 55 – Zur Beendigung von Kriegen zwischen christlichen Fürsten schlug Guillebert de Lannoy, Vertrauter des – papstverbundenen – Herzogs Philipp des Guten von Burgund in seinem Traktat *Enseignement de la vraye noblesse* als Vermittlungsinstanz zuerst Papst und Kardinäle vor, danach folgen das allgemeine Konzil, der Kaiser oder ein Fürstenkollegium als mögliche Mediatoren: Brüssel, Bibl. royale, ms. 11047, f. 59^v–60^r; nach C. G. VAN LEEUWEN, Denkbeelden van politieke adviseurs in de late middeleeuwen over het probleem van oorlog en vrede, in: Oorlog in de Middeleeuwen, red. A. J. BRAND (Middeleeuwse studies en bronnen. 8), Hilversum 1989, S. 137.

33) Eine Monographie Albergatis wäre dringlich und lohnenswert. In lobrednerischer Hagiographie überbieten sich N. MARINI, L'azione diplomatica della S. Sede e il B. Niccolò Albergati, Siena 1887, und P. DE TÖTH, Il beato cardinale Nicolò Albergati e i suoi tempi 1375–1444, t. I/II, Acquapendente/Viterbo 1934; s. auch H. WOLTER, in: Lex. d. MA 1, Sp. 278; M. F. FELDKAMP, in: LThK I (1993) Sp. 325f., D. GIRGENSOHN, Gesandte – Kirchl. Bereich, in: Lex. d. MA 4, Sp. 1371; P. BLET, Histoire de la représentation diplomatique du Saint Siège des origines à l'aube du XIX^e siècle (Collectanea Archivi Vaticani. 9), Vatikanstadt 1982, S. 160ff. (ebd. S. 175–202 zur hier nachfolgend erwähnten Entwicklung hin zu Nuntiaturen: »Des missions temporaires aux nonciatures permanentes«); anders GANSHOF, Moyen Age (wie Anm. 31), S. 173. Zuletzt kurz Ph. CON-TAMINE, Charles VII, les Français et la paix, 1420–1445, in: Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Comptes Rendus 1993/I, Paris 1993, S. 16; BLET, Le rôle du Saint-Siège (wie Anm. 21b), S. 120ff.; J.-L. GAZ-ZANIGA, Charles VII et Eugène IV. Note sur le gallicanisme monarchique, in: Papauté, monachisme et

kompetente, oft Professionalität mit Flexibilität verbindende Sachkenner, während vom Konzil beauftragte Väter, wenn sie nicht gerade – wie etwa Kardinal Cesarini – kuriale Erfahrung mitbrachten, sich dagegen in der Regel erst in den jeweiligen Fall einarbeiten mußten. Überdies standen Papst und Kurie den Streitenden stetig als Ansprechpartner zur Verfügung – seit dem späteren 15. Jahrhundert wird sich diese Permanenz durch die Einrichtung von Nuntiaturen noch verstärken –, die Synode bot sich dagegen nur in Ausnahmefällen an. Damit aber waren Papst und Kurie, ungeachtet allen Verlusts von Macht und Ansehen in avignonesischer Zeit und während des Großen Schismas, eine altvertraute Instanz und Autorität, und es bliebe sogar zu fragen, ob die Friedensaktivitäten nicht noch weiteren Verfall der Reputation verhindert haben. Das Konzil indes hatte sich auf diesem Feld seinen Ruf erst einmal zu erwerben. Und in »Normalzeiten« gab es zum Papsttum keine Alternative, während eine Synode immer – und nicht nur in Friedensfragen – um Adhärenz und Obödienz besorgt sein mußte, wenn ihre Haltung der einen oder anderen Macht mißfiel. Ein päpstlicher Legat konnte in der Regel ungleich freier und souveräner agieren als ein von Zwängen und Rücksichten eingegengter Konzilsgesandter.

Bei der *materia pacis* hatte Basel gegenüber Rom also immer mit erheblichen strukturellen Nachteilen zu kämpfen, andererseits ließen sich gerade auf diesem Feld wesentlich spektakulärere Erfolge als etwa auf theologischem oder ekklesiologischem Gebiet erzielen; Erfolge, die wiederum die so dringend zur Sicherung der eigenen Existenz benötigte Hilfe der Mächte nach sich ziehen sollten – Konkurrenz und Konflikt mit Papst und Kurie waren da schon vorgezeichnet. Mochten die Basler auch von Beginn an die Sachkenntnis Albergatis anerkennen, sogar mehrfach seinen Rat erbitten, mochte der Kardinal seinerseits durchaus zur Zusammenarbeit bereit sein, ja die Synode ausdrücklich zu eigenen Aktivitäten auffordern, so mußte die *causa pacis* doch bei einer derart nach Kompetenz und Kompetenzerweiterung strebenden, mit dem Aufbau einer Gegenkurie beschäftigten Basler Versammlung zwangsläufig mit in den Sog der großen Auseinandersetzung zwischen Konzil und Papst geraten.

III. DAS BASLER KONZIL UND DIE *causa pacis*: SELBSTVERSTÄNDNIS UND ANSPRUCH

Die Synode konnte sich für ihre Friedensarbeit aber auf einen ursprünglichen Auftrag des Papstes berufen, denn Martin V. hatte diese bei seiner Bestellung des Kardinals Giuliano Cesarini zum Konzilspräsidenten am 1. II. 1431 ausdrücklich zu den Aufgaben der Versammlung gerechnet. Und vom Konzil wurde dies in der I. Sessio in aller Form dekretiert, wie es in

théories politiques. Études d'histoire médiévale offertes à Marcel Pacaut, rass. par P. GUICHARD e. a., t. I: Le pouvoir et l'institution ecclésiale (Coll. d'histoire et d'archéologie médiévales. 1), Lyon 1994, S. 61 – Aus der nächsten Generation päpstlicher Vermittler im Kardinalsrang fällt besonders der Spanier Juan de Carvajal auf: L. GÓMEZ CANEDO, Un español al servicio de la Santa Sede. Don Juan de Carvajal, cardenal de Sant'Angelo, legado en Alemania y Hungria (1393?-1469), Madrid 1947; E. MEUTHEN, Juan de Carvajal, in: Lex. d. MA 2, Sp. 1536; J. HELMRATH, Juan de Carvajal, in: LThK II (1994) Sp. 962f.

der Folgezeit noch mehrfach das Thema *pax* in Dekreten aufgreifen sollte, so auf der XV. und XXIII. Sessio, da es Friedenssorge auch zur Aufgabe von Provinzialkonzilien und Kardinaldiakonen erklärte³⁴. Recht und Pflicht zum Wirken für den Frieden resultierten indes vorrangig aus dem Selbstverständnis einer Synode, die sich als legitime und höchste Repräsentanz der Gesamtkirche begriff – einer Kirche, zu deren hervorragendsten Aufgaben seit jeher Friedensdienst gehört hatte. In solcher Vorstellung konziliarer Suprematie lag der Konflikt mit Martins V. Nachfolger Eugen IV. begründet, der denn auch im April 1432 gegenüber Gesandten Sigismunds unter Hinweis auf die Tätigkeit seiner Kardinallegaten Basel kurzerhand die Kompetenz für Friedensvermittlung wiederum absprach, da *specialiter ad nos pertinet pacem Christi fidelium procurare*³⁵.

Wie ernst die Väter ihre Aufgabe nahmen, zeigt die Einrichtung einer eigenen *deputatio pro pace*³⁶. Mit solcher, die Gliederung nach einzelnen Nationen überwindenden Ausschuß-

34) a) Martin V.: MANSI XXIX, Sp. 11; cf. MC (wie Anm. 2), II, S. 99 (Cesarini an Eugen IV., 1432 I 13): ... *bullā Martini, cuius copia ubique diffusa est, inter alias causas eciam propter pacem christianitatis mandat congregari hoc concilium* – b) Basler Konzil: COD³, S. 456 (I. Sessio), 475 (XV. Sessio), 496 (XXIII. Sessio); cf. Reformation Kaiser Siegmunds (wie Anm. 32), S. 56f. Vgl. MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 9; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 181; D. MERTENS, Europäischer Friede und Türkenkrieg im Spätmittelalter, in: Zwischenstaatliche Friedenswahrung (wie Anm. 10: KURZE), S. 69; BAUM, Sigismund (wie Anm. 9), S. 238.

35) MANSI XXX, Sp. 143 [Hervorhebung durch mich]; cf. MC (wie Anm. 2), II, S. 156. Vgl. MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 34 A.95.

36) Zu den Deputationen als Organisationsbasis der Synode P. LAZARUS, Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und Behördenorganisation (Eberings Hist. Stud. 100), Berlin 1912 (ND 1965) S. 35f.; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 24–27. Speziell zur Friedensdeputation auch ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 130; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 89; C. G. VAN LEEUWEN, De praktijk van het vredeswerk. Het concilie van Bazel en zijn bemoeienissen ten behoeve van de vrede (1431–1437), in: Kerk en vrede in oudheid en middeleeuwen. Studies door historici van de Vrije Universiteit van Amsterdam, uitgeg. door L. DE BLOIS/A. H. BREDERO, Kampen 1980, S. 174 – Wenn im Folgenden neben dem Leitthema »Hundertjähriger Krieg« sonstige vom Basler Konzil verhandelte *causae pacis* erwähnt werden, handelt es sich ausschließlich um Fälle, bei denen die Friedensdeputation federführend war. Es lag am Basler Organisationsmodell, daß sie darüberhinaus im »Umlaufverfahren« von allen in den anderen Deputationen anliegenden Dingen Kenntnis erhielt und dazu Stellung nehmen mußte; allein direkt zuständig und verantwortlich war sie dafür nicht (was umgekehrt natürlich auch auf die Friedenssachen zutrifft, welche der Kommun-, Glaubens- und Reformdeputation vorgelegt wurden). Das gilt ebenfalls und insbesondere für die Basler Auseinandersetzung mit den Hussiten, die in den Bereich der *fides* gehörte. Dennoch waren in der Sache selbstverständlich Berührungspunkte gegeben: Nur Frieden zwischen den christlichen Reichen ermöglichte einen wirkungsvollen Kampf gegen die Hussiten, der andererseits die für die Auseinandersetzung mit den Ungläubigen notwendigen Kräfte band. Überdies war innerkirchlicher Friede erst mit der Rückkehr oder Unterwerfung der Ketzer gegeben – ein Thema, das eine eigene Arbeit erforderte. Dies betone ich im Anschluß an die (im Protokoll 324 wegen eines technischen Fehlers nicht festgehaltene) Diskussion, wobei ich den Herren Fried, Götz, Hlaváček, Koller, Maleczek, Moraw und Töpfer für ihre Beiträge zu danken habe. Rat und Hilfe bei der Abfassung des Manuskripts gaben mir überdies E. Meuthen, J. Helmrath, Ch. Kleinert (alle Köln) und A. Veciana (Frankfurt a. M.).

struktur mochte eine Internationalisierung und Objektivierung der anstehenden Probleme einhergehen, fanden sich in der Deputation doch Teilnehmer aus allen Nationen zu gemeinsamer Arbeit. So heißt es denn auch bei dem Konzilschronisten Johannes von Segovia: *in tota christianitate magna spes erat, nullo tam convenienciori modo pacem procurari posse ... quam per generale concilium, ex omnibus nacionibus congregatum, quia quelibet particularis persona, quantumque status et dignitatis sit, haberet aliquid, quod sue congruerit intencioni*³⁷⁾. Der spätere Gang der Ereignisse, insbesondere die dramatische Zuspitzung des Kampfes zwischen Konzil und Papst, haben das Thema *pax* in Basel dann zwar in den Hintergrund gedrängt – auch die Forschung hat ihm übrigens nur randhaft Aufmerksamkeit geschenkt³⁸⁾ –, allein in der Intention der Synode lag solche Marginalisierung keineswegs.

Bereits im Oktober 1431 erklärten die Väter in Schreiben an den König von Polen und den Deutschen Orden das Friedenswerk mit zu ihrer Hauptaufgabe (*principaliter, potissimum*), was aber, wie sie einen Monat später den Gesandten Sigismunds mit auf den Weg gaben, zutrefte *specialiter [ad presens] pro ponenda et procuranda pace in regno Francie*³⁹⁾. Ganz in diesem Sinne wurde auch im Juni 1435 in der Prokuration ihrer Gesandten für Arras festgehalten, unter den Basel gestellten Aufgaben *precipua cura sit circa pacem in populo christiano procurandam et maxime in christianissimo regno Francie a quo ecclesia Dei multa et preclara beneficia suscepit*⁴⁰⁾. Um zu den Anfängen im Jahre 1431 zurückzukehren: Eugen IV., der am Ende dieses Jahres die Auflösung des Konzils verfügte, solle, so die allgemeine Reaktion der Versammelten, u. a. vorgehalten werden, die Synode *pro hac sola causa, videlicet pacificatione regni illius, eciam si nulla alia surgeret, deberet de novo convocari*⁴¹⁾.

In mehreren zwischen September 1431 und Mai 1432 ausgeschickten Rundschreiben an die *christicolae regni Francie* wie auch an die Bewohner des Königreichs England stellten die Basler ihre Bemühungen in die Nachfolge Christi als Mittlers zwischen Gott und Menschen, mahnten die Adressaten, in das Erbe Jesu, das da *pax* heiße, einzutreten und alles zur Verwirklichung seines Auftrags, der Friedensstiftung, zu tun, auf daß sie *filii Dei* genannt zu werden verdienten. Mit dieser, bis in die zitierten Bibelstellen (etwa Lc. 2, 14 und 24, 36;

37) MC (wie Anm. 2), II, S. 91.

38) Es wurde bislang lediglich innerhalb der Arbeiten von SIEBERG (wie Anm. 12) und HELMRATH (wie Anm. 7) berücksichtigt; eine eigene (kurze) Studie widmete ihm nur VAN LEEUWEN (wie Anm. 36).

39) a) Polen/ Deutscher Orden: MANSI XXX, Sp. 67f. – b) Instrument für ungenannte Gesandte an Sigismund: RTA X: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund, 4. Abt.: 1431–1433, hg. v. H. HERRE, Gotha 1906 (ND 1956), n. 123 § 4 [Hervorhebung durch mich]. Vgl. allgemein auch Hanseresesse von 1431–1476, bearb. v. G. Frhr. von DER ROPP, Bd. 1, Leipzig 1876, n. 578 (S. 505): *Quia vero nostra interest, justicie et pacis ac concordie commoda procurare* (Basler Konzil an Ypern, 1436 X 30); VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 173. Unzutreffend dagegen die verengende Sicht von HÖDL, Reichspolitik (wie Anm. 32), S. 49, zu seiner dritten Hauptaufgabe habe das Konzil »programmatisch die Befriedung des Reiches« erhoben.

40) DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 224 (n. 9) [Hervorhebung durch mich].

41) MC (wie Anm. 2), II, S. 90. In diesem Sinne wird sich auch der Konzilspräsident Giuliano Cesarini nach dem erfolgreichen Friedensschluß zwischen Frankreich und Burgund äußern: S. hier Anm. 2.

Jo. 14, 27 und 20, 19) konventionellen Friedenstheologie verbanden sie die Aufforderung zu Fürbitten wegen des Sündennachlasses für jene Verstorbenen, die den Konflikt beschworen hätten, sowie vor allem zu einem Umdenken aus dem Geist der *caritas*: Von Streit und Neid, Begehren und Haß seien die Herzen zunächst zu befreien⁴²); ähnlich wird 1434 auch der Basler Gesandte Gilles Carlier vor Karl VII. von den friedensvertreibenden Lastern der *cupiditas*, *ambicio* und *invidia* sprechen⁴³). Es ist also eine Gesinnungsreform ins Werk zu setzen, weil erst der – im Frieden mit Gott gegründete – Frieden eines jeden einzelnen mit sich selbst und dem Nächsten oder, um mit Gerson zu sprechen, die *pax ad seipsum* und *ad proximum* bzw. die *pax internalis* und *fraternalis* zum Frieden in der Welt führen⁴⁴). Dieser Gedanke, so alt wie christliches Wirken für den Frieden überhaupt, findet sich in der Heiligen Schrift und bei Franziskus von Assisi, Berthold von Regensburg oder Erasmus von Rotterdam ebenso wie bei Johannes Hus, um nur wenige Stimmen von vielen zu zitieren, wie er in säkularisierter Form bis in unser Jahrhundert lebendig ist⁴⁵) – da wird schlicht eine existentielle

42) Rundschreiben: a) MANSI XXX, Sp. 64; vgl. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 87 – b) TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 245–248 (n. 34): Dieses *universis et singulis regni Francie christicolis* am 4. III. 1432 gesandte Schreiben *Mediator Dei* wurde fast wörtlich am 10. V. wiederholt: MANSI, XXX, Sp. 138ff.; vgl. J. HALLER, in: CB (wie Anm. 2), I, S. 121 A.3 – c) England: Paris, BN, ms. lat. 6225, f. 181^{r/v}; Wien, ÖNB, ms. 5116, f. 168^r – Zur Friedensarbeit als Auftrag Christi, zu einem mithin in Politik umzusetzenden religiös-moralischen Postulat unter Hinweis auf die *Exortacion pour exiter a parvenir a la paix* Karls VI. von Frankreich (1401) jetzt C. GAUVARD, »De grace especial«. Crime, État et société en France à la fin du Moyen Age, t. II (Histoire ancienne et médiévale 24 – Univ. de Paris I [Panthéon – Sorbonne]), Paris 1991, S. 868.

43) MC (wie Anm. 2), II, S. 708.

44) GERSON, Oeuvres (wie Anm. 10), vol. V, n. 238: *Pax vobis* (S. 437, 447). Vgl. unter Hinweis auf den *Livre des Epistres et Esvangiles* sowie die *Ditz moraulx* GAUVARD, »De grace especial« (wie Anm. 42), S. 870, 873.

45) a) Franziskus von Assisi: L. HARDICK, Ansatz und Richtung des Friedensgedankens bei Franziskus von Assisi, in: WuW 45 (1982) S. 26–46; H. FUHRMANN, »Willkommen und Abschied«. Über Begrüßungs- und Abschiedsrituale im Mittelalter, in: Mittelalter. Annäherungen an eine fremde Zeit, hg. v. W. HARTMANN (Schr. Univ. Regensburg 19), Regensburg 1993, S. 133 – b) Berthold von Regensburg, *Von dem fride*: Vollständige Ausgabe seiner deutschen Predigten, mit Einleitung und Anmerkungen, v. F. PFEIFFER/J. STROBL, 2. Bd., Wien 1880, S. 124–136; cf. Vier Predigten übers. u. hg. v. W. RÖCKE, Stuttgart 1983, S. 100–141. Vgl. ARNOLD, *De bono pacis* (wie Anm. 10), S. 135; HAGENLOCHER, *Der guote vride* (wie Anm. 27), S. 345 s. v. – c) Erasmus: J.-C. MARGOLIN, *Guerre et paix dans la pensée d'Erasmus ...*, Paris 1973; JANSSEN, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 27), S. 89f.; L.-E. HALKIN, *Erasmus, la guerre et la paix*, in: *Krieg und Frieden im Horizont des Renaissancehumanismus*, hg. v. F. J. WORSTBROCK (Mitt. XIII der Kommission f. Humanismusforschung), Weinheim 1986, S. 13–44; O. HERDING, *Erasmus – Frieden und Krieg*, in: *Erasmus und Europa*. Vorträge, hg. v. A. BUCK (Wolfenbütteler Abh. zur Renaissanceforschung 7), Wiesbaden 1988, S. 13–32; H.-J. DIESNER, *Stimmen zu Krieg und Frieden im Renaissancehumanismus* (AAG. Phil. hist. Kl. 3.F., Nr. 188), Göttingen 1990, S. 20–27; GARBER, *Humanisme* (wie Anm. 22), S. 408–413 – d) *Mistr Jan Hus, Sermo de pace. Řečo míru*, ed. F. N. DOBIÁŠ/A. MOLNÁR, Prag 1963; dt. Übersetzung bei R. RIEMECK, *Jan Hus. Reformation 100 Jahre vor der Reformation*, Frankfurt a. M. 1966, S. 128–152; vgl. J. KEJŘ, in: *Protokoll Nr. 323 des Konstanzer Arbeitskreises für ma. Geschichte*, Konstanz 1992, S. 20f.; ebd. S. 25 K. SCHREINER zu Berthold von Regensburg – e) Für das

Wahrheit theologisch überhöht ausgesprochen. Wenn die Basler Väter sich dieser Einsicht anschlossen und eine Theologie der Humanität propagierten, wären mögliche Vorwürfe oder Enttäuschung wegen mangelnder Originalität recht töricht; auch die Ideale des Konzils reihen sich in solche Kontinuität des Friedensgedankens ein. Seine Vorstellungen kontrastieren nun – oder besser aus der Perspektive der Synode und der gesamten Christenheit der Zeit: sie finden ihr Komplement im Hinweis auf den Krieg gegen Christi Feinde, den erst ein allgemeiner Friede möglich mache. Damit sind, wie das Konzil mehrfach präziserte, Türken und Tartaren ebenso wie Böhmen gemeint, aber man verlor auch das Ziel einer Wiedereroberung der Heiligen Stätten nicht aus den Augen – darauf wird noch zurückzukommen sein.

So mischen sich bei den Baslern Tradition, Topik und Überzeugung, so liefern sie trotz der sie oft geradezu überrollenden Ereignisse und Probleme in Ansätzen eine Friedenstheologie von, wie gesagt, konventionellem Zuschnitt, die den Krieg gegen Ungläubige und Häretiker mit einschloß. Daß allenfalls bei Segovia einige theoretische Äußerungen zu finden sind, indes keine umfassende Friedenskonzeption entwickelt, kein Projekt allgemeinen Friedens entworfen wurde, dürfte auch und vor allem mit der Vielzahl besagter andrängender Ereignisse und Probleme zusammenhängen⁴⁶).

Konventionell geben sich meist ebenfalls die Passagen jener auf dem Konzil eingebrachten Traktate, Anträge und Denkschriften, die zwar vorrangig das Thema Reform, indes auch die Problematik des Friedens zum Gegenstand haben, da *pax* nach allgemeiner Auffassung unabdingbare Voraussetzung der *reformatio* bildet. Das gilt etwa für das im März 1435 abgeschlossene Opus des – ansonst fast unbekanntenen – Präkantors von Nîmes, Guillaume Maurel, wenn darin von innerer Umkehr, der Beachtung der Zehn Gebote als wichtigster Voraussetzung für eine allgemeine Befriedung die Rede ist, *quare non est pax, quia mandamenta Domini non servantur*⁴⁷). Ein Anonymus, wohl italienischer Benediktiner, erinnerte an die Friedensstiftung als Auftrag Christi an die streitende Kirche, um dabei – immerhin bereits im ersten, für die Existenz Basels noch recht prekären Jahr – allein *per viam huius sacri concilii generalis* die Herstellung und Sicherung des allgemeinen Friedens zu erwarten⁴⁸).

Ungleich bedeutender von der Person des Verfassers wie vom Inhalt her sind jene Avisamente, die der Lübecker Bischof Johannes Schele zwischen Juni 1433 und Anfang 1434 niederschrieb. Er gehörte als Gesandter Sigismunds wie als Konzilsvater mit zu den wichtig-

20. Jh. s. etwa den von Ernst Jünger 1941 entworfenen Essay »Der Friede«: E. JÜNGER, Werke, Bd. 5, Stuttgart [1960], S. 224, 226.

46) Es fällt auch auf, daß bei diesem – auf dem Feld der Kirchentheorie (Ekklesiologie) doch höchst aktiven – Konzil die Reformarbeit ebenfalls nicht eigens theoretische Begründung erfuhr. Deren evidente Notwendigkeit war eben unbezweifelt: J. HELMRATH, Theorie und Praxis der Kirchenreform im Spätmittelalter, in: Rottenburger Jb. f. Kirchengesch. 11 (1992) S. 51.

47) CB (wie Anm. 2), VIII, n. 19 (S. 165–170, Zitat: S. 166), cf. S. 26; vgl. R. ZWÖLFER, Die Reform der Kirchenverfassung auf dem Konzil zu Basel (II), in: Basler Zs. f. Gesch. u. Altertumskunde 29 (1930) S. 53; SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 216; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 465 A.29.

48) CB (wie Anm. 2), VIII, n. 1 (S. 33–38, Zitat: S. 36), cf. S. 7; vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 211f.

sten Gestalten des Basiliense und übernahm – gleich seinem Augsburger Amtsbruder und Mitgesandten Peter von Schaumberg – mehrfach auch Friedensmissionen für die Synode⁴⁹⁾. Ganz aus der Perspektive eines Kaiser und Reich verpflichteten Prälaten versuchte er sich an einer Reform der Gesamtkirche und zugleich des Reichs, wobei Friedenspolitik für ihn die erste Stelle überhaupt unter den *Avisamenta reformationis extra curiam Romanam* einnimmt. Und an deren Ende steht wieder der Kreuzzug, das durch Verwirklichung von Reform und Frieden ermöglichte *generale passagium pro recuperacione Terre Sancte*⁵⁰⁾. Er sprach damit sicherlich im Sinne seines kaiserlichen Herrn, der 1436/37 die Kandidatur von Ofen als Stätte des Unionskonzils wohl auch in der Absicht eines sich daran anschließenden Kriegs gegen die Türken betrieb⁵¹⁾ und noch unmittelbar vor seinem Tod den Plan verfolgt haben soll, das Kreuz zu nehmen, genau wie es in jenen Jahrzehnten ein Heinrich V. von England oder Alfons V. von Aragón-Neapel gelobten⁵²⁾. Manches, was da herüberklingt, ist zwar rhetori-

49) a) Schele: H. AMMON, Johannes Schele. Bischof von Lübeck auf dem Basler Konzil. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte des 15. Jahrhunderts, Diss. Erlangen, Lübeck 1931; HÖDL, Reichspolitik (wie Anm. 32), S. 46–65; H. ZIMMERMANN, Die Herkunft Johann Scheles, Bischofs von Lübeck, in: Hannoversche Gesch. bl. N.F. 23 (1969) S. 79–84; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 184 – b) Peter von Schaumberg: A. UHL, Peter von Schaumberg, Kardinal und Bischof von Augsburg 1424–1469. Ein Beitrag zur Geschichte des Reiches, Schwabens und Augsburgs im 15. Jahrhundert, Diss. München, Speyer 1940; DERS., Bischof Peter von Schaumberg (1388–1469), in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, hg. v. G. Frhr. von PÖLNITZ, Bd. 3, München 1954, S. 37–80; P. RUMMEL, Peter v. Schaumberg, in: Lex. d. MA 6, Sp. 1936.

50) CB (wie Anm. 2), VIII, n. 10 (S. 109–130, Zitat: S. 119), cf. S. 14–17; (fehlerhafte) Edition auch bei AMMON, Schele (wie Anm. 49 a), S. 91–110 (Zitat: S. 99); vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 212ff.

51) a) Ofen: RTA XII: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund, 6. Abt.: 1435–1437, hg. v. G. BECKMANN, Gotha 1901 (ND 1957), n. 18–23, 25f., 31 art. 7/8, 88, cf. L. QUIDDE, ebd., S. LIXf.; MC (wie Anm. 2), II, S. 929; RI XI/1–2: Die Urkunden Kaiser Sigmunds, verz. v. W. ALTMANN, Innsbruck 1896/1900, n. 11621, 11743. Vgl. HALLER, in: CB (wie Anm. 2), I, S. 153; G. BECKMANN, Der Kampf Kaiser Sigismunds gegen die werdende Weltmacht der Osmanen ..., Gotha 1902, S. 98; E. PREISWERK, Der Einfluß Aragons auf den Prozeß des Basler Konzils gegen Papst Eugen IV., Diss. Basel 1902, S. 39; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 289 A.435; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 503 A. 8 – b) Absicht der Kreuznahme: RTA XII, n. 160 (S. 263); Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, begr. v. F. ZIMMERMANN, 4. Bd.: 1416–1437, bearb. v. G. GÜNDISCH, Hermannstadt 1937, n. 2278. Vgl. O. ENGELS, Der Reichsgedanke auf dem Konstanzer Konzil [1966, ND] in: Das Konstanzer Konzil, hg. v. R. BÄUMER (WdF. 415), Darmstadt 1977, S. 374f.; BRANDMÜLLER, Konzil von Konstanz (wie Anm. 9), Bd. I, S. 125; F.-R. ERKENS, ... *Und wil ein grosse Reise do tun*. Überlegungen zur Balkan- und Orientpolitik Sigismunds von Luxemburg, in: Studien zum 15. Jahrhundert (wie Anm. 9: LEPPER), S. 757–761 (einschränkend).

52) a) Heinrich V.: ENGELS, Reichsgedanke (wie Anm. 51b), S. 374; A. S. ATIYA, The Aftermath of the Crusades, in: A History of the Crusades, t. III: The 14th and 15th Centuries, ed. by H. W. HAZARD, Madison/Wisc. 1975, S. 660; CONTAMINE, Notes (wie Anm. 9), S. 178f. – b) Alfons V.: Jerónimo Zurita, Anales de la Corona de Aragón, ed. A. CANELLAS LOPEZ, t. VII, Saragossa 1977, S. 139f.; C. BARONIUS/O. RAYNALDI e. a., Annales ecclesiastici, t. XXIX: 1454–1480, Bar-le-Duc 1876, ad a. 1455 § 30 (S. 37); vgl. E. PONTIERI, Alfonso I d'Aragona e la «crociata» di Callisto III, in: Atti Accad. naz. dei Lincei, ser. VIII. Rendiconti. Classe di scienze morali, storiche e filologiche, vol. XXIX, Rom 1974, S. 64; N. HOUSLEY, The Later Crusades. From Lyons to Alcazar 1274–1580, Oxford 1992, S. 102, 294.

sches Blendwerk, Verbalbereitschaft zum Türkenkampf und zur Wiedereroberung des Heiligen Landes – beide Ziele schlossen im übrigen einander nicht aus, sondern ergänzten sich –, allein der Gedanke eines Kriegs gegen die Ungläubigen ist im 15. Jahrhundert offensichtlich lebendiger und stärker als bisher angenommen⁵³. Und das Basiliense bildet dabei keine Ausnahme, es wird im Zusammenhang mit Arras davon nochmals zu sprechen sein.

Eine einsame, großartig-utopische Antwort auf die Herausforderung durch den Islam, verbunden mit einer Friedensvision, wird ungefähr zwanzig Jahre später unter dem Eindruck des Falls von Konstantinopel ein Mann finden, der ebenfalls in der Basler Konzilsaula gesessen hatte: Nikolaus von Kues. In seiner Schrift *De pace fidei* handelt er von der Verwirklichung des religiösen Friedens in der gesamten Menschheit, ohne den er jeden sonstigen Frieden, ja jede gesellschaftliche Ordnung auf Dauer zum Scheitern verurteilt sieht⁵⁴. Friedensmaßnahmen im Reich hatte der Cusaner aber schon innerhalb seines 1433/34 in Basel entstandenen Werks *De concordantia catholica* unter dem Signum der Einheit und im engen Bezug der *pax* auf die *utilitas publica* erörtert und dabei sehr konkrete Vorschläge bis hin etwa zu Einrichtung von Reichsgerichtshöfen für die Sicherung des Landfriedens unterbreitet. Allein diese tiefstdringende Reformschrift des deutschen Spätmittelalters ragt in ihrer Eigenständig- und Eigenwilligkeit so weit aus dem Durchschnitt der Basler Traktat- und Avisamentenproduktion heraus, daß sie keineswegs als repräsentativ gelten kann; am Ort des Konzils entstanden und von dessen Geist beeinflußt, ist sie doch alles andere als eine Basler Gelegenheitsarbeit⁵⁵.

53) Das gilt besonders für Herzog Philipp den Guten von Burgund: H. MÜLLER, Die Reichstagsakten (Ältere Reihe) und ihre Bedeutung für die europäische Geschichte, in: Fortschritte in der Geschichtswissenschaft durch Reichstagsaktenforschung, hg. v. H. ANGERMEIER/E. MEUTHEN (Schr. d. Hist. Kommission Bayer. Akad. d. Wiss. 35), Göttingen 1988, S. 32–39 (Literatur ebd. S. 32f. A.42); DERS., Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund (Schr. d. Hist. Kommission Bayer. Akad. d. Wiss. 51), Göttingen 1993; J. PAVIOT, La politique navale des ducs de Bourgogne 1384–1482, Lille 1995, S. 105–151; vgl. unten Anm. 142/143.

54) Nicolai de Cusa opera omnia VII: De pace fidei. Cum epistula ad Ioannem de Segobia, ed. R. KLIBANSKY/H. BASCOUR, Hamburg 1970; Nikolaus von Kues, Textauswahl in deutscher Übersetzung I: De pace fidei/ Der Frieden im Glauben, v. R. HAUBST, Trier 1982. Vgl. Der Friede unter den Religionen nach Nikolaus von Kues. Akten des Symposions in Trier vom 13. bis 15. Okt. 1982, hg. v. R. HAUBST (MFCG.16), Mainz 1984; darin u. a. M. DE GANDILLAC, Das Ziel der *una religio in varietate rituum*, bes. S. 197.

55) Nicolai de Cusa opera omnia XIV: De concordantia catholica, ed. atque emend. G. KALLEN, Hamburg 1963, bes. L. III, cap. 25–40 (§ 469–566); Nicholas of Cusa, The Catholic Concordance. Ed. and transl. by P. E. SIGMUND (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge u. a. 1991, S. 283–313. Vgl. E. MEUTHEN, Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie, Münster 1992, S. 46; zur gegenseitigen Bindung von Gemeinem Nutz und Frieden (etwa L. III, cap. 7 [§ 348]: *Publica vero utilitas est pax, ad quam ordinantur iustitia et iusta proelia*) JANSSEN, Friede (wie Anm. 29), S. 552; P. HIBST, Utilitas Publica – Gemeiner Nutz – Gemeinwohl. Untersuchungen zur Idee eines politischen Leitbegriffes von der Antike bis zum späten Mittelalter (Europ. Hochschulschriften. III/497), Frankfurt a. M. u. a. 1991, S. 207, 216. – Daß *Pax* und *Concordia* allgemein Leitthemen von Reformtraktaten des Spätmittelalters sind – noch Luther ruft in seinen 95 Thesen auch zum Frieden auf –, und daß sich darin der Charakter der Epoche als Krisenzeit spiegelt, betont zu Recht H. A. OBERMAN, The Shape of Late Medieval Thought: The Birthpangs of the Modern Era, in: ARG 64 (1973) S. 26 ff.

Denkschriften von Konzilsmitgliedern, Dekrete und Schreiben der Synode wie auch die Einrichtung einer eigenen *deputacio pacis* zeigen also, daß die Friedenthematik auf der Basler Versammlung einen bislang auf Konzilien unerreichten Stellenwert besaß. »Auf« will durchaus wörtlich genommen sein, denn nach dem Willen der Väter sollte der Konzilsort auch zentrale Stätte für Friedensverhandlungen und -schlüsse werden, wo entsprechend bevollmächtigte Fürstengesandte die Mittlerdienste des Konzils in Anspruch nehmen könnten. *Et quoniam inter alia sancta synodus agitabatur, so wieder Segovia, quemadmodum sopitis guerris pax, concordia et tranquillitas in singulis regnis et provinciis statueretur ... omnino expediens erat, ut eorum ambassiatores, de predictis omnibus [sc. regibus, principibus] sufficienter instructi, unacum congregatis in concilio interessent*⁵⁶⁾. Dieses Ziel verfolgten die Väter gleich von Anfang an, wie sich aus mehreren Konzilsdokumenten eindeutig ergibt. Als die Synode dann gegen Ende des Jahres 1433, in ihrer Existenz gesichert und relativ stark, erneut Versuche in diese Richtung unternahm⁵⁷⁾ – von einem Kaiser unterstützt, der selber zwischen einem Friedenskongreß auf dem Konzil und einer Zusammenkunft der Kriegsparteien mit ihm bei Lyon schwankte⁵⁸⁾ –, lehnte der Herzog von Burgund sogleich mit dem Hinweis bzw. unter dem Vorwand ab, eine solche Veranstaltung würde das Konzil nur von seinen anderen Aufgaben über Gebühr abhalten: *ilz ne pourroient pas bonnement vacquer ne entendre au demené du traictié de la dite paix generale sans delaissier, au moins par grande espace de temps, aucunes des autres matieres du dit saint concille*⁵⁹⁾. Die kriegführenden Mächte haben denn

56) MC (wie Anm. 2), II, S. 35.

57) a) 1431 XI 28: Instruktionen an ungenannte Gesandte zu Sigismund: Der Herrscher *laboret et scribat, ut principes Francie convenient de loco tractande pacis vel in loco concilii generalis in Basilia vel saltim in propinquo, ita ut concilium possit concurrere et mediare*, RTA X n. 123 § 11 – b) 1433 XII 1/2: CB (wie Anm. 2), II, S. 529f.; vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 217; nach ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 136, sollen die Konzilsväter die Absicht indes ohne Nachdruck verfolgt haben – c) Auch der Konzilsprotektor Herzog Wilhelm IV. von Bayern-München hatte, wie er an seinen Bruder Ernst schrieb, die Absicht, im Verein mit dem Konzil die Könige von Frankreich und England zur Reise nach Basel oder zumindest zur Entsendung von Räten aufzufordern, damit auf der Synode Frieden geschlossen werden könne: München, HSTA, Kurbayern, Äußeres Archiv 1944, f. 207, o. D. (Hinweis von W. Müller, Kelkheim bei Frankfurt am Main).

58) Basel: RTA XI: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund, 5. Abt.: 1433–1435, hg. v. G. BECKMANN, Gotha 1898 (ND 1957) n.46 (S. 90) = MC (wie Anm. 2), II, S. 474: *dicebat rursus ejus fore propositum ad concilium presente eo vocari principes et reges pro concordia facienda inter eos specificans reges Francie et Anglie*; cf. CB (wie Anm. 2), II, S. 525; vgl. TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 86; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 88 mit A.4 – (Bei)Lyon: RTA XI, n. 49 (S. 97).

59) L. STOUFF, Contribution à l'histoire de Bourgogne au concile de Bâle. Textes inédits extraits des archives de la Chambre des Comptes 1433, in: Publ. Univ. de Dijon I, Dijon–Paris 1928, n.VI (S. 103). Aus dieser Instruktion des Herzogs für seine Konzilsbotschaft geht hervor, daß eine zuvor bei ihm vorstellig gewordene Delegation der Synode erworben hatte: *la cité de Basle, seant le saint concille, est le lieu le plus convenable que on puist eslire pour entrer en forme de traictié, et finalement obtenir de la paix* (S. 100); vgl. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 88f. Ähnlich ablehnend gegenüber einem Konferenzort Basel verhielt sich auch der französische König: DICKINSON, S. 88 A.4; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 2), T. II, S. 817.

auch zu keinem Zeitpunkt ihren Konzilsgesandten entscheidende Verhandlungsvollmachten in Sachen Frieden mit auf den Weg gegeben; sie allein wollten über die *materia pacis* bestimmen und taten das am Ende mit Erfolg. Nie wurde die Friedensdeputation an ihrer Tagungsstätte selbst zum Vermittlungsorgan oder gar Schiedsgericht für die großen Konflikte der Zeit.

Indes auf eine andere, von den Vätern nicht unbedingt intendierte Weise sollte der Konzilsort selbst doch noch eine gewisse Rolle spielen: Hier, auf neutralem Terrain, konnten französische, englische und burgundische Botschafter zwanglos Kontakt aufnehmen, sondierende Gespräche führen und darüber an ihre Höfe berichten; hier, auf internationaler Bühne, waren aber auch an Protokoll und Zeremoniell, ja bis in die Titulaturen hinein sich abzeichnende Veränderungen geradezu seismographisch ablesbar. Hatte beispielsweise noch im August 1433 der Widerspruch des französischen Gesandtschaftsführers Amédée de Talaru gegen die Bezeichnung Heinrichs VI. als eines Königs von England und Frankreich in einem auf dem Konzil verlesenen Brief wiederum den Protest des burgundischen Delegationsleiters Jean Germain hervorgerufen, so trat dieser ein Jahr später nicht mehr auf den Plan, als Talaru sich erneut gegen solche Titulatur des Lancaster durch die zweite englische Konzilsgesandtschaft wandte⁶⁰). Einer Ordre Philipps des Guten vom 1. September 1433 entsprechend, nahmen bald auch die Burgunder nicht mehr wie zuvor in der Konzilsaula gemeinsam mit den Engländern Platz, und des Herzogs nachträgliche Bestellung von Bischöfen burgundischer Herkunft, aber mit Sitz im lancastrischen Frankreich zu Mitgliedern seiner eigenen Basler Gesandtschaft machte die wachsende Distanz der Vertragspartner von 1420 deutlich⁶¹).

Zu diesen Bischöfen zählt mit Philibert de Montjeu von Coutances nun ein Prälat, der für die Basler seit 1433 mehrfach als Delegationsleiter nach und in Böhmen eine wichtige Rolle spielte. Mit ihm erfüllten diesen Auftrag u. a. ein weiterer prominenter Burgunder, der Dekan von Cambrai und Pariser Universitätslehrer Gilles Carlier, sowie die aus der »Kernherrschaft« Karls VII. von Frankreich stammenden Martin Berruyer und Jean de Tours. Bei ihrer Herzogs- bzw. Königsnähe werden aber Montjeu und Berruyer, obendrein wie auch Carlier alte Pariser Studienkollegen, auf ihren Missionen sicher nicht ausschließlich das Hussitenproblem besprochen haben: Dieser Umstand, gleichsam das Gegenstück zur burgundisch-englischen Entfremdung, ist nur ein Indiz unter vielen für die französisch-burgundische Wiederannäherung auch in Basel wie im Umfeld des Konzils⁶²). Manche der frankophonen

60) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 126f. (mit Quellen und Literatur).

61) MANSI XXX, Sp. 638f.; vgl. ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 135; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 81, 135, 254 A.2; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 122; C. T. ALLMAND, The Relations Between the English Government, the Higher Clergy, and the Papacy in Normandy, 1417–1450, Abstr. of Thesis (masch.) Oxford 1963, S. 237ff.; DERS., Normandy and the Council of Basel, in: Speculum 40 (1965) S. 7 A.28; DERS., The English and the Church in Lancastrian Normandy, in: D. BATES (Ed.), England and Normandy in the Middle Ages, Rio Grande/Ohio 1994 (nicht zugänglich); A. N. E. D. SCHOFIELD, England and the Council of Basel, in: AHC 5 (1973) S. 84; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 101.

62) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 314f.; eine Dissertation über Philibert de Montjeu bereitet mein Schüler Ch. Kleinert vor. Aufmerksamkeit in diesem Zusammenhang dürfte auch der bislang

Konzilsväter brachten obendrein Erfahrungen aus ihrer Mitgliedschaft in Ständeversammlungen ein, die in Frankreich und Burgund trotz ihrer – oft unter Druck erfolgenden – Bewilligung von Kriegsgeldern tendenziell friedensgeneigt waren, vor allem wenn ihre Regionen von Greueln und Verwüstungen heimgesucht wurden, wie zahlreiche *Cahiers de doléances* der Zeit erweisen. So gehörte etwa besagter Gilles Carlier den États d'Artois an, die ihn im Sommer 1431 zu Philipp dem Guten mit der Bitte um Aufnahme in den damals mit Frankreich verhandelten Waffenstillstand schickten. In seiner Begleitung befand sich mit Jean Le Sénéchal von St-Josse-au-Bois/Dommartin ein Prämonstratenserabt, der schon in Pavia-Siena offensichtlich mit zum harten konziliaristischen Kern gehört hatte und auch in Basel wiederbegegnet. (Es bliebe im übrigen zu untersuchen, ob bzw. inwieweit Ständeversammlungen und Reichstage auch strukturell auf die Konzilien des 15. Jahrhunderts eingewirkt haben⁶³.) Basel will mithin durchaus beachtet sein, wenn man die Vorgeschichte des Kongresses von Arras schreibt.

IV. DAS BASLER KONZIL UND DIE *pax Franciae*.

VOM BURGUNDISCH-ÖSTERREICHISCHEN KRIEG BIS NEVERS 1431–1434

Die Synode hatte sich also schon lange vor Arras intensiv mit dem Problem des Friedens in Frankreich befaßt, und dies nicht nur in Form von Erklärungen und Rundschreiben oder in ihrer Eigenschaft als Gesandtenforum. Sie war vielmehr selbst seit dem ersten Tag in geradezu existentieller Weise in diesen Konflikt involviert, da vor den Toren Basels ein Krieg zwischen den Herzögen Philipp dem Guten von Burgund und Friedrich IV. von Österreich geführt

unbeachtete Jean Le Gallois, Dekan im normannischen La Saussaye (bei Evreux), verdienen, der sich in Basel für burgundische Interessen einsetzte (CB [wie Anm. 2], III, S. 63, 72) und kurz vor seinem Tod das Konzil aufforderte, *ut omnes unanimi corde ad pacem illam sanctissimam regni Franciae intenderent, et sine intermissione procurent*: Paris, BN, ms.late. 1495, S. 32 = ebd., Coll. Baluze 30, S. 474; cf. CB III, S. 309. Vgl. C. DE [ROBILLARD DE] BEAUREPAIRE, Notes sur les juges et assesseurs du procès de condamnation de Jeanne d'Arc, in: Précis analytique des travaux de l'Acad. des sciences, belles-lettres et arts de Rouen 91 (1888/89) S. 447f.

63) a) Ch. HIRSCHAUER, Les États d'Artois de leurs origines à l'occupation française 1340–1640, t. I/II, Paris–Brüssel 1923: t. I, S. 75f. mit A. 1; t. II, S. 23 (Hinweis von Ch. Kleinert). Zu Jean Le Sénéchal A. DE CALONNE, Histoire des abbayes de Dommartin et de St-André-au-Bois, ordre de Prémontré, au diocèse d'Amiens, Arras 1875, S. 50; BRANDMÜLLER, Pavia-Siena (wie Anm. 14), Bd. I, S. 224 – b) Eine Studie zu »Reichstag und Konzil« bereitet J. Helmrath innerhalb der VuF vor. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß bislang nur Vorarbeiten über das Basler Konzil als Vorstufe zum europäischen Gesandtenkongreß der Neuzeit wie als Spiegel der europäischen Staatenhierarchie der Zeit existieren. Die zahlreichen, vor allem durch den Aufstieg Burgunds verursachten Rang- und Sitzstreitigkeiten auf der Versammlung gefährdeten nicht nur den innerkonziliaren Frieden, sondern ließen darüberhinaus die Synode geradezu zu einem Spiegel der Reputation von Staaten im Europa des Spätmittelalters werden. S. vorerst H. HEIMPEL, Eine unbekannte Schrift über die Kurfürsten auf dem Basler Konzil, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. F Schr. J. Fleckenstein, Sigmaringen 1984, S. 469–482; DERS., Sitzordnung und Rangstreit auf dem Basler Konzil. Skizze eines Themas, in: Studien zum 15. Jahrhundert (wie Anm. 9: LEPPER), S. 1–9; MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 32f.; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 175–178, 322–326.

wurde, der seinerseits im Bund mit Frankreich stand. Diese Auseinandersetzung, die Sicherheit, Verproviantierung und Zuzug der Teilnehmer gefährdete, bot wiederum für Eugen IV. mit den Anlaß zur Auflösung des Konzils⁶⁴). Grund und Vorgeschichte des im Juni 1431 offen ausbrechenden Krieges brauchen hier nicht detailliert dargestellt zu werden, da W. Maleczek bereits ausführlich über den aus der Ehe der burgundischen Prinzessin Katharina mit Leopold III. von Österreich entstandenen Streit gehandelt hat⁶⁵). Als Johann Ohnefurcht und später Philipp der Gute nach Leopolds Tod die Morgengabe und das Wittum Katharinas als eigene Souveränitätsrechte über Pfirt und Oberelsaß auslegten, kam es schließlich zum gewaltsam ausgetragenen Konflikt. Daß er aber nur von kurzer Dauer war, lag sicherlich mit an der zwischen Österreich und Burgund um Schlichtung bemühten Synode und an deren Präsidenten. So wollte ein Johannes von Ragusa noch 1438 vor König Albrecht II. das Verdienst der Beilegung des Konflikts denn auch allein dem Konzil zuschreiben⁶⁶). Ausschlag

64) Sowohl aus den Basler Instruktionen für Jean Beaupère von Oktober 1431 (CB [wie Anm. 2], II, S. 551) als auch für Sierck und Fiene im Dezember desselben Jahres (ebd., S. 559) wie aus den Anweisungen für die im Januar 1432 abreisende Mission (ebd., S. 564, 574) geht hervor, daß alle Konzilsgesandtschaften bei Eugen IV. den Krieg zur Sprache zu bringen hatten, was insbesondere Beaupère mit Nachdruck ausführte, wie aus der päpstlichen Auflösungsbulle *Quoniam alto* hervorgeht (MANSI XXIX, Sp. 565 = MC [wie Anm. 2], II, S. 73). Es ist aber davon auszugehen, daß der Pariser Universitätslehrer und überzeugte Konziliarist solch päpstliche Reaktion mit seinem Einsatz keineswegs beabsichtigt hatte: MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 232f. Zusätzlich zu der dort genannten Literatur D. L. BILDERBACK, Eugene IV and the Dissolution of the Council of Basle, in: ChH 36 (1967) S. 245.

65) Österreich-Frankreich-Burgund. Zur Westpolitik Herzog Friedrichs IV. in der Zeit von 1430–1439, in: MIÖG 79 (1971) S. 114–139; vgl. auch G. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Histoire de Charles VII, t. II: Le roi de Bourges 1422–1435, Paris 1882, S. 427–435; A. LEROUX, Nouvelles recherches critiques sur les relations politiques de la France avec l'Allemagne de 1378 à 1461, Paris 1891, S. 213–226; N. VALOIS, Le pape et le concile (1418–1450) (La crise religieuse du XV^e siècle), t. I, Paris 1909, S. 110–116; ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 39f.; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 17–41; DERS., Philippe le Bon et le concile de Bâle (Acad. royale de Belgique. Bulletin de la Commission royale d'histoire. LVIII/1), Brüssel 1942, S. 19–24, n. 1–24 (Quellen; cf. RTA X, n. 103f., 109–113); Y. LACAZE, Croisade et politique au XV^e siècle: Philippe le Bon et le problème hussite jusqu'aux 'Compactata' de Prague (nov. 1433), 1967 [masch. Exemplar in: Paris, BN, fol. Lk 2^o10.999], S. 109ff.; R. VAUGHAN, Philip the Good. The Apogee of Burgundy, London 1970, S. 64f. (mit weiteren Quellen); R. BERGER, Nicolas Rolin. Kanzler der Zeitenwende im burgundisch-französischen Konflikt 1422–1461 (Scrinium Friburgense. 2), Freiburg/Schw. 1971, S. 86ff.; E. GILOMEN-SCHENKEL, Henmann Offenburg (1379–1459). Ein Basler Diplomat im Dienste der Stadt, des Konzils und des Reiches (Q. u. Forsch. zur Basler Gesch. 6), Basel 1975, S. 80ff.; H. BERGER, Der Alte Zürichkrieg im Rahmen der europäischen Politik, Zürich 1978, S. 134f.; G. CHRISTIANSON, Cesarini: The Conciliar Cardinal: The Basel Years 1431–1438 (Kirchengesch. Q. u. Stud. 10), St. Ottilien 1979, S. 29ff.; VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 165, 169; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 185; BAUM, Sigismund (wie Anm. 9), S. 235; DERS., Die Habsburger in den Vorlanden 1386–1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters, Wien–Köln–Weimar 1993, S. 183f.; vgl. allgemein DERS., Die Bündnispolitik der Habsburger in Tirol und den Vorlanden im 15. Jahrhundert. Die Westperspektive des Hauses Österreich ..., in: Österreich in Gesch. u. Lit. 37 (1993) S. 76–91.

66) CB (wie Anm. 2), II, S. 12, 16f.; MC (wie Anm. 2), I, S. 112, und II, S. 36f.; MANSI XXX, Sp. 69. Vgl. TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 40; MALECZEK, Österreich (wie Anm. 65), S. 132f., 139 – Ragusa:

gebend indes war eine Änderung der politischen Großwetterlage im Westen gewesen: Nachdem nämlich am 8. November 1431 unter Albergatis Vermittlung zwischen Frankreich und Burgund ein zweijähriger und am 13. Dezember auf sechs Jahre verlängerter Waffenstillstand zustande gekommen war, konnte Friedrich IV. nicht mehr auf die Hilfe Karls VII. zählen und bemühte sich nun seinerseits, mit in die Vereinbarung aufgenommen zu werden⁶⁷. Der Herzog von Österreich und Graf von Tirol war auf jene Bedeutung reduziert, die noch manchem Territorialherrn im Westen des Reichs im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts vor Augen geführt werden sollte: Figur in einem Spiel zu sein, dessen Züge von den europäischen Vormächten Frankreich und Burgund bestimmt wurden. Daß Friedrich IV. ihn überhaupt mit einem Nebenkrieg belästigen konnte, gründete, wie Philipp der Gute 1435 treffend in einer Instruktion für seine Gesandten nach England ausführte, letztlich nur im großen Krieg, der die führenden Herrscher band und schwächte, was Fürsten zweiten Ranges dann Gelegenheit bot, solche Situation auszunutzen⁶⁸.

Der kleine Krieg von 1431 hatte sich wiederum mit einer Vielzahl noch kleinerer Konflikte im burgundisch-österreichischen Grenzraum vermischt, die zeitweise sogar eine von den beiden Herzögen kaum noch zu kontrollierende Eigendynamik entfalteten⁶⁹. Das Konzil versuchte fortan, in der Region um Basel als friedensstiftende Autorität auf den Plan zu treten; mehrfach war es auf Landfriedenstagungen – so in Breisach 1433 und 1435 – präsent, wobei, wie Segovia in schöner Offenheit schreibt, das Eigeninteresse obenanstand (*procurans vero pacem hiis qui prope, necdum illis procurabat, sed sibi*)⁷⁰. Es konnte in solch begrenztem Rahmen, nicht zuletzt dank der Tätigkeit des von Sigismund im Zusammenhang mit den burgundisch-österreichischen Wirren eingesetzten Konzilsprotektors Herzog Wilhelm III. von Bayern-München sowie des königlichen Vertrauten und Lübecker Bischofs Johann Schele, auch einige Erfolge erzielen. Die Synode wurde, wie G. Hödl vielleicht etwas mißverständlich-überspitzt formulierte, »schließlich ein ›ordentlicher‹ Gerichtsstand für Fehdeherren«⁷¹. In der Tat war manch eine in Fehdeformen ausgetragene Auseinandersetzung wie beispielsweise der bayerische Herzogsstreit vor dem Konzilsforum anhängig, dessen Wirksamkeit jedoch recht beschränkt blieb. Obwohl der Protektor nach dem Willen des Königs *uberall in dem heiligen riche* tätig werden durfte, konnten er und die Väter nicht

RTA XIII: Deutsche Reichstagsakten unter König Albrecht II., 1. Abt.: 1438, hg. v. G. BECKMANN, Stuttgart–Gotha 1925 (ND 1957) n.161 (S. 305).

67) MALECZEK, Österreich (wie Anm. 65), S. 136f., 139; vgl. VALOIS, Pape (wie Anm. 65), t. I, S. 134f. A.3; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 37; M. HARVEY, England, Rome and the Papacy 1417–1464. The Study of a Relationship, Manchester–New York 1993, S. 151.

68) *Item aussi à ceste occasion et au pourchas des diz adversaires le duc Frederich d'Osteriche le envoia, il a environ quatre ans, deffier, e lui a fait guerre ou conté de Bourgogne sans cause raisonnable*: DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 212 (n.1).

69) MALECZEK, Österreich (wie Anm. 65), S. 131.

70) MC (wie Anm. 2), II, S. 36; vgl. AMMON, Schele (wie Anm. 49 a), S. 17, 40, 113 A.111 (Breisach).

71) HÖDL, Reichspolitik (wie Anm. 32), S. 49; vgl. MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 34 A.94; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 183.

einmal den Abschluß eines Landfriedensbundes zwischen Fürsten und Städten im Südwesten Deutschlands erreichen⁷²). Drei Tendenzen zeichnen sich in diesem Rahmen ab: 1. Auf regionaler Ebene versuchte man sich also nicht nur als Vermittler wie bei den großen internationalen Konflikten, sondern durchaus auch als Richter. 2. Bei solcher Konfliktbehandlung aber lagen Kompetenzstreitigkeiten mit weltlichen Herren im Bereich des Möglichen, wenn die Auseinandersetzungen säkulare Implikationen hatten – dies wiederum betraf auch und gerade das Verhältnis des Konzils zu Sigismund, worauf noch einzugehen sein wird. 3. Schließlich strebten die Väter danach, durch Ubiquität zumindest im Umkreis des Konzilsortes Reputation zu gewinnen; berücksichtigt man Vermittlungen bei kleineren Konflikten, so wurde Basel in seiner Zeit weitaus häufiger als die Kurie in Sachen Frieden tätig.

Was aber schon bei kleinen Kriegen und Fehden nicht glückte, wie sollte es beim großen Krieg gelingen? Zwar begannen bereits seit Mitte 1432 laufend Gesandtschaften aus Basel nach Frankreich, England und Burgund auszuziehen, um dort für Frieden und zugleich für Anerkennung der eigenen Sache zu werben – *pro felici progressu concilii et pace Francie*, wie es im Konzilsprotokoll heißt –, zwar beschickte man im Sommer und Herbst dieses Jahres die Friedenskonferenzen von Semur und Auxerre, auf denen vor allem Kardinal Albergati, übrigens auch im Auftrag des Basiliense, sich um Vermittlung bemühte⁷³). Allein den Vertretern der Kirche, ob nun von päpstlicher oder konziliarer Seite, wurde mit Nachdruck demonstriert, daß sie eigentlich überflüssig waren, solange der Wille der Mächtigen und die Macht der Waffen die Dinge nicht soweit vorangetrieben hatten, bis eine vermittelnde Geistlichkeit den mit ihrer Autorität abgesegneten und abgesicherten Schlußpunkt setzen durfte. Selbst ein Niccolò Albergati verzweifelte schließlich, als auch die Konferenzen von Seine-Port und Corbeil im März und Juli 1433 gescheitert waren; schien es doch, als habe sich

72) RTA X, n. 109 (S. 187); vgl. A. KLUCKHOHN, Herzog Wilhelm III. von Bayern, der Protector des Baseler Concils und Statthalter des Kaisers Sigmund ..., in: Forsch. z. dt. Gesch. 2 (1862) S. 539, 541 f., 610 ff. Zu seinen Aktivitäten für den Landfrieden s. auch München, HSTA, Kurbayern, Äußeres Archiv 1944, f. 211, 250 ff.; ebd., f. 57 ff. die Korrespondenz des Konzilsprotektors mit Herzog Philipp dem Guten zur Beendigung des österreichisch-burgundischen Kriegs (Hinweis von W. MÜLLER; vgl. Anm. 57c).

73) CB (wie Anm. 2), II, S. 251 (Zitat). Quellen und Literatur zur ersten Konzilsgesandtschaft nach Frankreich lassen sich ermitteln über MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 917 s. v. ›Basel, Konzil-Gesandtschaften, Frankreich 1432‹; s. auch R. WITTRAM, Die französische Politik auf dem Basler Konzil während der Zeit seiner Blüte (Abh. d. Herder-Inst. zu Riga. II/5), Riga 1927, S. 17 ff. – Gesandtschaften nach Burgund 1432: TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 76, 78 A.2; zuletzt (und allgemein ungenügend) F. EGGER, Beiträge zur Geschichte des Predigerordens. Die Reform des Basler Konvents 1429 und die Stellung des Ordens zum Basler Konzil (1431–1448) (Europ. Hochschulschriften. III/467), Bern u. a. 1991, S. 108 (Guy Flamochet) – Gesandtschaft nach England 1432: ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 50–59; SCHOFIELD, England (wie Anm. 61), S. 17–26 – Basler Gesandte in Semur: CB I, S. 262 f.; II, S. 144, 146, 149; MC (wie Anm. 2), II, S. 187 – in Auxerre: CB II, S. 252, 309 (Konzilsmandat für Albergati); MC II, S. 292 – Für den ereignisgeschichtlichen Hintergrund des hier und folgend zur Sprache Kommenden (Konferenzen von Semur, Auxerre, Seine-Port, Corbeil) sind die Werke von DU FRESNE DE BEAUCOURT, VALOIS (beide wie Anm. 65), TOUSSAINT (wie Anm. 2), DICKINSON (wie Anm. 16) sowie HARVEY (wie Anm. 67) zu konsultieren.

die *pax* von der Erde zu ihrer *genetrix iustitia* in den Himmel geflüchtet. Resigniert forderte der Kardinal die Basler auf, sich ihrerseits nochmals am scheinbar Unmöglichen zu versuchen⁷⁴). Wenn daraufhin ausgerechnet der Pariser Theologe Denis de Sabrevois das Wort in der Konzilsaula ergriff, um die Väter zu neuen Aktivitäten zu ermuntern⁷⁵), dann tat er das wohl mit Blick auf die immer prekärere Stellung seiner Universität im lancastrisch-burgundischen Spannungsfeld, aber auch weil er als engagierter Konziliarist nach dem Scheitern des päpstlichen Vertreters Terraingewinn für die Synode erhoffte. Andererseits darf nicht alles und jedes unter das Schlagwort »Konkurrenz« subsumiert werden. Daß die Basler Kardinal Albergati gebeten hatten, mit in ihrem Auftrag in Frankreich zu wirken, daß sie anfangs auch den Erzbischof von Köln, König Sigismund sowie einen Fürsten als Mittler einschalten wollten, der seinen Ruf als neuer Salomo bestens zu eigenem Vorteil zu nutzen verstand, nämlich Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, das zeigt ihren aufrichtigen Willen, im Interesse der Sache jede nur denkbare, also auch die päpstlich-kuriale Seite miteinschließende Möglichkeit in Betracht zu ziehen⁷⁶).

74) a) Laurent Premierfait, Sekretär des Kardinals Amédée de Saluces und Mitarbeiter in den Kanzleien der Herzöge von Burgund und Berry, hatte einige Jahre zuvor die Flucht des Friedens von der Erde in seiner *Prosopopee de la paix* geschildert: G. OUY, *Poèmes retrouvés de Laurent de Premierfait. Un poète engagé au début du XV^e siècle*, in: *Préludes à la Renaissance. Aspects de vie intellectuelle en France au XV^e siècle. Etudes réunies par C. BOZZOLO/E. ORNATO*, Paris 1992, S. 207–241 (bes. v. 14, 57).

75) CB (wie Anm. 2), II, S. 453. Eine Studie zu Denis de Sabrevois fehlt, wäre aber – wie im Falle aller Konzilsgesandten der Pariser Universität – sicher lohnend. So läßt sich nur verweisen auf biographische Notizen bei C. E. BULAEUS (DU BOULAY), *Historia Universitatis Parisiensis*, V: Ab a. 1400 ad a. 1500, Paris 1670 (ND 1966), S. 871; J. LAUNOII (J. DE LAUNOY) ... *regii Navarrae gymnasii historia* ..., t. II, Paris 1677, S. 929; Ch. SAMARAN, *La maison d'Armagnac au XV^e siècle et les dernières luttes de la féodalité dans le Midi de la France*, Paris 1907, S. 243 f. A.3; P. CHAMPION, *Procès de condamnation de Jeanne d'Arc. Texte, traduction et notes*, t. II (Bibliothèque du XV^e siècle. 22), Paris 1921, S. 365; *Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis*, t. II, ed. H. DENIFLE/E. CHATELAIN, Paris 1937, Sp. 517 f.; *Procès de condamnation de Jeanne d'Arc*, t. II: Traduction et notes par P. TISSET avec le concours de Y. LANHERS, Paris 1970, n. 117 (S. 422).

76) a) Albergati: Aus der Instruktion für die zu Eugen IV. reisenden Konzilsgesandten Sierck und Fiene vom 28. XII. 1431 geht hervor, daß die Väter den Kardinal schriftlich um Rat für ihr Vorgehen in der Friedensfrage gebeten hatten, *quia quicquid ipsi domino cardinali videbitur, sine mora concilium exequetur*: CB (wie Anm. 2), II, S. 559; cf. MC (wie Anm. 2), II, S. 44, 90. Falsch DE TÖTH, Albergati (wie Anm. 33), t. II, S. 306, der Kardinal habe in Frankreich gegen das Basiliense gearbeitet. Im Gegenteil forderte er im Mai 1432 die Väter zu aktiver Beteiligung an der *materia pacis* auf: ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 132 f. mit A.4; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 74 mit A.5 (Quellen) – b) Dietrich von Moers, Sigismund, Amadeus VIII.: MC II, S. 44, 99; CB II, S. 559, 570; weitere Quellen bei TOUSSAINT, S. 74 mit A.7. Speziell zu Savoyen Y. LACAZE, *Aux origines de la paix d'Arras (1435). Amédée VIII de Savoie, médiateur entre France et Bourgogne*, in: *Revue d'histoire diplomatique* 87 (1973) S. 232–276. Unkritisch zur Rolle des Herzogs als Mittlers und dessen Bedeutung überschätzend Ch. BUET, *Les ducs de Savoie aux XV^e et XVI^e siècles*, Tours 1878, S. 56 f.; R. EDIGHOFFER, *Histoire de la Savoie (Que sais-je? 151)*, Paris 1992, S. 40 f.; und vor allem H. BAUD, *Amédée VIII et la guerre de Cent Ans*, in: *Revue Savoisienne* 109 (1969) S. 17–75, sep. Annecy 1971; ähnlich DERS., *La correspondance entre le roi Charles VII et le duc Amédée VIII pendant la guerre de Cent Ans*, in: *Amédée VIII – Félix V, premier duc*

Andererseits wurde die Konkurrenzsituation gegenüber dem Papsttum wieder manifest, als im Frühjahr 1434 über der Aufstellung einer großen Gesandtschaft *pro pace Francie* lange Diskussionen um die Stellung ihres Leiters, des Kardinals Hugues de Lusignan, entbrannten. Daß er schließlich am 6. V. 1434 *velut legatus de latere* aus Basel aufbrach⁷⁷⁾, mußte Eugen IV. als neuen Affront empfinden wie sicher auch der inzwischen am Rhein weilende Niccolò Albergati, dessen Rat die Väter im Vorfeld der Gesandtschaft ausdrücklich erbeten hatten, *attento quod magno tempore practicavit huiusmodi pacem*. Wenn der Kardinal daraufhin ausdrücklich strikte Neutralität anmahnte, mochte dies ebenso selbstverständlich wie überflüssig erscheinen, denn *imparcialitas* war selbstredend unabdingbare Voraussetzung allen Vermitteln⁷⁸⁾. Nur wußte Albergati, wie mir scheint, sehr wohl, warum er daran erinnerte. Das Konzil hatte 1434 schon ein erkennbar französisches Profil, es entwickelte sich nach Teilnehmerzahl wie Qualität zu einer französisch geprägten Veranstaltung auf Reichsboden, um später – vor allem bei der Diskussion um ein Unionskonzil in Avignon – von französischen Vätern, Gesandten und dem Hof Karls VII. geradezu dominiert zu werden.

Ein Blick auf die Mitglieder besagter Basler Gesandtschaft ist da recht aufschlußreich: Hugues de Lusignan, der Kardinal von Zypern, war Sproß eines aus Frankreich stammenden Adelshauses, das im 15. Jahrhundert noch vielfache Kontakte und verwandtschaftliche Bindungen in die alte Heimat unterhielt; Karl VII. bezeichnete ihn ausdrücklich als *consanguineus*⁷⁹⁾. Der Abt von Lérins, Geoffroy de Montchoisi (Montélu) vertrat in Basel die Interessen Ludwigs III. von Anjou, dessen Haus nicht zuletzt über die Königinmutter

de Savoie et pape (1383–1451). Etudes publ. par B. ANDENMATTEN/A. PARAVICINI BAGLIANI, avec la collaboration de N. POLLINI (Bibl. historique Vaudoise.103), Lausanne 1992, S. 256. An den Konferenzen von Nevers und Arras hatte Amadeus jedenfalls keinen Anteil mehr; dies auch gegen P. CHAMPION, Vie de Charles d'Orléans (1394–1465) (Bibliothèque du XV^e siècle. 13), Paris 1911, S. 277; DERS., Histoire poétique du XV^e siècle, t. II (Bibliothèque du XV^e siècle. 28), Paris 1923, S. 24 – c) Einen in Basel Anfang Mai 1434 eintreffenden Brief des Herzogs Johann V. von der Bretagne zur *pax regni Francie* sandte man umgehend der zu Karl VII. reisenden Konzilsgesandtschaft nach: CB III, S. 91; V, S. 90.

77) CB (wie Anm. 2), III, S. 59, 74, 77, 88f.; cf. V, S. 90 (Zitat); MC (wie Anm. 2), II, S. 405, 536, 650–656. Vgl. MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 635; zusätzlich zur ebd. A.21 angegebenen Literatur noch VALOIS, Pape (wie Anm. 65), t. I, S. 368f.; B. ARLE, Beiträge zur Geschichte des Kardinalkollegiums in der Zeit vom Konstanzer bis zum Tridentiner Konzil, Diss. Bonn 1914, S. 34; DE TÖTH, Albergati (wie Anm. 33), t. II, S. 229; SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 14f.; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 89f.; W. DECKER, Die Politik der Kardinäle auf dem Basler Konzil (bis zum Herbst 1434), in: AHC 9 (1977) S. 387–391. Zum Institut des *legatus de latere* K. WALF, Die Entwicklung des päpstlichen Gesandtschaftswesens in dem Zeitabschnitt zwischen Dekretalenrecht und Wiener Kongress (1159–1815) (MthSt.III/24), München 1966, S. 18–28.

78) CB (wie Anm. 2), III, S. 74 (Zitat); MC (wie Anm. 2), II, S. 652. Vgl. ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 136f. A.16; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 126. Auch im November 1433 hatten die Bischöfe von Belley und Como als Konzilsbeauftragte sich mit Albergati *super pace Francie* besprochen: CB II, S. 517.

79) Grundlegend W.H. RUDT DE COLLENBERG, Les cardinaux de Chypre Hugues et Lancelot de Lusignan, in: AHP 20 (1982) S. 83–128 (die Bedeutung des Kardinals in und für Basel aber überschätzend, S. 106ff.); vgl. auch R. DE MAS LATRIE, Histoire des archevêques latins de l'île de Chypre, in: Archives de

Yolande von Aragón am französischen Hof damals einen starken Einfluß ausübte⁸⁰). Der bereits genannte Dekan von Cambrai, Gilles Carlier, ein Burgunder, mochte eine Brückenfunktion erfüllen, zumal er am Pariser Navarrakolleg zu einer Zeit studiert hatte, als dieses Institut noch eine Hochburg der königstreuen Partei Armagnac gewesen war, das u. a. auch Gérard Machet, der mächtige Beichtvater Karls VII., absolviert hatte, mit dem Carlier wiederum brieflichen Kontakt pflegte⁸¹). Dies trifft ebenfalls auf einen weiteren Gesandten zu, den Erzbischof Philippe de Lévis von Auch, dessen jüngere Verwandte Antoine und Jean in sehr engen Beziehungen zum König standen⁸²). Daß mit dem Bischof John Cameron von Glasgow schließlich ein Prälat aus dem mit Frankreich verbündeten Schottland der Gesandtschaft angehörte, rundet das ohnehin eindeutige Bild nur ab⁸³). Wenn der »Héraut Berry« genannte Gilles Le Bouvier, Chronist und Wappenkönig Karls VII., schreibt, die Basler Delegierten wären im Juni 1434 zum König nach Vienne gereist *pour le bien de la paix, et les oyt le Roy moult volontiers et leur bailla bonne et douce response*⁸⁴), so hatten Karl VII. und seine Räte allen Grund zu solch freundlichem Empfang. Schon die personelle Zusammensetzung der Gesandtschaft signalisierte ihnen, daß sie im Falle von Friedensverhandlungen mit

l'Orient latin 2 (1884) S. 280–286; G. F. HILL, A History of Cyprus, t. II, Cambridge 1948, S. 483, 486, 491, 498 – *consanguineus*: MC (wie Anm. 2), II, S. 708.

80) Obwohl der Abt sich überdies als Verfasser von Traktaten zur Konzilsautorität und zur Böhmenfrage hervortat, haben sein Leben und Werk bislang weder von theologischer noch historischer Seite Interesse gefunden. (Wenige) Hinweise bei ALLIEZ, Histoire du monastère de Lérins, Paris 1862, S. 268–281; Francouzská Hussitica ..., ed. A. NEUMANN (Studie a texty k náboženským dějinám českým. IV/3–4), Olmütz 1925, S. 61–94; H. MÜLLER, Zur Prosopographie des Basler Konzils: Französische Beispiele, in: AHC 14 (1982) S. 166f.; DERS., Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 23 mit A.37, 123 mit A.79, 453 mit A.26; T. II, S. 774f. mit A.44, 807 mit A.183; künftig aber ausführlich DERS., Zwischen Konzil und Papst: Geoffroy de Montchoisi, Abt von St-Honorat/Lérins und St-Germain-des-Prés, die Anjou und das Basiliense, in: F Schr. W. Brandmüller [im Druck].

81) Zu Carlier existieren zwar einige Vorarbeiten, doch ist auch er bislang nicht Thema einer eigenen – und sicher lohnenden – Studie geworden. Die Angaben bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, u. a. S. 64 A.15, 308, 315; und DERS., Prosopographie (wie Anm. 80), S. 162 mit A.118, sind zu ergänzen um DE LAUNOY, Historia (wie Anm. 75), t. I, S. 128, 138, 142, 151; t. II, S. 535 ff., 540f., 552, 580–585; C. OUDIN, Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis ..., t. III, Leipzig 1722, Sp. 2550–2554; E. BIRK, in: MC (wie Anm. 2), I, S. XXI–XXVI; E. CHATELAIN, Les manuscrits du collège de Navarre, in: Rev. des bibliothèques 11 (1901) S. 369, 372, 402; G. OUY, Le collège de Navarre, berceau de l'humanisme français, in: Actes du 95^e Congrès nat. des Sociétés Savantes, Reims 1970. Section de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, I, Paris 1975, S. 292; Anonymus, in: DHGE XX (1984) Sp. 1361f. – Zu Gérard Machet MÜLLER, T. I, S. 345–368.

82) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 648–658: Philippe II de Lévis »le Vieux«, Erzbischof von Auch.

83) J. H. BURNS, Scottish Churchmen at the Council of Basle, Glasgow 1962, S. 16f.; DERS., John Cameron, in: Lex. d. MA 2 (1983) Sp. 1417; vgl. D. SHAW, Thomas Livingston, a Conciliarist, in: Records of the Scottish Church History Society 12 (1955) S. 126. Weitere Angaben bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 283.

84) Gilles Le Bouvier, dit Le Héraut Berry, Les chroniques du roi Charles VII, éd. † H. COURTEAULT/† L. CELIER/M.-H. JULLEN DE POMMEROL (SHF), Paris 1979, S. 160.

Aufgeschlossenheit und Wohlwollen der Basler Vermittler rechnen durften oder anders formuliert: daß die Synode in gewünschtem Sinn »funktionierte«. Die eingangs erwähnten Zwänge eines Konzils – das zeichnete sich jetzt deutlich ab – konkretisierten sich im Fall des Basiliense zunehmend als Abhängigkeit von Frankreich.

Die Dinge standen allgemein gut für den Hof der Valois in und seit Vienne; ebendort konnte der König am 8. Mai auch ein gegen Burgund gerichtetes Bündnis mit Sigismund abschließen, dessen bloße Existenz förderlich auf Philipps des Guten Bereitschaft zum Frieden wirken mochte⁸⁵). Der Kaiser selbst war aber nicht mehr imstande, direkten Einfluß auf den Gang der Dinge in Frankreich zu nehmen, auch nicht über jenes Basler Konzil, das ihn noch in seinen Anfängen mehrfach um Vermittlung gebeten hatte. Mittlerweile etabliert und frankreichnah, ignorierte die Synode bei ihrer Gesandtschaftsaufstellung für Vienne im März/ April 1434 völlig den universalen kaiserlichen Anspruch auf Friedensstiftung. Denn auf der Generalkongregation des 4. Juni 1434 mußte Johann Schele für seinen Herrn Klage u. a. führen wegen des *contemptus, quod non fuit requisitus quod mitteret aliquos de suis in ambassiatam ad regem pro pace Francie*⁸⁶). Überhaupt ging es in Friedensdingen zwischen Kaiser und Konzil damals recht unfriedlich zu: Im selben Monat bestritt Sigismund den Baslern das Recht, sich des Streits zwischen Wettin und Lauenburg um die sächsische Kurwürde anzunehmen, da dies eine rein weltliche Sache sei. Ähnliche Kompetenzkonflikte verfocht er – wie schon angedeutet – mit der Synode auch wegen des Bamberger Immunitätenstreits, der Auseinandersetzungen zwischen Bürgerschaft und Geistlichkeit von Besançon sowie der Lütticher Stadtregierung mit der Familie Athin; es handelte sich dabei eben allesamt um *causae*, die in Basel anhängig waren⁸⁷). Allein bei der Frage nach der Sukzession in Lothringen, auf die der französische Kandidat René von Anjou und der von Philipp dem Guten geförderte Antoine de Vaudemont Anspruch erhoben, ließen die Väter, soweit erkennbar, Sigismund als Reichsoberhaupt allein entscheiden – vielleicht weil er die Sache im April 1434 am Konzilsort selbst

85) RTA XI, n. 215/ 215^a, cf. n. 216–220, S. 371, 497 (Beckmann); RI XI/1–2 (wie Anm. 51 a), n. 10512, cf. 10532, 10747, 10986–10990. Vgl. J. VON ASCHBACH, Geschichte Kaiser Sigmunds, Bd. 4, Hamburg 1845 (ND 1964), S. 181; P. CORBIN, Histoire de la politique extérieure de la France, t. I, Paris 1912, S. 269, 402; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 112f.; P. BONENFANT, Philippe le Bon, Brüssel³ 1955, S. 57; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 331.

86) CB (wie Anm. 2), III, S. 114; cf. RTA XI, n. 182 (S. 338) = MC (wie Anm. 2), II, S. 705f. Noch im August wird Sigismund in Regensburg gegenüber Konzilsgesandten in dieser Sache Beschwerde führen: *et tamen si scivissem, libenter scripsissem fratri meo regi Franciae*: RTA XI, n. 248 (S. 468).

87) a) Sachsen: Grundlegend J. LEUSCHNER, Der Streit um Kursachsen in der Zeit Kaiser Sigmunds, in: Fschr. K. G. Hugelmann, hg. v. W. WEGENER, Bd. 1, Aalen 1959, S. 315–344, bes. 330f.; weitere Quellen und Literatur bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 567 A.133 d; vgl. jetzt auch BAUM, Sigismund (wie Anm. 9), S. 259ff. – b) Bamberg: Quellen und Literatur bei MÜLLER, T. I, S. 109 A.13a; weitere Angaben bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 69 A.181, 193f. A.48 – c) Besançon: Die Hinweise bei MÜLLER, T. II, S. 567 A.133 g, sind zu ergänzen um B. LOSMAN, Norden och reformkonsilierna 1408–1449 (Studia Historica Gothoburgensia. 11), Göteborg 1970, S. 206f. – d) Lüttich: H. DES-SAERT, L'attitude du diocèse de Liège pendant le concile de Bâle, in: RHE 46 (1951) S. 710ff.; MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 34f. A.97; HELMRATH, S. 181f. A.6.

verhandelte, vielleicht weil seine klare Präferenz für Anjou den Vorstellungen der Mehrheit der frankophonen Väter entsprach⁸⁸⁾.

In Konkurrenz zur Synode selbst stehend, vermochte Sigismund sie mithin keineswegs mehr wirkungsvoll als »Basis königlicher Präsenz im Reich«⁸⁹⁾ zu nutzen, geschweige denn daß er den Fortgang der Ereignisse in Frankreich 1434/35 hätte mitbestimmen können, was aber auch den Vätern nicht gelang. Bekanntlich wurden die Weichen in Richtung eines franko-burgundischen Ausgleichs unter Ausschluß der Engländer im Januar/ Februar 1435 zu Nevers gestellt, wo die beiden Parteien ohne jede Beteiligung päpstlicher oder konziliarer Emissäre die Rahmenbedingungen für eine Einigung skizzierten⁹⁰⁾. Damit hatten auf beiden Seiten endgültig die auf Ausgleich und Diplomatie bedachten Kräfte gesiegt; am burgundischen Hof vor allem repräsentiert von Kanzler Nicolas Rolin, am französischen Hof von der seit dem Sturz des Grand Chambellan Georges de La Trémoille dominierenden Friedenspartei

88) Quellen und Literatur bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 241 A.79; insbesondere ist auf die dort angegebene Studie von MILLER hinzuweisen. Danach erschien noch B. SCHNERB, *Bulgnéville 1434. L'État bourguignon prend pied en Lorraine (Campagnes et stratégies)*, Paris 1993. Das wechselvolle Schicksal des »guten Königs« sollte aber nicht in Basel entschieden werden, ebensowenig übrigens wie die vorstehend genannten Causae. Eine im September 1436 geplante Basler Vermittlung im Streit um die von René gegen Alfons V. von Aragón beanspruchte neapolitanische Sukzession wurde nie verwirklicht (CB [wie Anm. 2], IV, S. 244, 275; MC [wie Anm. 2], II, S. 901), und der im Dezember 1441 von der Restsynode gefaßte Plan, Johannes von Segovia als Konzilslegaten in Italien u. a. zwischen Anjou und Aragón intervenieren zu lassen, nimmt sich hilflos-illusorisch angesichts der Tatsache aus, daß die geschrumpfte Versammlung ihrerseits damals schon längst zu einem Objekt der Mächtebemühungen um Kirchenfrieden geworden war: MC III, S. 969; vgl. U. FROMHERZ, Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel (Basler Beitr. z. Gesch.wiss. 81), Basel 1960, S. 35. Wie man vor Ort *de pace Italiae* dachte, zeigt der anlässlich der Vereinbarung von Cavriana 1441 in eben jenem Jahr geschriebene gleichnamige Traktat des Laurus Quirinus, der im Dreiergespräch von *Mercurius, Italia* und *Fama* geradezu exemplarisch die »Trinität« vieler italienischer Humanisten der Zeit beschrieb: Friede, Freiheit und ein Italien in der Glorie des antiken Imperium Romanum; vgl. D. KURZE, Zeitgenossen über Krieg und Frieden anlässlich der Pax Paolina (römischer Frieden) von 1468, in: Krieg und Frieden (wie Anm. 45 b: HALKIN), S. 70f.

89) So S. WEFERS, *Das politische System Kaiser Sigismunds* (VIEG. Abt. Universalgesch. 138), Stuttgart 1989, S. 206. Im übrigen zeigen die hier aufgeführten Fälle auch, daß die Feststellung von H. ANGERMEIER, mit Sigismund sei die unbestrittene Führungsrolle in der europäischen Kirchenpolitik wieder an das Reich übergegangen, zumindest für die Zeit des Basler Konzils nicht mehr zutrifft: Das Reich und der Konziliarismus, in: HZ 192 (1961) S. 553; wieder in: DERS., *Das alte Reich in der deutschen Geschichte. Studien über Kontinuitäten und Zäsuren*, München 1991, S. 166. Den schwindenden Einfluß des Herrschers konstatierte schon treffend A. GOTTSCHALK, *Kaiser Sigismund als Vermittler zwischen Papst und Konzil 1431–34*, (Diss. Erlangen) Borna–Leipzig 1911, S. 56.

90) Nachweise bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 817f. A.43; insbes. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), hebt mehrfach und nachdrücklich die zentrale Bedeutung von Nevers hervor. Der französische König ließ die Konzilsväter in seinem Schreiben vom 24. III. 1435 wissen: *Novissime celebrata est in materia componendae pacis cum duce Burgundiae apud civitatem Nivernensem conventio ... Et cum res ipsa post longam disceptationem optimam ad ea que pacis sunt dispositionem habuit...* (MANSI XXIX, Sp. 609).

der Yolande von Aragón, des mit einer Schwester Philipps des Guten vermählten Connétable Arthur de Richemont und des Regnault de Chartres – daß dieser Kanzler Karls VII. im übrigen schlecht auf den Bellizismus einer Jeanne d'Arc zu sprechen war, liegt auf der Hand: Nicht nur in seinen Augen hatte die Pucelle in ihrem blinden Kriegseifer den erstrebten Wandel durch Wiederannäherung bedroht, indem sie das von diesem Kreis geduldig und kunstvoll geknüpft Netz persönlicher Bindungen und Verbindungen gefährdete⁹¹⁾.

V. DAS BASLER KONZIL UND DER KONGRESS VON ARRAS 1435

In Nevers wurde auch der Beschluß zur Abhaltung einer allgemeinen Friedenskonferenz unter Beteiligung der Engländer im für alle Beteiligten günstig gelegenen Arras gefaßt, wobei sich aber damals schon, wie gesagt, ein französisch-burgundischer Separatfrieden als wahrscheinliche Lösung abzeichnete. Nicht umsonst war ein Niccolò Albergati für diesen Fall wohl vorbereitet, als er die Reise ins Artois antrat; nicht ohne Grund bezeichnete die Universität Paris im Zusammenhang mit der Aufstellung ihrer Delegation für den Kongreß Heinrich VI., bisher für sie König von England und Frankreich, erstmals *qui se nominabat pro rege Franciae*⁹²⁾. Das Basler Konzil wurde sowohl von französischer als auch burgundischer Seite um Entsendung einer Delegation gebeten; in einer Zeit, da sich die Synode endgültig etabliert zu haben schien, wollte man den erstrebten Frieden durch die beiden höchsten kirchlichen Institutionen allseitig abgesegnet wissen. Karl VII. brachte diese Bitte knapp und in forderndem Ton vor, auch unter Hinweis auf die eigene Sorge für den Frieden (*prout legis praecepto inducimur*) und mit präzisiertem Ersuchen um Beauftragung der Kardinäle Lusignan und Cervantes. Der eigentlich konzilsdistanziertere Philipp der Gute schrieb dagegen gleich zweimal und trug sein Anliegen einer größeren Gesandtschaft mit ungleich ausladenderer Friedensrhetorik vor.

91) a) Yolande, Richemont, Chartres: M.H. KEEN, England in the Later Middle Ages. A Political History, London 1973, S. 386; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 374–377, 386f. – b) Rolin: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 19, 79; BONENFANT, Philippe le Bon (wie Anm. 85), S. 61; M.-R. THIELEMANS, Bourgogne et Angleterre. Relations politiques et économiques entre les Pays-Bas bourguignons et l'Angleterre 1435–1467 (Univ. libre de Bruxelles. Travaux de la Fac. de philosophie et lettres. 30), Brüssel 1966, S. 78; BERGER, Rolin (wie Anm. 65), S. 119–142; P. COCKSHAW, Le personnel de la chancellerie de Bourgogne-Flandre sous les ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1384–1477) (Anciens Pays et assemblées d'États/ Standen en landen. 79), Kortrijk–Heule 1982, S. 44f.; zuletzt (und ungenügend) H.-F. PRIDAT, Nicolas Rolin 1376?–1462. Kanzler von Burgund im Schrifttum von fünf Jahrhunderten (Schriften zur Europ. Rechts- und Verfassungsgesch. 13) Berlin 1995, S. 72–83 – c) Über den Bellizismus der Jeanne d'Arc auf Grund von Zeugnissen der Christine de Pisan und vor allem der Pucelle selbst zum Frieden jetzt einschränkend und differenzierend CONTAMINE, Charles VII (wie Anm. 33), S. 13–16.

92) a) Einen gewissen burgundischen Vorteil bei der Ortswahl konstatiert RUSSELL, Peacemaking (wie Anm. 20), S. 78 – b) Titulatur Heinrichs VI.: Chartularium Universitatis Parisiensis, ed. H. DENIFLE/ E. CHATELAIN, t. IV (1394–1452), Paris 1897, n. 2640 (S. 566 A.2).

Vielleicht lag dem Burgunder an möglichst starker und umfassender Beteiligung der geistlichen Gewalt in Arras, weil sich unschwer voraussehen ließ, daß dort das Problem der Lösung seines Schwurbunds mit dem Engländer anstehen würde⁹³⁾.

1. Neutralität und Abhängigkeit: Die Gesandten des Konzils

Die Aufstellung einer Delegation für Arras wurde in Basel unverzüglich und mit Nachdruck betrieben. Auch hier scheint ein Blick auf Biographica und Prosopographica lohnend, dürfte dabei doch noch einiges neue Licht auf die Geschichte dieses Kongresses fallen⁹⁴⁾. Dem Wunsch des französischen Königs folgend, berief man dessen *consanguineus* Hugues de Lusignan erneut zum Leiter. Sicher wird dabei auch der Umstand von Bedeutung gewesen sein, daß er Mitglied des Königshauses von Zypern war, dessen Oberhaupt, sein Bruder Janus II., 1426 bei einem Angriff der ägyptischen Mamluken gegen die Insel in Gefangenschaft

93) Karl VII.: MANSI XXIX, Sp. 609 – Philipp der Gute: Ebd., Sp. 607; t. XXX, Sp. 904; cf. CB (wie Anm. 2), III, S. 348, 351 ff., 397, 405, und SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 86 (1. engl. Protokoll) (grundsätzlich bedürftigen die von ihm edierten Texte kritischer Revision); TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 90 f., kommt unter Berücksichtigung eines herzoglichen Schreibens an die englischen Gesandten in Basel sogar auf drei Briefe. Vgl. G. PÉROUSE, Le cardinal Louis Aleman et la fin du Grand Schisme, Lyon 1904, S. 179 f.; ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 140 f. mit A. 26.

94) Grundlegend sind die in Anm. 2 und 16 zitierten Spezialarbeiten von SCHNEIDER und DICKINSON. Ausführlichere Darstellung auch bei E. LECESNE, Histoire d'Arras depuis les temps les plus reculés jusqu'en 1789, t. I, Arras 1880, S. 290–313; DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. II, S. 523–559; L. BOSTOCK RADFORD, Henry Beaufort. Bishop, Chancellor, Cardinal, London 1908, S. 241–265; ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 138–143; DE TÖTH, Albergati (wie Anm. 33), t. II, S. 240–279; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 93–101; A. BAILLY, La guerre de Cent Ans, Paris 1943, S. 251–255; J. CALMETTE, Les grands ducs de Bourgogne, Paris 1987 [zuerst 1949], S. 204–208; E. CARLETON WILLIAMS, My Lord of Bedford (1389–1435)..., London 1963, S. 244 ff.; VAUGHAN, Philip the Good (wie Anm. 65), S. 98–101; BERGER, Rolin (wie Anm. 65), S. 119–142; A. COMPTON REEVES, The Congress of Arras, in: History Today 22 (1972), S. 724–732; H. PATZE, Frieden von Arras, in: Lex. d. MA 1, Sp. 1028 ff.; J. FAVIER, La guerre de Cent Ans, Paris 1980, S. 535–543; M. HÉRUBEL, Charles VII, Paris 1981, S. 260–266; E. BOURASSIN, Philippe le Bon. Le grand lion des Flandres, Paris 1983, S. 219–224; J. EHLERS, Geschichte Frankreichs im Mittelalter, Stuttgart u. a. 1987, S. 326 f.; A. DEMURGER, Temps de crises, temps d'espoirs. XIV^e–XV^e siècle (Nouvelle histoire de la France médiévale. 5), Paris 1990, S. 122 f.; V. A. ALVÁREZ PALENZUELA, La situación europea en época del concilio de Basilea. Informe de la delegación del Reino de Castilla, León 1992, S. 104–110; H. MÜLLER, Frankreich im Spätmittelalter: Vom Königsstaat zur Königsnation (1270–1498), in: Kleine Geschichte Frankreichs, hg. v. E. HINRICHS (Reclam Universal-Bibliothek 9333) Stuttgart 1994, S. 102; DERS., Karl VII. (1422–1461), in: Die französischen Könige (wie Anm. 20: TÖPFER), S. 328 f. – Nomination der Konzilsgesandtschaft: CB (wie Anm. 2), III, S. 397; BARONIUS (wie Anm. 52b), t. XXVIII: 1424–1453, Bar-le-Duc 1887, ad a. 1435 § 3, 4 (S. 180, 182). Ihre Instruktion: SCHNEIDER, S. 151–159. Ihre Beglaubigung: DICKINSON, S. 224 f. (n. 9), cf. S. 225 (n. 10). Vorbereitende und begleitende Maßnahmen in Basel: CB III, S. 348 (Beschluß täglicher Beratung), 351 ff., 368, 386, 388, 390, 399 f., 405, 409, 411, 413, 416 f., 426, 439; CB V, S. 131, 136, 138, 140.

geraten war⁹⁵). Zypern hatte als höchst gefährdet zu gelten, was die Väter 1435 einen allgemeinen Halbzehnten zu seinen Gunsten auflegen ließ und auch in ihrer Instruktion für die Gesandten nach Arras hervorgehoben wurde: *Item quod hiis diebus illud victoriosissimum regnum Cipri per soldanum et suos potenter invasum cum serenissimo eiusdem rege et populo invaditur, predatur, in capturam ducitur et in tributarium perpetuum redigitur*⁹⁶). Von dem Kardinal stand mithin energisches Eintreten für den Frieden in der lateinischen Christenheit als Vorbedingung für einen Kreuzzug zu erwarten, wovon in den Anweisungen für ihn und seine Mitgesandten gleich zu Anfang die Rede ist, und worauf sich auch einer dieser Delegierten, der Propst von Krakau, Nikołaĵ Lasocki, in seiner Predigt *en langaige moult orné de rethorique* bei der Eröffnung des Kongresses am 5. August 1435 vor Philipp dem Guten und dessen Gefolge ausdrücklich bezog⁹⁷).

Als Pole schien dieser eminent begabte Rhetor und Humanist eigentlich beste Gewähr für Neutralität zu bieten, allein in Basel hatte sich das Mitglied der *deputacio pacis* wiederholt einer Förderung des französischen Gesandtschaftsführers Amédée de Talaru erfreut, die wiederum in den dort wie zuvor schon in Konstanz von diesem erlebten Streitigkeiten zwischen Deutschem Orden und Polen gründen könnte. Seit den Ausfällen Falkenbergs, seit der Rechtfertigung des Tyrannenmords war der Orden bei französischen Konzilsanhängern der Armagnac-Partei denkbar schlecht angesehen. Wer den Propst von Krakau in die Delegation für Arras berief, wußte mithin, daß er einen Freund der Franzosen nominierte, der in besagter Predigt denn auch abhob auf die *preeminence des roys de Franche, c'est assçavoir de Charlez*

95) Zur Herkunft als Nominierungsgrund (im Anschluß an ein Urteil des Enea Silvio Piccolomini; vgl. hier Anm. 120) ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 141; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 15; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 91; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 130; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 816. Zur Lage Zyperns HILL, Cyprus (wie Anm. 79), t. II, S. 477–496, bes. 483 ff.; RUDT DE COLLENBERG, Cardinaux (wie Anm. 79), S. 94–98.

96) Text der Konzilsinstruktion: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 152 – Halbzehnt: L. SUÁREZ-FERNÁNDEZ, Castilla, el cisma y la crisis conciliar (1378–1440) (Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales – Estudios. 33), Madrid 1960, n. 122/123 (S. 344 ff.), vgl. S. 126 A. 1.

97) Konzilsinstruktion: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 151 f.; vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 221; VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 179; MERTENS, Friede (wie Anm. 34 b), S. 68 f. – Text der Predigt Lasockis in französischer Übersetzung bei S. LASOCKI, Un diplomate polonais au congrès d'Arras en 1435, Paris 1928, S. 67–72, cf. S. 35 f.; Resümee bei Antoine de La Taverne, Journal de la paix d'Arras, éd. A. BOSSUAT, Arras 1936, S. 41 f. (Zitat: S. 42). Ähnlich wie der Propst von St-Vaast rühmte auch Johannes Karschau, der Deutschordensvertreter in Basel, im November 1434, eine Rede Lasockis sei *werlich hobisschlich und meisterlich vor all den andern* gewesen: L. DOMBROWSKI, Die Beziehungen des Deutschen Ordens zum Baseler Konzil bis zur Neutralitätserklärung der deutschen Kurfürsten (März 1438), Diss. Berlin 1913, S. 135. Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. II, S. 527; ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 145 A. 42, 246; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 29, 58 A. 151; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 96; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 95 f., 101 A. 1 (handschriftliche Überlieferungen der Predigt in Paris und Erlangen), 113 f.

*Maine, Pepin et Charles Martel, Loys, Charles Calve et aultres qui avoient esté vrays champions de Sainte Eglise*⁹⁸).

Und daß er zumindest nicht gegen die Franzosen arbeiten, sondern in gewünschtem Sinne auf einen Separatfrieden hinwirken würde, stand bei Lasockis Mitgesandten Guillaume Hugues zu erwarten, dem einzigen Basler Konzilsvater, dessen Teilnahme am Kongreß eigentlich unabdingbar notwendig war. Denn mit seiner juristischen Kompetenz – *quod est expertissimus in iudicando* heißt es über ihn im Konzilsprotokoll⁹⁹) – griff er am 6. September 1435 in kritischer Lage ein, um den Burgunderherzog von der Ungültigkeit seiner im Vertrag von Troyes eingegangenen eidlichen Bindungen – *faiz contre carité, bonnes meurs et le bien publicque* – zu überzeugen. Der Rede lagen seine *Allegationes in tractatu pacis fiendo* zugrunde, in denen er die Abmachungen von 1420 schon darum für nichtig erklärt hatte, weil mit Karl VI. einer der Partner geisteskrank und von seiner Umgebung dominiert gewesen sei. Überdies komme dem damals vereinbarten Übergang Frankreichs an Lancaster keine Gültigkeit zu, da ein König über sein Reich nicht frei wie über persönliches Eigentum verfügen könne, sondern die Nachfolge des ältesten Sohnes zu respektieren habe. Wenn es einen solchen Erben nicht gebe, gehe die Sukzession an den nächsten Verwandten in männlicher Linie über, keinesfalls aber an einen Schwiegersohn. Hugonis stellt sich mit seiner Argumentation also auf den Boden der *Lex Salica*, er folgt mithin ganz den Beweisführungen der königlichen Hofjuristen und der zahlreichen französischen Propagandaschriften der Zeit. So erstaunt auch nicht, daß der Rechtsgelehrte aus Lothringen den Herzog, den er zur Loyalität gegenüber der Krone für verpflichtet erklärte, in jener Rede vom 6. September namens der Delegation des Konzils wie aber auch des Papstes schließlich aufforderte, *qu'il volsist entendre au bien de la paix final aveuq les Franchoiz, lesquelz lui faisoient sur ce offres raisonnables* (und daß ein Franzose angesichts solcher Legitimation die Verweigerung der Engländer geißeln konnte: *ilz ont pechie contre le Saint esprit en resistant a l'ordonnance de l'eglise de Ihesu Crist que ce pechie est irremissible*)¹⁰⁰). Dabei arbeitete Guillaume Hugues offensichtlich

98) Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 42 (Zitat); zur Frankreichnähe Lasockis MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 134ff. – Zu Konstanz vgl. oben Anm. 8.

99) CB (wie Anm. 2), III, S. 485. Der Archidiakon von Metz hat bislang ebenfalls keinen Biographen gefunden, obwohl seine Vita sowohl für die zweite Hälfte des Basiliense als auch für den Übergang manches Konziliaristen zum Papsttum unter Nikolaus V. aufschlußreich ist. Nur erste Hinweise gibt M. MAIGRET, Guillaume Huin, le cardinal d'Etain, in: Bulletin des Sociétés d'histoire et d'archéologie de la Meuse 9 (1972), S. 81–101; s. auch G. MOLLAT, Guillaume-Hugues d'Estaing, in: DHGE XV (1963) Sp. 1038f.; A. STRNAD, Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento, in: RHMitt 8/9 (1964/66) S. 128f. A.78; I. MILLER, Jakob von Sierck 1398–1456 (Q. u. Abh. z. mittlrhein. Kirchengesch. 45), Mainz 1983, S. 118f.; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 949 s.v. ›Guillaume Hugues‹; W. DECKER, Estaing, Guillaume, in: DBI XLIII (1993) S. 281–290; R. AUBERT, Guillaume de Huyn, in: DHGE XXV (1995) Sp. 490.

100) a) Die Rede ist nicht ediert, allerdings liegt eine textnahe Aufzeichnung des Antoine de La Taverne gedruckt vor: Journal (wie Anm. 97), S. 69–72; cf. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 229 (n. 13), 231 (n. 14): Testament des Kanonikers Raoul Le Bouvier von Angers, 1451 XI 6. Auch danach begründete Hugonis die Nichtigkeit der Eide damit, daß *ilz estoient contre bonnes meurs, incivilz, ou prejudice de la chose*

mit Lodovico de Garsiis, dem Bologneser Fachmann für Rechtsfragen im Gefolge Albergatis, eng zusammen bzw. beider Intention zielte in dieselbe Richtung¹⁰¹).

Grundsätzlich bleibt an diesem Punkt nochmals festzuhalten, daß es bei aller Konkurrenz zwischen Papst und Konzil, wenn überhaupt, am ehesten noch bei der *materia pacis* zu partiellem Zusammengehen kam. Es hing hauptsächlich vom guten Willen der jeweiligen Beauftragten vor Ort ab, wie hier von Albergati. (So scheinen sogar noch Anfang 1439, also wenige Monate vor der Absetzung des suspendierten Eugen IV. durch die Basler, beide Seiten gemeinsam in Breslau und Namslau versucht zu haben, den Streit zwischen Albrecht II. und dem polnischen König um die böhmische Krone zu schlichten¹⁰².) Dem Kardinal assistierte zu Arras auch sein langjähriger Vertrauter Tommaso Parentucelli, der 1447 als Nikolaus V. die Cathedra Petri besteigen und zwei Jahre später wiederum Guillaume Hugues zum Purpurträger kreieren und reich bepfründen sollte, obwohl dieser zum harten Kern der Basler »Überzeugungstäter« gehört hatte. Der nach seinem Heimatort genannte Kardinal von Etain muß in Arras Aufmerksamkeit und Respekt des künftigen Papstes gefunden haben¹⁰³). Die

publique, et contre la couronne et magesté royal, et de droit n'estoyent nulz. Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t.II, S. 543f.; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 62; LASOCKI, Diplomate (wie Anm. 97), S. 48; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 99; DICKINSON, S. 101 A.1, 141, 170; THIELEMANS, Bourgogne (wie Anm. 91 b), S. 56 A.48; J.KRYNEN, L'empire du roi. Idées et croyances en France XIII^e-XV^e siècle, Paris 1993, S. 125–160 (zum gedanklichen Hintergrund der Ausführungen über Rechte und Pflichten der Krone) – b) *Allegations*: Rom, Bibl. Vat., Ottob. lat. 2085, f. 227^a–230^a; vgl. Th. M. IZBICKI, The Canonists and the Treaty of Troyes, in: Proceedings of the 5th Internat. Congress of Medieval Canon Law, Salamanca 1976 (MIC C.6), Vatikanstadt 1980, S. 432ff.; G. GIORDANENGO, De la faculté de décret aux *negocia regis*. Une répétition d'Évrard de Trémaugon ..., in: Droits savants et pratiques françaises de pouvoir (XI^e-XV^e siècles), sous la dir. de J. KRYNEN/A. RIGAUDIÈRE, Bordeaux 1992, S. 220 A. 10 – c) Das französische Zitat stammt aus den 1445 an Karl VII. gerichteten »Remontrances« des Jean Dubois: Paris, BN, ms.fr. 5734, f.54^r.

101) SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 14f., 47–51; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 85, 96, 175; M. W. COBIN, The Aosta Manuscript: A Central Source of Early-Fifteenth-Century Sacred Polyphony, Diss. New York 1978 (Microfilm UMI 78.2404), S. 284; IZBICKI, Canonists (wie Anm. 100 b), S. 432ff.; GAZZANIGA, Charles VII (wie Anm. 33), S. 61.

102) RTA XIII, n. 380–381^a; vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 218f.

103) So treffend LASOCKI, Diplomate (wie Anm. 97), S. 27 A.1; zu Parentucelli in Arras DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 85, 98, 183, 227 (n.12). Zum Kardinalat des (1444 schon von Felix V. kreierten) Guillaume Hugues C. EUBEL, Hierarchia catholica medii aevi ..., t. II, Münster 1901, S. 11; cf. Eneas Sylvius Piccolomini, De concilio Basiliensi [1450/51], in: Der Briefwechsel des E. S. P., hg. v. R. WOLKAN, II. Abt. (Fontreraustr. 67), Wien 1912, S. 203; vgl. P. FRIZON, Gallia purpurata ..., Paris 1638, S. 508f.; (AUBERY,) Histoire des cardinaux, t. II, Paris 1643, S. 293f.; VALOIS, Pape (wie Anm. 65), t. II, S. 354; MAIGRET, Guillaume Huin (wie Anm. 99), S. 88 – Pfründen: GChr XII, Paris 1770 (Neudr. 1899, 1970), Sp. 749; t. XIII, ed. altera (P. PIOLIN), Paris 1874, Sp. 809, 922, 1261, 1302, 1351; H. ESPITALIER, Les évêques de Fréjus du XIII^e siècle à la fin du XVIII^e siècle, Draguignan 1898, S. 103; Archief voor geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 55 (1931) S. 215–219; K. CORSTEN, Geschichte des Kollegiatstiftes St. Georg in Köln, in: AHVN 146/147 (1948) S. 120f., dazu: Beschlusse des Rates der Stadt Köln 1320–1550, Bd. 1, bearb. v. M. HUISKES (Publ. Ges. f. rhein. Gesch. kunde. LXV), Düsseldorf 1990, S. 272f.; W. SCHMIDT-BLEIBTREU, Das Stift St. Severin in Köln (Stud. z. Kölner Kirchengesch. 16),

begegnungsreiche Konzilszeit ließ überhaupt – und gerade bei den besten Köpfen – manch parteiübergreifende Wertschätzung entstehen, es sei nur an Cusanus und Segovia erinnert. Guillaume Hugues und Nikolaus von Kues sind aber zudem auch Zeugen dafür, daß die Jahre der Konzilien und Kongresse jungen Talenten bessere Chancen raschen Bekanntwerdens, Aufstiegs und Ruhms als Normalzeiten boten. Ein Sekretär Albergatis in Arras verstand sie ebenfalls glänzend zu nutzen: Enea Silvio Piccolomini¹⁰⁴.

Weniger auffällig als Nikolaï Lasocki und Guillaume Hugues agierten Matteo del Caretto und Nikolaus Ragvaldi/Nils Ragvaldsson in Arras für das Konzil. Der Bischof von Albenga trat eigentlich nur zu Beginn des Kongresses mit einer vor der französischen Delegation gehaltenen, zitatspickten Predigt über Lc. 2, 14 *Pax hominibus bonae voluntatis* hervor. Doch will beachtet sein, daß er in Basel den Mailänder Herzog Filippo Maria Visconti vertrat, der seinerseits bei aller Versatilität in den frühen dreißiger Jahren meist eine eher frankreichfreundliche Politik betrieb, wie sich auch während jener Wochen von Arras zeigte, als er eine Allianz mit Anjou zur Unterstützung von dessen Ansprüchen auf Neapel einging¹⁰⁵.

Siegburg 1982, S. 119, 231, dazu: H. MÜLLER, in: Geschichte in Köln 13 (1983) S. 129f.; Repertorium Germanicum, t. VI: Nikolaus V. (1447–1455), bearb. v. J. F. ABERT†/W. DEETERS, Rom–Tübingen 1985, n. 5853.

104) In gekonnt und gewohnt suggestiver Weise wußte der Senese sich selber, zwar am Rande, doch gebührend literarisch zu verewigen, auf daß der Glanz des Erfolges zum Teil auch auf ihn fiel: *nam apud Atrebatum pax facta est per Nicolaum cardinalem Sanctae Crucis, cum quo tunc ego fui secretariatus gerens officium: Enee Silvii Piccolominei ... De viris illustribus*, ed. A. VAN HECK (StT. 341), Vatikanstadt 1991, S. 73 – Es ist in solchem Zusammenhang auch auf einen in Arras tätigen Gesandten der Pariser Universität hinzuweisen, der seine Karriere als fanatischer Parteigänger der Engländer und Richter der Jeanne d'Arc begonnen hatte, dann in Basel für die Formulierung vieler Dekrete verantwortlich zeichnete und am Ende dieses Konzil als Delegierter Karls VII. mit liquidieren sollte: Thomas von Courcelles, der sich auch in Arras bestens auf die veränderte Lage einzustellen wußte. Noch am 5. Sept. 1435 ging er den Kardinal von England um Frieden an, um tags darauf Albergati und Lusignan zu bitten, sie sollten in jedem Fall ihr Werk vollenden, sprich: einen Separatfrieden unter Ausschluß der Engländer zustandebringen. Und reden konnte er, der Karrierist aus Amiens: *sembloit qu'on oyst parler un angele de Dieu par quoy des assistens pluseurs furent esmeu[s] en l'armez* – noch am Leichnam Karls VII. wird der ehemalige Freund der Engländer 1461 rhetorisch brillieren: Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 68 (Zitat); vgl. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 160f.; J. G. RUSSELL [ex DICKINSON], Diplomats at Work. Three Renaissance Studies, Phoenix Mill 1992, S. 76. Selbst auf die Gefahr ermüdender Wiederholung hin: Auch Thomas von Courcelles lohnte eine eigene Arbeit! Erste Hinweise bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 213f. A.5; DERS., Thomas de Courcelles, in: Lex. d. MA 8 (im Druck).

105) Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 43f.; cf. SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 88 (1. engl. Protokoll); DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 228 (n. 13); vgl. SCHNEIDER, S. 30f.; DICKINSON, S. 95, 101 A.1 (zur handschriftlichen Überlieferung der Predigt), 113, 114 A.6 – Zur mailändischen Politik DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. II, S. 486f.; G. PEYRONNET, Les relations politiques entre la France et l'Italie, principalement au XIV^e et dans la première moitié du XV^e siècles, in: MA 55 (1949) S. 334.

Der Bischof von Växjö stand als Beauftragter des skandinavischen Unionskönigs Erich den kriegführenden Parteien zwar fern, darf aber als Teilnehmer der Synode von Pavia-Siena wie als Mitglied zahlreicher Basler Kommissionen und Missionen gleich Guillaume Hugues als zuverlässiger Diener der konziliaren Sache gelten¹⁰⁶. Am 6. August 1435, also am Tag der Predigt von Matteo del Caretto, hatte Nils Ragvaldsson vor der englischen Delegation mit einem Sermon über 2 Kor. 13, 11 *Pacem habete ad omnes, et deus pacis et dilectionis erit vobiscum* zum Friedensschluß aufgerufen, wobei er eigentlich die Gesandtschaftsinstruktionen in Predigtform darbot. Vielleicht sind die Passagen »van religieuzee aard«, nämlich über Christi Leben und Wirken unter dem Signum des Friedens, dabei etwas stärker akzentuiert als diejenigen »van godsdienstpolitieke aard«. Mit letzteren meinte C. G. van Leeuwen, der Predigt und Instruktion vergleichender Analyse unterzog, vor allem die von den Baslern in ihren Anweisungen aufgeführten praktischen Konsequenzen des Kriegs unter Christen, nämlich deren Bedrohung durch den Islam und Böhmen. Allerdings scheint bei solcher Scheidung der Predigtcharakter der Ausführungen von Ragvaldsson zu wenig berücksichtigt¹⁰⁷.

Die Sermones des Propstes von Krakau und der Bischöfe von Albenga und Växjö sollten zu Beginn des Kongresses – wie dann auch die zahlreichen Messen mit ihren zu Arras sicher besonders betonten liturgischen Friedensformeln – die Teilnehmer geistlich auf die anstehenden Verhandlungen einstimmen, ohne natürlich schon konkrete Details zu erörtern. (In

106) Allgemein zu ihm V. SÖDERBERG, Nicolaus Ragvaldi och Basel conciliet (Bidrag Till Sveriges Medeltidshistoria ... af Historiska Seminariet vid Upsala Universiteit. 15), Upsala 1902; LOSMAN, Norden (wie Anm. 87 c), S. 244–255; weitere Literatur bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 271 A.361. Pavia-Siena: BRANDMÜLLER, Pavia-Siena (wie Anm. 14), Bd. I, S. 9f.; Bd. II, S. 385, 390; M. C. MILLER, Participation at the Council of Pavia-Siena 1423–1424, in: AHP 22 (1984) S. 405 n. 145. Basel: CB (wie Anm. 2), III, S. 679 s. v. »Nicolaus, ep. Vexionensis«; IV, S. 419 s. v. »Wexiö«; G. P. MARCHAL, Die frommen Schweden in Schwyz ... (Basler Beitr. z. Gesch. wiss. 138), Basel–Stuttgart 1976, S. 68–72 – Daß er nach der Rückkehr der Gesandten aus Arras deren Bericht vor dem Konzil mit einer Predigt über einen Vers aus Isaias, den Frieden und Gerechtigkeit verbindenden Propheten, eröffnete, danach aber Guillaume Hugues den eigentlichen Rapport erstattete, scheint den Gewichtigungen innerhalb der Delegation zu entsprechen: CB III, S. 561; MC (wie Anm. 2), II, S. 832. Vgl. ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 146; LASOCKI, Diplomate (wie Anm. 97), S. 58; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 104; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 115; H. SCHMIDINGER, Begegnungen Thomas Ebendorfers auf dem Konzil von Basel, in: F Schr. O. Vasella, Freiburg/Schw. 1964, S. 193; LOSMAN, S. 217; CHRISTIANSON, Cesarini (wie Anm. 65), S. 125 – Zu Frieden und Gerechtigkeit bei Isaias s. die Zürcher Bibelkonkordanz, bearb. v. K. HUBER/H. H. SCHMID, Bd. 1, Zürich 1969, S. 607; vgl. R. COSTE, La paix et les hommes, in: DSAM 12 (1984) Sp. 42.

107) Text: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 128–135, cf. S. 30; s. auch Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 45; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 228 (n. 13). Vgl. VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 177ff. Zur Predigt ebenfalls SÖDERBERG, Ragvaldi (wie Anm. 106), S. 18; ZELFELDER, England (wie Anm. 2), S. 145 A.42; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 96; SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 220; DICKINSON, S. 101 A.1, 113f.; MERTENS, Friede (wie Anm. 34 b), S. 57, 69 – Allgemein zu Ragvaldi in Arras P. G. LINDHART, Danmark og Reformconcilierne... (Theologiske Studies. II/2), Kopenhagen 1942, S. 80f.; SCHMIDINGER, Ebendorfer (wie Anm. 106), S. 193; LOSMAN, Norden (wie Anm. 87 c), S. 216f.; CHRISTIANSON, Cesarini (wie Anm. 65), S. 122 A.43, 124 A.56.

diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß bei den auf dem Konzil selbst gehaltenen Predigten das Thema Frieden offenbar keine große Rolle spielte, wie drei wichtige Sermoneshandschriften erkennen lassen. Angesichts des Stellenwerts der *pax* für die Synode und auch im Vergleich mit Konstanz ist das ein merkwürdig-widersprüchlicher, indes auch vorläufiger Befund, da die weitgestreute Überlieferung noch nicht systematisch erfaßt wurde. Andererseits findet damit ein sich aus der bislang einzigen Untersuchung, und zwar zu den Konzilspredigten des Jahres 1432, ergebender Eindruck seine Bestätigung, daß sich die Themen nämlich vorrangig an den jeweiligen Tagesepisteln und -evangelien, nicht aber an den großen Aufgaben der Synode oder aktuellen Ereignissen ausrichteten¹⁰⁸.)

Lusignan, Lasocki, Hugues, Caretto und Ragvaldsson wurden noch von dem aus Arras stammenden Konzilsnotar Pierre Brunet und Thomas Gauquier, Sekretär des Kardinals von Zypern und Skriptor der Synode¹⁰⁹), sowie vor allem von zwei Vätern begleitet, die als Vertreter der kriegführenden Parteien nominiert worden waren: dem Bischof Bertrand de Cadoène von Uzès (für Frankreich) und dem Benediktinerabt Alexander von Vézelay (für Burgund); ein englischer Mandant fehlte bezeichnenderweise. Cadoène aber hatte seine bischöfliche Laufbahn in Paphos auf Zypern begonnen, er war dort Kanzler und vielleicht auch Erzieher des späteren Kardinals im Dienst der Lusignan gewesen und hatte in Konstanz wie in Basel die Vertretung des Königs von Zypern wahrgenommen. Nunmehr für französische Interessen eintretend und in engstem Kontakt mit Hugues de Lusignan stehend, dürfte er gleichzeitig über Verbindungen ins Lager Philipps des Guten verfügt haben, da er früher in der Zeit des offenen Kampfes zwischen Armagnac und Burgund für Johann Ohnefurcht Partei

108) Der Befund stützt sich auf die Durchsicht von Douai, Bibl. Mun., ms. 1983, auf die Angaben von J. M. VIDAL über eine in Privatbesitz befindliche Handschrift (Un recueil manuscrit des sermons prononcés aux conciles de Constance et de Bâle, in: RHE 10, 1909, S. 492–520) sowie auf das Manuskript GB f°123 im Historischen Archiv der Stadt Köln: J. VENNEBUSCH, Die homiletischen und hagiographischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, T. 1 (Mitt. aus dem Stadtarchiv zu Köln – Sonderreihe: Die Handschriften des Archivs VI/1), Köln u. a. 1993, S. 47–58 – 1432: J. B. SCHNEYER, Baseler Konzilspredigten aus dem Jahre 1432, in: Von Konstanz nach Trient ... F Schr. A. Franzen, hg. v. R. BÄUMER u. a., München u. a. 1972, S. 139–145; vgl. HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 16, 67 – Wenig Vertrauen erwecken die Angaben von W. SCHÜTZ, Geschichte der christlichen Predigt (Sammlung Göschen. 7201), Berlin–New York 1972, S. 85, vom Basler Konzil seien 200 Sermones überliefert; seine Ausführungen zum Charakter der Predigten lassen sehr an deren Kenntnis zweifeln.

109) a) Brunet: CB (wie Anm. 2), III, S. 413; Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 7; vgl. SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 16; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 91; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 97, 182, 183 A.3; CHRISTIANSON, Cesarini (wie Anm. 65), S. 124. Allgemein zu dem führenden Konzilsnotar und Kathedralkanoniker von Arras J. HALLER, in: CB II, S. XI f.; J. DEPHOFF, Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel (Gesch. Darstellungen u. Q. 12), Hildesheim 1930, S. 62; J. TOUSSAINT, Pierre Brunet, in: DHGE X (1938) Sp. 935 ff. – b) Gauquier: CB III, S. 574; DICKINSON, S. 231 (App. c); vgl. ebd. S. 97, 183 A.3; RUDT DE COLLEBERG, Cardinaux (wie Anm. 79), S. 107. Allgemein zu dem Kleriker der Diözese Cambrai und apostolischen und kaiserlichen Notar: Basel, Öffentl. Bibl. der Univ., C V 29, f. 228^r; F. BAIX, La chambre apostolique et les ›Libri annatarum‹ de Martin V (1417–1431), t. I (Analecta Vaticano-Belgica. XIV/1), Brüssel 1942/47, n. 201, 812; DEPHOFF, S. 86.

ergriffen hatte. Burgunder – und gleich Cadoène einer der erprobtesten Kämpen im Streit für die konziliare Sache – war der Abt des in der Erzdiözese Lyon gelegenen Vézelay, der sich 1431 als erster und einziger Teilnehmer in Basel zum angesetzten Eröffnungstermin eingefunden hatte. Zu den wenigen Konzilsvätern seines unbedingten Vertrauens aber zählte ihn, wie aus seinem Brief vom 28. IV. 1432 an die Synode hervorgeht, niemand anderer als der Vorsteher jenes königstreuen Erzbistums, Amédée de Talaru, seines Zeichens profiliertes Anhänger Karls VII., in Basel dann mit an der Spitze der französischen Gesandtschaft stehend und mehrfach mit Vézelay zusammenarbeitend¹¹⁰). Interessenvertreter wie dieser Abt und jener Bischof von Uzès personifizierten mithin die Politik einer Annäherung der – noch – gegnerischen Lager.

Darum verwundert nicht, daß angesichts solch personeller Zusammensetzung der Konzilsdelegation und auch ohne formelle Bestellung des bereits von der Mission des Vorjahres bekannten Erzbischofs von Auch, Philippe de Lévis, der in Arras aber im Kreis der Gesandten um Hugues de Lusignan wiederbegegnet, die Delegierten des französischen Königs in Basel allen Grund zur Zufriedenheit hatten, als dort die Namen der für den Kongreß Nominierten offiziell bekanntgegeben worden waren. Selbstverständlich und gern *non contradixerunt, ymo se humiliarunt ad voluntatem sacri concilii, supplicantes ut electi velint taliter laborare quod finis optatus consequatur*¹¹¹). Mochte die Gesandtschaft für Arras, mit der die Väter während ihrer Tätigkeit vor Ort steten Kontakt hielten¹¹²), auf Grund der geographischen Herkunft ihrer Mitglieder nach außen hin auch das Gebot der Neutralität erfüllen, so bot sie doch gute Gewähr dafür, daß der *finis optatus* im französisch-burgundischen Sinne erreicht wurde.

110) a) Bertrand de Cadoène: Belege bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 573–585 – b) Alexander von Vézelay: Erste Hinweise ebd., T. II, S. 908 s. v. ›Alexander (OSB), A. v. Vézelay; zur Anwesenheit in Arras auch das Chronicon Cornelii Zantfliet (S. Jacobi Leodiensis monachi) ab a. 1230 ad a. 1461, in: E. MARTÈNE/U. DURAND, Veterum scriptorum et monumentorum historicorum ... amplissima collectio, t. VII, Paris 1729 (ND 1968), Sp. 435; vgl. A. CHÉREST, Vézelay. Etude historique, t. II, Auxerre 1868, S. 311; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 91; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 96. Brief des Erzbischofs von Lyon: MANSI XXIX, Sp. 634–637 (Vézelay: Sp. 637). Allgemein zu Talaru MÜLLER, T. I, S. 27–219; DERS., in: Lex. d. MA 8 (im Druck).

111) a) Philippe de Lévis: MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 654f. Entgegen den dort geäußerten Zweifeln ist eine längere Präsenz des Erzbischofs in Arras durch einen Vermerk im Tagebuch des Antoine de La Taverne zum 15. VIII. 1435 gesichert: Journal (wie Anm. 97), S. 53 – b) Zitat: CB (wie Anm. 2), III, S. 397 – c) Nach dem Zeugnis des Jean Le Févre soll auch der Basler Konzilsvater Jean d'Amanzé, ein Vertrauter des Erzbischofs von Lyon und ebendort Sakristan an St-Nizier, in Arras anwesend gewesen sein: Chronique, ed. F. MORAND (SHF), t. II, Paris 1881, S. 306; vgl. SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 17 A.90. Er ist aber durch kein Dokument als Gesandter der Synode belegt; gehörte er etwa wie Jean Leclerc, Pfarrektor von Montdidier (bei Amiens), zur Begleitung des Guillaume Hugues (CB III, S. 423)? Denn Anfang 1437 begegnet Amanzé zusammen mit Hugonis als Mitglied einer zu Karl VII. geschickten Konzilsdelegation: MÜLLER, T. II, S. 506f., 675. Allgemein zu ihm ebd., S. 958 s. v. ›Jean d'Amanzé, und DERS., Lyon et le concile de Bâle, in: Cahiers d'histoire 28 (1983) S. 46, 48.

112) CB (wie Anm. 2), III, S. 446, 521 (= Florenz, Arch. di Stato, Mediceo avanti il Principato, f. 11, n. 436); V, S. 140; cf. SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 158 (Instruktion für die Gesandten): *Item frequenter scribant sacro concilio de occurrentibus circa hanc materiam.*

Wenn von englischer Seite im Vorfeld des Kongresses der Briefwechsel mit dem Konzil in skeptisch-distanziertem Ton geführt wurde, wenn Heinrich VI. nachdrücklich auf die erforderliche Unparteilichkeit der Vermittler hinwies¹¹³), dann war solches Mißtrauen nur zu berechtigt: Man ahnte die Frankreichnähe der Gesandtschaft wie des ganzen Konzils und konnte trotz eines wohl direkt von Basel nach Arras zur stellvertretenden Leitung der englischen Delegation herbeieilenden Pierre Cauchon doch nichts verhindern – *deflorescente Anglica felicitate* kommentierte Baronius¹¹⁴). In den Augen des Königs, des Humphrey von Gloucester, von Kardinal Beaufort und Erzbischof Kemp mußte Arras fast als abgekartetes Spiel erscheinen, wobei man wenig später weniger der Kurie als dem ohnehin suspekten Konzil die Schuld zuschieben sollte. Ein päpstlicher Gesandter fand 1437/38 in London wohlwollende Zustimmung mit seiner Agitation gegen eine Synode, die in Arras *subdole ac perverse* ans Werk gegangen sei¹¹⁵). Als es 1439 in Gravelines bei Calais unter dem Protektorat der burgundischen Herzogin zu englisch-französischen Friedensgesprächen kam, wandte sich die englische Delegation denn auch gegen die Teilnahme der aus Basel angereisten Gesandten mit der Begründung, die Parteilichkeit der Synode sei bereits 1435 überdeutlich gewesen¹¹⁶).

Nur, das Szenario für diesen Kongreß und der von Papst und Konzil einzunehmende Part waren schon vorher und andernorts weitgehend festgelegt worden. Daß beide Delegationen

113) *majestas regia supplicat, quod ipsum sacrum concilium tales in hac parte personas illuc mittere debeat, quae amatores pacis sint, et quae absque partialitate quacumque circa ipsius pacis bonum suas operas efficaces interponere et indifferenter partes ipsas, ea quae pacis sunt, velint effectualiter procurare:* MARTÈNE/DURAND (wie Anm. 110b), t. VIII, Sp. 819.

114) Grundlegend zu dem durch seine Verurteilung der Jeanne d'Arc berühmt-berüchtigten Bischof von Beauvais und Lisieux F. NEVEUX, *L'évêque Pierre Cauchon*, Paris 1987; vgl. auch DELETTRE, *Histoire du diocèse de Beauvais ...*, t. III, Beauvais 1843, S. 1–24; E. O'REILLY, *Les deux procès de condamnation, les enquêtes et la sentence de réhabilitation de Jeanne d'Arc*, Paris 1868, S. 35–41; DE BEAUREPAIRE, *Notes* (wie Anm. 62), S. 382–394; CHAMPION, *Procès* (wie Anm. 75), t. II, S. 323ff.; C. LAPLATTE, *Pierre Cauchon*, in: DHGE XII (1953) Sp. 4–7; TISSET/LANHERS, *Procès* (wie Anm. 75), t. II, S. 388–391; Ph. WOLFF, *Pierre Cauchon*, in: *Lex. d. MA 2*, Sp. 1578f.; B. GUILLEMAIN, *Une carrière: Pierre Cauchon*, in: *Jeanne d'Arc* (wie Anm. 20: CONTAMINE), S. 217–225 – Zu Cauchon in Basel, wo er als englischer Gesandter bezeichnenderweise am Rande stand, NEVEUX, S. 92–95, sowie A. SARRAZIN, *Jeanne d'Arc et la Normandie au 15^e siècle*, Rouen 1896, S. 181–186; ZELFELDER, *England* (wie Anm. 2), S. 110; SCHOFIELD, *England* (wie Anm. 61), S. 63, 68f.; MÜLLER, *Franzosen* (wie Anm. 26), T. II, S. 989 s. v. 'Pierre Cauchon' – In Arras: H. DE FORMEVILLE, *Histoire de l'ancien évêché-comté de Lisieux*, t. II, Lisieux 1873, S. 179; DICKINSON, *Arras* (wie Anm. 16), S. 27ff., 46, 111, 144, 158, 216, 232; J. FERGUSON, *English Diplomacy 1422–1461*, Oxford 1972, S. 179; SCHOFIELD, S. 82; NEVEUX, S. 95f. – BARONIUS (wie Anm. 52b), t. XXVIII ad a. 1435 § 3 (S. 180).

115) J. HALLER, *Piero da Monte. Ein Gelehrter und päpstlicher Beamter des 15. Jahrhunderts. Seine Briefsammlung* (Bibl. d. Dt. Hist. Inst. Rom. 19), Rom 1941, Beilage n. 44 (S. 260), cf. Beilage n. 43 (S. 244); ZELFELDER, *England* (wie Anm. 2), S. 327(n.17, § 7): *Qualem vero pacem fecerint, testis est regia majestas, cujus jura per legatos concilii in Attrebato lesa ac vulnerata fuerunt ...* Vgl. VALOIS, *Pape* (wie Anm. 65), t. II, S. 130; FERGUSON, *Diplomacy* (wie Anm. 114), S. 133.

116) Quellen und Literatur bei MÜLLER, *Franzosen* (wie Anm. 26), T. II, S. 817 mit A.41. Vgl. auch HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 7), S. 186.

sich an die ihnen zgedachte Rolle hielten, zeigt ihre sekundäre und tertiäre Bedeutung für den Gang der Dinge. Mit Blick auf die Konzilsgesandtschaft hat das ein französischer Gelehrter recht drastisch formuliert: »Au congrès d'Arras ..., les Bâlois jouèrent un rôle assez vain. La cause au fond, était tranchée sans eux. Ils meublaient une scène de triomphe«¹¹⁷). Doch als religiöse Zeremonienmeister, als Marionetten der Fürstenmacht und Lieferanten von Gefälligkeitsgutachten werden sie sich keineswegs gefühlt haben, denn die sich zu Nevers abzeichnende und in Arras verwirklichte Lösung eines französisch-burgundischen Sonderfriedens angesichts der Unmöglichkeit einer allgemeinen Einigung lag ja ganz auf ihrer Linie. Die Machtlosigkeit eines ohnehin französisch inspirierten Konzils wurde durch die Übereinstimmung mit den Zielen der Mehrheit kaschiert.

Ohne auf den andernorts bereits detailliert dargestellten Verhandlungsablauf einzugehen¹¹⁸), seien dazu im Folgenden noch einige Anmerkungen grundsätzlicher Art getroffen.

2. Die Verhandlungen im Spiegel der Gegnerschaft von Papst und Konzil – Ihr Charakter und ihre Durchführung – Frieden und Kreuzzug

Die seit der definitiven Anerkennung des Basiliense durch Eugen IV. eher latente Konkurrenzsituation zwischen Papst und Synode trat in Arras wieder deutlicher zutage; auf dem Kongreß wurde die spätere offene Auseinandersetzung mit Vorteilen für die päpstliche Seite partiell vorweggenommen. Das war vornehmlich in Person und Wirken des Niccolò Albergati begründet, obgleich gerade ihm, der auch als Kardinal den Idealen seines Ordens der Kartäuser verpflichtet blieb, wenig an Polarisierung gelegen war (*cognovimus te esse procul ab iis passionibus, quibus si caeteri carerent, res ecclesie sese melius haberent*¹¹⁹). Die Parteien indes schätzten seine Sachkenntnis und Erfahrung und gaben ihm darum *velud superior*, wie es in einem englischen Protokollfragment heißt, eindeutig den Vorzug gegenüber einem Kardinal von Zypern, der – glauben wir Enea Silvio Piccolomini – seine Inkompetenz und den daraus resultierenden Umstand, daß die Unterhändler Wichtiges und Geheimes nur mit Albergati besprachen, durch eitles Gehabe und Insistieren auf Herkunft und Rang auszugleichen suchte: *regis frater, quem propter nobilitatem proceres ad tractatum concordie admiserunt, quamvis secretiora et que plus ponderis habuere ad Nicolaum solum deferebantur ... Populi ut apertam*

117) H. DROUOT, Une question débrouillée: Philippe le Bon et le concile de Bâle, in: *Annales de Bourgogne* 16 (1944), S. 53. Treffend ebenfalls HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 7), S. 186: »Arras zeigte auch prinzipiell die Grenzen der Vermittlerrolle Basels. Seine Bemühungen wurden solange von den weltlichen Gewalten akzeptiert, als sie sich ausschließlich auf die Verbesserung des Verhandlungsklimas und auf das rein formale Vermitteln beschränkten. Den Ausschlag gab ohnehin das Kalkül der beteiligten Fürsten und ihrer adeligen und gelehrten Berater«. Die »Funktion der Konzilsgesandten« blieb »a priori eher dekorativer Natur«.

118) Siehe die in Anm. 94 genannten Arbeiten.

119) BARONIUS (wie Anm. 52b), t. XXVIII ad a. 1434 § 12 (S. 107): So Eugen IV. in der Provisionsbulle für Albergati, 1434 IV 7 (St-Firmin/Montpellier).

*apostolice sedis auctoritatem viderunt relicto Cypriensi legato omnes fere ad Nicolaum se convertere; frequentes ante huius edes turbe astabant, ante illius hostium solitudo fuit. Ob quas res nihil inter se pacifice duo cardinales loquebantur nec iam simultatibus, sed apertis odiis dissidebant, ridicula res: mediatore his opus erat et pacis arbitro, qui magnos inter reges tractaturi concordiam venerant*¹²⁰.

Dennoch bleibt prinzipiell festzustellen, daß selbst dem Kardinal von Santa Croce, der sich übrigens trotz zusätzlichen Mandats durch das Konzil¹²¹) ausschließlich als Legat des Heiligen Stuhls betrachtete, letztlich nur sekundäre Bedeutung zukam; daß der dritte Rang für Lusignan schlicht in dessen mangelnder Erfahrung mit der komplizierten Materie wie in der minderen Reputation des Konzils als friedensstiftender Instanz gründete. Die negative Charakterisierung des Kardinals von Zypern durch Enea Silvio Piccolomi in dessen späteren Kommentaren, die ja auch eine Art Generalabrechnung mit Basel aus eigenem schlechtem Gewissen darstellen, mag nicht ganz unbegründet sein, da Bemerkungen im Tagebuch des Propstes von St-Vaast, Antoine de La Taverne, wie in einem Brief des Kamadulensergenerals Ambrogio Traversari in ähnliche Richtung zielen¹²²); für den skizzierten Sachverhalt bleibt dies prinzipiell jedoch unerheblich.

120) Erstes Zitat: DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), n. 11 (S. 226); zweites Zitat: Papa Pio II (Enea Silvio Piccolomini), I commentarii. Edizione ... a cura di L. TOTARO (Classici.47), t. I, Mailand 1984, S. 1114, 1116 = Pii II. commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contigerunt, ed. A. VAN HECK, t. I (StT.312), Vatikanstadt 1984, S. 389 (L. VI, c. 11); cf. Eneas Sylvius Piccolomini, De concilio Basiliensi (wie Anm. 103), S. 189; Olivier de La Marche, Mémoires, éd. H. BEAUNE/J. D'ARBAUMONT (SHF), t. I, Paris 1883, S. 204. Vgl. G. VOIGT, Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite und sein Zeitalter, Bd. 1, Berlin 1856 (ND 1967), S. 89f.; ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 145; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 13ff.; J. HALLER, Pius II., ein Papst der Renaissance [1912, ND] in: DERS., Reden und Aufsätze zur Geschichte und Politik, Stuttgart-Berlin 1934, S. 70; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 91; SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 218; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 95, 97ff.; SCHOFIELD, England (wie Anm. 61), S. 84; COBIN, Aosta Manuscript (wie Anm. 101), S. 286; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 186. Unkritisch allein Albergati als Vater des Vertrags von Arras rühmen MARINI, Azione (wie Anm. 33), S. 86–107, und DE TÖTH, Albergati (wie Anm. 33), t. II, S. 236–279; ähnlich auch MOLLAT DU JOURDIN, Guerre (wie Anm. 9), S. 110, der die Beteiligung der Basler am Kongreß schweigend übergeht. Dagegen erkennt RUDT DE COLLENBERG, Cardinaux (wie Anm. 79), S. 83f., 107, ausschließlich Lusignan dieses Verdienst zu.

121) CB (wie Anm. 2), III, S. 409, 417 (*legatus tam concilii quam pape*); V, S. 137, 414; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), n. 9 (S. 224). Päpstliche Beauftragungen: Ebd., n. 7/8 (S. 221–224), vgl. S. 90; DE TÖTH, Albergati (wie Anm. 33), t. II, S. 236f. Als Zeuge vor Ort nennt Antoine de La Taverne denn auch Albergati *legat de nostre saint pere le pape*, während er Lusignan als *legat du saint concille de Basle* bezeichnet: Journal (wie Anm. 97), z. B. S. 32.

122) a) Antoine de La Taverne: Journal (wie Anm. 97), S. 25, 40f.; vgl. SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 29; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 97f. – b) Ambrosii Traversarii ... latinae epistolae a domno P. Caneto ... in libros XXV tributae. Accedit eiusdem Ambrosii vita ... a L. MEHUS ... , t. II, Florenz 1759 (ND 1968), S. 176 (Die Basler Berichte des Kamadulensergenerals sind allerdings mit Vorsicht aufzunehmen, da er immer wieder Konzilsanhänger als durch Schmeicheleien und Bestechung zum Übertritt zur päpstlichen Partei gezeigt darstellte).

Der Status der kirchlichen Emissäre und die Art ihrer Verhandlungsführung in Arras fügt sich ganz in die eingangs skizzierte spätmittelalterliche Tendenz zunehmender Säkularisierung der Friedensidee. Man beschränkte sich bewußt auf eine vermittelnde Funktion, man bot gute Dienste an, wurde aber erst auf ausdrückliche Aufforderung hin tätig. Nach einem Jahrhundert Krieg, nach einer Flut von juristischen Gutachten, Polemiken und Propagandaschriften¹²³, zu deren Transport ebenfalls keine hundert Kamele ausgereicht hätten, lag den angereisten Kirchenmännern nichts ferner, als sich auf Schuldzuweisungen einzulassen oder gar den Krieg für eine Seite zum *bellum iustum* zu deklarieren. Oro vos, so der Bischof von Växjö in besagter Predigt vor seinen englischen Zuhörern, *ut nihil ex hiis que dixi aut dicam, in eam partem interpretamini, ut aut belli causam et rerum gestarum in inclitissimo Francorum regno occasionem cuiquam culpabiliter ascribere velim. Credo enim neminem particularium digna excusacione carere ...*¹²⁴. Und dementsprechend erklärten die beiden Kardinäle, zwei Wege könnten zum Frieden führen, *l'un de justice et l'autre de médiation; et quant au fait de la justice la chose n'y estoit pas disposée, car il n'y avoit aucuns qui se portassent ne voulsissent porter pour juges et aussi les parties ne vouloient aucun juge accepter et par ainsi falloit venir a paix par le moyen d'aimable composition et mediacion. Als arbitrator seu amicabilem compositor, nicht aber als arbiter und iudex trat man auf den Plan wie auch schon 1433 bei einem Vermittlungsversuch zwischen Polen und Deutschem Orden auf der Weichselinsel Brzoza¹²⁵.*

123) Stellvertretend sei hier nur auf den lateinisch wie französisch verfaßten Traktat des Jean de Montreuil gegen die Engländer sowie auf vier kleinere französische Propagandaschriften aus der Arras vorangehenden Kriegphase hingewiesen, die in modernen Editionen vorliegen: Jean de Montreuil, Opera, vol. II: L'oeuvre historique et polémique, ed. par N. GRÉVY/E. ORNATO/G. OUY, Turin 1975, S. 159–313, 323–331, cf. 19–42; ›L'honneur de la couronne de France. Quatre libelles contre les Anglais (vers 1418–vers 1429), éd. par N. PONS (SHF), Paris 1990. Grundlegend dazu die Arbeiten von N. (GRÉVY-) PONS: La propagande de guerre française avant l'apparition de Jeanne d'Arc, in: Journal des Savants a.1982, S. 191–214; La guerre de Cent Ans vue par quelques polémistes français du XV^e siècle, in: Guerre et société en France, en Angleterre et en Bourgogne XIV^e-XV^e siècle, éd. Ph. CONTAMINE/Ch. GIRY-DELOISON/M. H. KEEN (Histoire et littérature régionales. 8), Lille (Villeneuve d'Ascq) 1991, S. 143–169. Vgl. auch P. S. LEWIS, War, Propaganda, and Historiography in 15th Century France and England [1965, ND] in: DERS., Essays in Later Medieval French History, London–Ronceverte 1985, S. 193–213; KRYNEN, Idéal (wie Anm. 10), S. 205–332.

124) SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 130.

125) a) Kardinäle: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 98, cf. 97 (1. engl. Protokoll); auch im Testament des Kanonikers Raoul Le Bouvier von Angers (s. Anm. 100) heißt es, die Kardinäle seien als *médiateurs de la paix* aufgetreten – b) *arbiter, arbitrator seu amicabilem compositor*: Vgl. die auf diesen lateinischen Titel lautenden Aufsätze von K. S. BADER und K. H. ZIEGLER, in: ZRGKanAbt 77 (1960) S. 239–276 (S. 273f. zur klassischen Definition des Wilhelm Durandus), bzw. ZRGRomAbt 84 (1967) S. 376–381. Eine präzise Definition der seit dem 13. Jahrhundert aufblühenden Schiedsgerichtsbarkeit wie der Vermittlung in Nähe und Unterschied dazu liefert M. BOUCHAT, La justice privée par arbitrage dans le diocèse de Liège au XIII^e siècle: Les arbitres, in: MA 95 (1989) S. 439f.; Literatur ebd. S. 440 A.4, 442 A.12. S. zuletzt auch B. R. McREE, Peacemaking and Its Limits in Later Medieval Norwich, in: EHR 109 (1994) S. 831–866, bes. 850; W. JANSSEN, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter 1191–1515, T. I (Geschichte des Erzbistums Köln II/1), Köln 1995, S. 161; und allgemein J. WEITZEL, Schiedsgerichtsbarkeit, in: Lex. d. MA 7, Sp. 1454f. In

Die Feststellung des Erzbischofs John Kemp von York vor den Kardinälen, *quod non est intencionis sue procedere coram eis tanquam coram iudicibus, sed duntaxat ut coram amicabilebus compositoribus et pacis mediatoribus*¹²⁶⁾, war also eigentlich überflüssig – es sei denn, er war mißtrauisch geworden gegenüber Eugens IV. Auftrag an Albergati *tractandi et componendi ac iudicandi*¹²⁷⁾. Sollte dies mehr als eine Formel oder stilistische Variation gewesen sein, sollte der Papst tatsächlich versucht haben, an hochmittelalterliche Vorstellungen anzuknüpfen, so hatte er sich in seinem Legaten getäuscht, der solchen Anspruch nicht einmal ansatzweise zu verfechten trachtete. Der Kardinal vermied peinlich die den Basler Gesandten in ihrer Instruktion sogar ausdrücklich verbotene *viam coercinam aut superioritatem iudicii*¹²⁸⁾. Das Konzil, das innerkirchlich scharf, auch in Form und Ton, die Stellung Eugens IV. angriff, fügte sich seinerseits nahtlos in den von Papst und Kurie vorgegebenen Verhandlungsstil und pflegte mit den Mächten einen respektierlichen, ja devoten Umgang.

Albergati und Lusignan ließen in wohlbekannter Art und Weise die Parteien einzeln zu sich kommen, gaben deren Vorschläge und Einwände an die anderen Delegationen weiter, um dann in der Endphase massiv auf den Abschluß eines Sonderfriedens zu drängen; nach den Präliminarien von Nevers war dies eigentlich kein Vermittlungsgeschäft mit offenem Ausgang mehr¹²⁹⁾. Rechtskraft besaßen aber nur die zwischen den Parteien direkt getroffenen Abmachungen, wie besagter Erzbischof von York am 8. August 1435 weiterhin vorsorglich feststellte¹³⁰⁾. Erst der zwischen zweien von ihnen geschlossene Vertrag wurde durch die Vertreter von Papst und Konzil garantiert und unter Androhung kirchlicher Strafen abgesichert¹³¹⁾.

der Tradition mittelalterlicher Schiedsgerichtsbarkeit sieht Arras W. JANSSEN, Die Anfänge des modernen Völkerrechts in der neuzeitlichen Diplomatie. Ein Forschungsbericht, in: DVJs 38 (1964) S. 483 – c) Brzoza: C. A. LÜCKERATH, Paul von Rusdorf. Hochmeister des Deutschen Ordens 1422–1441 (Q. u. Stud. zur Gesch. des Deutschen Ordens. 15), Bad Godesberg 1969, S. 114. Die sich wegen vielfacher Opposition gegen die Politik des Hochmeisters daran anschließenden neuen Verhandlungen, welche 1435 zu einem auf Drängen der preußischen Stände abgeschlossenen »Ewigen Frieden« zu faktisch polnischen Bedingungen führten, sind das Thema einer Kölner Dissertation von J. GOTZMANN: Der Weg zum »Ewigen Frieden«. Die Kontroverse nach einem umstrittenen Vertragabschluß des Hochmeisters Paul von Rusdorf aus dem Jahre 1433, Köln 1994.

126) SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 136 (2. engl. Protokoll); vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 220.

127) DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), n. 7 (S. 221) [Hervorhebung durch mich]. Die Lesung *iudicende* bei D. dürfte ein Druckfehler sein.

128) SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 157; vgl. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 127.

129) Zur Verhandlungsführung vgl. das 1. engl. Protokoll: SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 97; Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 46f. u. ö. Vgl. auch SCHNEIDER, S. 29f.; DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 120 – Zum Ziel einer *pax particularis* am Ende s. das 2. engl. Protokoll: SCHNEIDER, S. 149, vgl. S. 43f., 75.

130) Wie Anm. 126.

131) Dies betont W. BAUMGART, Die großen Friedensschlüsse der Neuzeit (1435–1945), in: Gesch. in Wiss. u. Unterricht 29 (1978) S. 783; vgl. auch SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 221f.

Es war bereits die Rede davon, daß die Basler Instruktionen für Arras – und zwar gleich zu Anfang – die Bedrohung der Christenheit durch Türken, Tartaren und Sarazenen hervorheben, daß der Propst von Krakau in seiner Predigt das Thema ebenfalls behandelte und daß die Bestellung eines Kardinals von Zypern zum Gesandtschaftsleiter auch vor solchem Hintergrund zu sehen ist¹³²). Ebenso beschwor auf der anderen Seite Eugen IV. in seiner Ernennung für Albergati und in einem für Arras werbenden Schreiben an den englischen König die Gefahr, der er dann 1439/40 mit einem Unternehmen im Verein mit dem deutschen Herrscher begegnen wollte; desgleichen wurde sie von Piero da Monte aufgegriffen, als er sich in päpstlichem Auftrag 1444 in die englisch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen einschaltete¹³³). Die *pax Franciae* oder besser: der allgemeine Frieden in der lateinischen Christenheit – denn auch Polen, Litauer und Deutscher Orden empfangen gleichlautende Mahnungen – wurde als unabdingbare Voraussetzung für Türkenabwehr und Sarazenenkampf angesehen; ein Thema, das ja ebenfalls Schluß- und Höhepunkt im Konzilstraktat des Johann Schele darstellt¹³⁴). Frieden soll also einen neuen, anderen Krieg ermöglichen, und dieser »Friede um des Krieges willen entspringt der Logik der gemeinsamen Gefahr«. Einen solchen Krieg zu befürworten, fiel auch denen leicht, die wie Philippe de Mézières oder Honoré Bo(u)vet, Christine de Pizan oder Guillebert de Lannoy das Recht christlicher Fürsten zu bewaffnetem Streit untereinander sehr zurückhaltend beurteilten¹³⁵).

132) S. oben S. 364 mit Anm. 97. Die von den *inimicis crucis* ausgehende Bedrohung machte auch der Bischof von Växjö in seiner sich eng an die Instruktionen haltenden Ansprache vor den Engländern zu einem Thema: SCHNEIDER; Arras (wie Anm. 2), S. 133.

133) Eugen IV.: BARONIUS (wie Anm. 52b), t. XXVIII (wie Anm. 94) ad a. 1435 § 3 (S. 180f.); RTA XIV n. 172 (S. 308) zu 1439/40 – Piero da Monte: A. ZANELLI, Pietro del Monte, in: Arch. Storico Lombardo, ser. IV^a, t. 7/8 (1907) S. 376.

134) Polen/Litauen, Deutscher Orden: MANSI XXX, Sp. 67f.; vgl. VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 182 – Zum Gottesfrieden als Voraussetzung für die Kreuzzüge des Hochmittelalters R. HIESTAND, Kreuzzug und Friedensidee, in: Frieden in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Hist. Seminar der Universität Düsseldorf (Kultur und Erkenntnis. 1), Düsseldorf 1985, S. 48ff. – Noch über Jahrhunderte sollte diese auch für die Ausbildung eines lateinisch-christlich akzentuierten Europabewußtseins bedeutsame Vorstellung (dazu MERTENS, Friede [wie Anm. 34b] S. 48–54); DERS., *Europa id est patria, domus patria, sedes nostra* ... Funktionen und Überlieferung lateinischer Türkenreden im 15. Jahrhundert [im Druck] lebendig bleiben. Zum einen wurde bis ins 18. Jahrhundert kein universales Friedensprojekt entworfen, das nicht auf die lateinische Christenheit begrenzt gewesen wäre: JANSSEN, Friede (wie Anm. 29), S. 554f. Zum anderen sah man, wie etwa der leitende Minister des Kaisers Karl V., Mercurino Gattinara, aus solch – für ihn nur durch die Vorherrschaft eines einzigen Monarchen zu erreichendem – allgemeinem Frieden unter den christlichen Reichen die Kräfte für den Türkenkrieg erwachsen: H. LUTZ, Friedensideen und Friedensprobleme in der frühen Neuzeit, in: Friedensbewegungen: Bedingungen und Wirkungen, hg. v. G. HEISS/H. L. (Wiener Beitr. z. Gesch. d. Neuzeit. 11), München 1984, S. 31, 40; s. auch F. BOSBACH, *Monarchia universalis*. Ein politischer Leitbegriff der frühen Neuzeit (Schr. d. Hist. Kommission bei der Bayer. Akad. der Wiss. 32), Göttingen 1988, S. 41, 51f., 54. Ein Kuriosum am Rande: Noch 1821 empfahl ein gewisser Julius von Voß einen fünfzigjährigen Frieden in Europa als Rezept für »Die unfehlbare Besiegung der Ottomanen« – so der Titel seines Buchs: E. KAUFMANN, Frieden, in: HRG I (1971) Sp. 1287.

135) VAN LEEUWEN, Denkebeelden (wie Anm. 32), S. 130–138; MERTENS, Friede (wie Anm. 34 b), S. 46 (Zitat).

Dieser schon seit Pierre Dubois hergestellte Zusammenhang von *pax* und Kreuzzug¹³⁶ wird natürlich unmittelbar vor und nach dem Fall Konstantinopels 1453 ungleich häufiger und dringlicher beschworen werden, allein das Thema besaß bereits zu Zeiten des Basiliense und auf dieser Synode selbst größere Bedeutung als bislang angenommen: Schon in ihren Einladungsschreiben an die Fürsten hob sie darauf ab; im November 1431 legte der Konzilsgesandte Jean Beaupère bei seiner besagten Mission Eugen IV. dar, die Versammlung müsse auch *propter grande passagium ad terram sanctam* weitertagen, da diese (den Türkenkrieg miteinschließende) Fahrt gegen Jerusalem nur nach Lösung der drei großen von der Synode angegangenen Aufgaben, also auch der *pacificacio guerrarum*, möglich sei¹³⁷. Und noch 1439 sollte besagter Bischof und Kreuzzugspropagandist Johann Schele als Konzilsgesandter bei Albrecht II. – mit dem Ziel der Adhärenz des Königs an das Basiliense – auf die guten Dienste hinweisen, welche die Synode dem Herrscher im Rahmen einer Türkenhilfe leisten könnte¹³⁸. Es ist wohl auch kein Zufall, daß jenes große Rundschreiben der Versammlung *Mediator Dei* (4. III. 1432) an die Christen des französischen Königreichs, welches den Kampf gegen die *crucis inimicos et hereticos* von der *pax* abhängig machte, wie auch der fast gleichlautende Zirkularbrief an das Volk von England in einer Texte zu Kreuzzug und Islam enthaltenden Handschrift überliefert sind¹³⁹. Schließlich wollten die Väter das bedrohte Zypern ja mit Geld unterstützen, und auf Basler Geheiß ist angeblich im Frankfurter Bartholomäusstift ein

136) OEXLE, Utopisches Denken (wie Anm. 4), S. 325; HUBER, Frieden (wie Anm. 17), S. 623; L. HÖDL, Friede – theologisch, in: Lex. d. MA 4, Sp. 921 – Einige Beispiele aus dem späteren 14. und frühen 15. Jahrhundert bei M. KEEN, War, Peace, and Chivalry, in: War and Peace in the Middle Ages, ed. by B. P. MAC GUIRE, Kopenhagen 1987, S. 98 (1375); Jean de Montreuil, Opera, vol. I/1: Epistolario. Ed. critica a cura di E. ORNATO, Turin 1963, ep. 162 (S. 241f.), cf. vol. III (wie Anm. 1), S. 33, vol. IV (wie Anm. 1), S. 240f. (1394); J. J. N. PALMER, England, France and Christendom 1377–99, London 1972, S. 180f. (1395); SOUSA COSTA, Doctrina (wie Anm. 7), S. 32f. A.3, 49 (Dietrich von Niem, Konstanzer Konzil); O. MATTEONI, L'immagine du prince dans ›La Chronique du bon duc Loys de Bourbon‹: Les idées politiques d'une oeuvre historique du XV^e siècle, in: Cahiers d'histoire 36 (1991) S. 229 (1429). Auch die *Pax Paolina* (1468) wurde – wie sich aus der Bulle Pauls II. vom 2. Februar 1468 ergibt – als Voraussetzung und Mittel zum Türkenkampf betrachtet: KURZE, Zeitgenossen (wie Anm. 88), S. 98. Allgemein auch H. PRUTZ, Die Friedensidee im Mittelalter (SBA. PPH. Jg. 1915, 1. Abh.), München 1915, S. 5, 28f. – Bislang zu wenig zur Kenntnis genommen wurde die m. E. treffende Feststellung von H. ZIMMERMANN, Kreuzzugsgedanke und -propaganda seien um 1400 stärker gewesen, als man gemeinhin annimmt: Europäische Politik und Türkenabwehr zur Zeit Sigismunds des Luxemburgers, in: Forschungen zur Volks- und Landeskunde [Bukarest] 21 (1978) S. 17.

137) a) Für Basler Fürsteneinladungen sei als Beispiel das Schreiben an den Herzog von Burgund vom 22. IX. 1431 angeführt: TOUSSAINT, Philippe le Bon (wie Anm. 65), n. 25 (S. 103–106) – b) Jean Beaupère: MC (wie Anm. 2), II, S. 31; vgl. MALECZEK, Österreich (wie Anm. 65), S. 137.

138) Diese Empfehlung wurde Schele von Henmann Offenburg für seine Mission mit auf den Weg gegeben, wie aus dessen Brief an den Konzilsprotektor Konrad von Weinsberg vom 25. VII. 1439 hervorgeht: RTA XIV, n. 118 (S. 232); vgl. AMMON, Schele (wie Anm. 49 a), S. 81; GILOMEN-SCHENKEL, Henmann Offenburg (wie Anm. 65), S. 96f.

139) Paris, BN, ms. lat. 6225, f. 180^r–181^v.

Opferstock aufgestellt worden, der zur Finanzierung von Griechenunion und Türkenkampf beitragen sollte – hätte sich das Konzil mit Blick auf die Wiedervereinigung von West- und Ostkirche tatsächlich nach Ofen begeben, so wäre es nach Sigismunds Wunsch zugleich Ausgangspunkt eines Türkenkreuzzugs geworden¹⁴⁰.

Wenn die Instruktionen und Reden der Gesandten in Arras auch mehrfach auf die Taten der fränkischen und französischen Könige und expressis verbis auf das Zeitalter des Kreuzpredigers Bernhard von Clairvaux abhoben¹⁴¹), so zeigt sich aber nicht Karl VII., sondern Philipp der Gute für solche Appelle am empfänglichsten. Sein Kanzler Nicolas Rolin hatte ihn auf dem Kongreß mit der Aussicht auf eine »croisade bourguignonne« zum Vertragsabschluß gelockt, und schon bald danach ließ der Herzog in Italien kundtun, der Frieden gebe ihm nunmehr freie Hand zum Angriff gegen die Türken¹⁴²). In diesem Zusammenhang ist auch die Anwesenheit von Isabella, der aus Portugal stammenden Gattin des Burgunders, auf der Versammlung von besonderem Interesse, war sie es doch, die mit großem Eifer und bemerkenswertem Einsatz von Menschen und Wissen aus ihrer Heimat Philipps Pläne eines *saint voiage de Turquie* beförderte¹⁴³).

140) Zypern: wie Anm. 96 – Frankfurt: H. CELLARIUS, Die Reichsstadt Frankfurt und die Gravamina der deutschen Nation, Leipzig 1938, S. 52 (die angegebenen Belege treffen aber nicht zu). Nach A. KIRCHNER, Geschichte der Stadt Frankfurt am Main, T. I, Frankfurt a. M. 1807, S. 515, handelte es sich um einen Türkenstock »für Friedrich III. zum Kampf gegen die Muselmaenner« – Ofen: wie Anm. 51 a.

141) Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 20, 42; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 154; LASOCKI, Diplomate (wie Anm. 97), S. 69.

142) J. FINOT, Projet d'expédition contre les Turcs préparé par les conseillers du duc de Bourgogne Philippe-le-Bon (janvier 1457) (Extr. des Mémoires Soc. des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille), Lille 1890, S. 161; P.-M. PERRET, Histoire des relations de la France avec Venise du XIII^e siècle à l'avènement de Charles VIII, t. I, Paris 1896, S. 324 A.2; BERGER, Rolin (wie Anm. 65), S. 136; MÜLLER, Kreuzzugspläne (wie Anm. 53), S. 22.

143) Papa Pio, I commentarii, ed. TOTARO (wie Anm. 120), t. II, S. 1114 = Pii II. commentarii, ed. VAN HECK (wie Anm. 120), t. I, S. 389 (L. VI, c. 11); Antoine de La Taverne, Journal (wie Anm. 97), S. 36ff. Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. II, S. 519, 524f.; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 24; VAUGHAN, Philip the Good (wie Anm. 65), S. 101; W. SCHULZ, Andreaskreuz und Christusorden. Isabella von Portugal und der burgundische Kreuzzug (Hist. Schr. d. Univ. Freiburg. 1), Freiburg/Schw. 1976, S. 117f.; C. LEMAIRE/M. HENRY, Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne, 1397–1471 (Ausstellungskatalog), Brüssel 1991, S. 40f., 61f. (mit Angabe einer neuen Quelle). Zur Bedeutung Isabellas für die burgundischen Kreuzzugspläne neben der Dissertation von SCHULZ noch C. MARINSCO, Philippe le Bon, duc de Bourgogne, et la croisade (I^{ère} partie: 1419–1453), in: Actes du VI^e Congrès internat. d'études byzantines (Paris 1948), Paris 1950, S. 149–154, 157; Y. LACAZE, Politique »méditerranéenne« et projets de croisade chez Philippe le Bon ..., in: Annales de Bourgogne 41 (1969) S. 28–35; J. PAVIOT, Portugal et Bourgogne au XV^e siècle, in: Arquivos do Centro cultural Português 26 (1989) S. 123, 126, 135; C. CANNON WILLARD, Isabel of Portugal and the Fifteenth-Century Burgundian Crusade, in: Journeys Toward God. Pilgrimage and Crusade, ed. B. N. SARGENT-BAUR (Studies in Medieval Culture. 30), Kalamazoo 1992, S. 205–214. Abzuwarten bleibt das Erscheinen der Thèse d'État von M. SOMMÉ, Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne, une femme au pouvoir au XV^e siècle [Lille 1995], vgl. bislang RN 77 (1995) S. 438–448.

Ein Kreuzzug, vor allem in seinen frühen Jahren der Kreuzzug gegen die Hussiten, war dem Herzog auch von einem Mann angeraten worden, ohne den es in Arras vielleicht trotz aller langfristigen Vorbereitungen am Ende nicht zum Abschluß gekommen wäre, ohne den der wegen Eidbruchs um sein Seelenheil fürchtende Philipp, ungeachtet der Expertisen eines Guillaume Hugues und Lodovico de Garsiis, den Vertrag vielleicht nicht unterzeichnet hätte: Laurent Pignon, der am Konferenzort eher im Hintergrund stehende, auch als Zelebrant und Prediger wirkende Dominikaner und Bischof von Auxerre, dem Philipp als seinem Beichtvater über Jahrzehnte Vertrauen schenkte¹⁴⁴). Seine – überlieferten – Vorstellungen stimmen bis hin zur Papstverbundenheit im konziliaren Zeitalter mit denen des Herzogs in frappierender Weise überein. Wenn es um Krieg und Frieden ging, dürfte generell die – im einzelnen natürlich schwer nachzuweisende – Bedeutung fürstlicher Beichtväter erheblich gewesen sein. Wir beobachten am Rande, daß Pignon, der als Gesandter in Basel geweiht hatte, die Delegierten der Synode also kannte, für seine am 22. Juli gehaltene Predigt über Lc. 7, 50 *Fides tua te salvum fecit: vade in pace* Einblick in die Konzilsinstruktionen genommen haben könnte – da spielte schon einiges zusammen¹⁴⁵). Diese Bemerkungen gehören eigentlich nicht mehr zum Thema »Konzil und Frieden«, allein die Rolle des Laurent Pignon in Arras sei zum Hinweis genutzt, daß die Rolle des Beichtvaters an den Höfen des Spätmittelalters nähere Untersuchungen lohnt¹⁴⁶).

144) A. J. VANDERJAGT, Laurent Pignon O.P.: Confessor of Philip the Good ..., Venlo 1985; vgl. auch GChr XII (wie Anm. 103), Sp. 328, 354, 692; LEBEUF [†1760], Mémoires concernant l'histoire civile et ecclésiastique d'Auxerre et de son ancien diocèse, éd. M. CHALLE/M. QUANTIN, t. II, Auxerre-Paris 1851, S. 51–57; H. FISQUET, La France pontificale (GChr): Sens et Auxerre, Paris [o. J.] 1865, S. 365 f.; DERS., La France ...: Nevers–Bethléhem, Paris [o. J.] 1866, S. 153 ff.; Riant, Études sur l'histoire de l'Église de Bethléem [I], Genua 1889, S. 67 ff., 115; P. FERET, La Faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres, t. III, Paris 1905, S. 332 ff.; Th. KAEPPEL, Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi, t. III, Rom 1980, n. 2819 ff.; C. BOZZOLO/H. LOYAU, La Cour Amoureuse dite de Charles VI, t. I, Paris 1982, S. 84 f. (n. 85).

145) Basel: TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 337 s. v. »Pignon«; VANDERJAGT, Pignon (wie Anm. 144), S. 16–21 (beide mit Belegen, bes. CB [wie Anm. 2] II, S. 490 ff.) – Arras: Antoine de La Taverne, mit dem Pignon offensichtlich guten Kontakt pflegte: Journal (wie Anm. 97), S. 19 f., 73, 76, 81, 95; cf. DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. XIII mit A.5; vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. II, S. 544, 554; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 63, 76, 125; DICKINSON, S. 53, 63, 113, 180; FAVIER, Guerre (wie Anm. 94), S. 540; VANDERJAGT, S. 22–30.

146) Das bestätigt auch die von der Merowingerzeit bis zur Revolution reichende Überblicksdarstellung von G. MINOIS, Le confesseur du roi. Les directeurs de conscience sous la monarchie française, Paris 1988. Wertvolle Aufschlüsse speziell über die Beichtväter der französischen Könige im Spätmittelalter liefert jetzt X. DE LA SELLE, La confession et l'aumône: confesseurs et aumôniers des rois de France du XIII^e au XV^e siècle, in: Journal des Savants 1993, S. 255–286; DERS., Le service des âmes à la Cour. Confesseurs et aumôniers des rois de France du XIII^e au XV^e siècle (Mém. et doc. de l'ECh. 43) Genf 1995.

3. Jubel und Illusion: Der Vertrag, (k)ein Werk des Konzils

Welchen Wert hatte der Vertrag von Arras, welchen Wert besaß er insbesondere für Basel¹⁴⁷? Im Gegensatz zu einigen neueren Interpretationen sehe ich in ihm keineswegs eine Kapitulation Karls VII. vor burgundischen Bedingungen, sondern den erfolgreichen Abschluß einer Etappe langfristig angelegter französischer Politik, die nach Unterzeichnung des Teil- und Sonderfriedens nicht mehr die Last eines Zweifrontenkriegs zu tragen hatte. Mit Arras war die englische Niederlage im Grunde besiegelt¹⁴⁸. Allein vorerst gingen die Kämpfe ja noch weiter, und zwischen den Vertragspartnern herrschte oft ein Zustand, der sich am besten mit einem zeitgenössischen Begriff umschreiben läßt, welchen 1467 Pierre des Gros in seiner Friedenstypologie ins Spiel brachte: der *paix faincte*. Der Franziskaner sah sie dann gegeben, *quant au dehors on monstre beau semblant et au dedans on ha haine de ceste paix*¹⁴⁹.

Einer der klügsten und nüchternsten Köpfe des Konzils, unser Krakauer Propst Nikolaĵ Lasocki, gab nach der Rückkehr aus Arras zu bedenken, da England sich der *pax* verweigert

147) Vertragstext: MANSI XXIX, Sp. 392–400; COSNEAU, *Les grands traités* (wie Anm. 2), S. 119–123, 124–151; Jean Le Févre, *Chronique* (wie Anm. 111), t. II, S. 327–361; Olivier de La Marche, *Mémoires* (wie Anm. 120), t. I, S. 207–238. Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, *Charles VII* (wie Anm. 65), t. II, S. 547–553; LASOCKI, *Diplomate* (wie Anm. 97), S. 73–78; DICKINSON, *Arras* (wie Anm. 16), S. 160–198, 237; ALVÁREZ PALENZUELA, *Situación* (wie Anm. 94), S. 107–110.

Eine weitere, bislang unbekannt gebliebene lateinische Überlieferung der in den Vertragstext eingegangenen *Oblationes ex parte regis Francie pro pace habenda cum duce Burgundie* findet sich in Salamanca, Bibl. Univ., ms. 19, f. 140^r–147^v (ebd. f. 148^r–152^v auch der Brief von Lusignan an den Herzog von Burgund, parallel zu einem Schreiben von Albergati an Philipp den Guten verfaßt am 20. IX. 1435 unmittelbar vor Ratifikation des Vertrags). Herrn Prof. A. García y García von der Universidad Pontificia de Salamanca habe ich für Fotokopien dieser von Johannes von Segovia aufgezeichneten Stücke zu danken; vgl. auch B. HERNÁNDEZ MONTES, *Biblioteca de Juan de Segovia. Edición y comentario de sa escritura de donación* (Bibl. Theologica Hispana. II/3), Madrid 1984, S. 94, 199.

148) B. SCHNERB, *Les Armagnacs et les Bourguignons. La maudite guerre*, Paris 1988, S. 287f.; MÜLLER, *Franzosen* (wie Anm. 26), T. II, S. 818; DERS., *Karl VII. (1422–1461)*, in: *Die französischen Könige* (wie Anm. 20: TÖPFER), S. 329. Aus burgundischer Sicht ließe sich mit A. BOSSUAT sagen, daß Philipp der Gute mit dem Vertragsabschluß den Sieger im Hundertjährigen Krieg designiert hatte: Perrinet Gressart et François de Surienne, *agents de l'Angleterre. Contribution à l'étude des relations de l'Angleterre et de la Bourgogne avec la France sous le règne de Charles VII*, Paris 1936, S. 230. Doch *le fist de la paix generale de ce royaume*, von dem der Herzog bei der Entlohnung eines zu Arras in seinen Diensten stehenden Ritters sprach, war damit noch lange nicht erreicht: *Portugal et Bourgogne au XV^e siècle (1384–1482)*. *Recueil de documents extraits des archives bourguignonnes*. Edition prés. et comm. par J. PAVIOT, Paris–Lissabon 1995, n. 180 A, cf. n. 180 C.

149) CONTAMINE, *Notes* (wie Anm. 9), S. 182 A.32. Mit Blick auf die berühmte Zusammenkunft zu Péronne 1468 zwischen König Ludwig XI. und Herzog Karl dem Kühnen unterschied der burgundische Chronist Georges Chastellain in seinem *Livre de paix* ähnlich zwischen *paix de coeur* und *paix de bouche* sowie *paix de vray effet* und *paix de semblant*: CONTAMINE, *Charles VII* (wie Anm. 33), S. 10 – Zur Sache selbst zuletzt A. LEGUAI, *Royauté française et État bourguignon de 1435 à 1477*, in: *Rencontres du Centre européen d'études bourguignonnes (XIV^e–XVI^e s.)*, Montbéliard 26–29 IX 1991 = *Les relations entre États et principautés des Pays-Bas à la Savoie, XIV^e–XVI^e siècles*, éd. par J.-M. CAUCHIES, Neuchâtel 1992, S. 65–75.

habe, gelte es unverdrossen weiter auf einen umfassenden Frieden hin zu arbeiten *usque ad consummacionem ipsius*¹⁵⁰). Aber sein Hinweis auf der Generalkongregation am 5. XI. 1435 dürfte in der allgemeinen Begeisterung untergegangen sein, nachdem es schon beim ersten Bekanntwerden der Nachricht des Vertragsabschlusses in Basel am 9. Oktober, dem Fest des heiligen Dionysius – *Francorum apostoli* vermerkt das Protokoll eigens –, zu einem Freudenfest gekommen war¹⁵¹). Selbst der so besonnene Giuliano Cesarini brach an jenem Novembertag in euphorischen Jubel über einen Frieden aus, für ihn *hujus concilii ministerio manibusque nostrorum oratorum consummatam*. Er ließ die Rückkehrer auf den sonst Kardinälen und päpstlichen Gesandten vorbehaltenen Sitzen Platz nehmen, feierte sie mit den Worten eines Bernhard von Clairvaux als *fili Dei*, von denen der wahre Friede komme, und tat schließlich den eingangs zitierten Ausspruch, wenn die Synode über zwanzig Jahre getagt und nur dies eine, den Frieden in Frankreich, erreicht hätte, so sei sie darob zu loben und zu segnen¹⁵²).

Aber war es wirklich die Tat des Konzils? Gewann es dadurch jenes Prestige, jenen Ruhm, den Cesarini mit Blick auf ein weiteres erfolgreiches Fortbestehen für so notwendig erachtete¹⁵³)? Fiel er, wenn überhaupt, nicht dank Niccolò Albergati (*velud superior*) eher dem innerkirchlichen Widerpart zu? Erlagen die Basler nicht einer Illusion, wenn sie ihre marginale Bedeutung für den Friedensprozeß in Frankreich in ein imaginäres Zentrum rückten (wobei sie noch im 19. und 20. Jahrhundert bei einigen Historikern späte Nachfolge fanden¹⁵⁴)?)

150) CB (wie Anm. 2), III, S. 561.

151) CB (wie Anm. 2), III, S. 538; cf. V, S. 421; MC (wie Anm. 2), II, S. 830. Vgl. ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 146; TOUSSAINT, Relations (wie Anm. 2), S. 103.

152) MANSI XXX, Sp. 967f. (Zitate); cf. MANSI XXIX, Sp. 389–392; CB (wie Anm. 2), III, S. 561f.; MC (wie Anm. 2), II, S. 832; BARONIUS (wie Anm. 52b), t. XXVIII ad a. 1435 § 6 (S. 184); DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 227–230 (n. 13). Vgl. ZELLFELDER, England (wie Anm. 2), S. 146f.; SCHNEIDER, Arras (wie Anm. 2), S. 80; P. OURLIAC, Martin V, Eugène IV et le concile de Bâle, in: E. DELARUELLE/E. R. LABANDE/P. O., L'Église au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire (1378–1449), t. I (FLICHE-MARTIN, Histoire de l'Église. XIV/1), Paris 1962, S. 261; HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 186.

153) Für Basler Gesandte zu König Johann II. von Kastilien stand schon die Hoffnung (!) auf einen gelungenen Abschluß in Arras an erster Stelle ihrer Instruktionen, die praktisch eine Liste erfolgreicher Aktivitäten des Konzils darstellen: SUÁREZ-FERNÁNDEZ, Castilla (wie Anm. 96), n. 146 (S. 385f.) (mit falscher zeitlicher Zuordnung).

154) Niemand geringerer als F. PALACKY rühmte – wohl im Überschwang der Freude über die Entdeckung der Konzilsprotokolle in den Codices latini 15623/24 in Paris – »die grossartige Wirkung des Concils« auf die europäische Politik der Zeit im allgemeinen und die Friedensvermittlung der Väter im besonderen: Bericht an die akadem. Commission zur Herausgabe der Acta Conciliorum, über die in der Pariser Bibliothek vorhandenen Handschriften zur Geschichte des Basler Concils, in: SAW. PH. t. XI, Wien 1853, S. 280. Für A. VALLET DE VIRVILLE, Mémoire sur les institutions de Charles VII [1862], in: BECh 33 (1872) S. 108, war Arras »en grande partie l'oeuvre du concile de Bâle«; ebenso K. STÜRMER, Konzilien und ökumenische Kirchenversammlungen. Abriß ihrer Geschichte, Göttingen 1962, S. 185. Zur Lusignan hervorhebenden Position von RUDT DE COLLENBERG s. hier Anm. 120. Merkwürdigerweise ist auch für den konziliären Sympathien gewiß unverdächtigen Jesuiten J. GILL der Frieden von Arras

Unter französischem Einfluß hatte das Basiliense schon vor dem Kongreß von Arras gestanden und durch Arras war es noch ein gut Stück französischer, das heißt aber auch: instrumentalisier- und manipulierbarer geworden. Es bemühte sich um Frankreich und geriet immer stärker in die Abhängigkeit derer, denen es Frieden bringen wollte. Man nahm auf das ohnehin wenig konzilsinteressierte England kaum Rücksicht, konnte dies auch gar nicht, da das französische Wohlwollen für das eigene Fortbestehen ungleich notwendiger war, und man hoffte auf stärkere Geneigtheit Burgunds im Gefolge von Arras. So erstaunt nicht, daß ein halbes Jahr später – die Engländer hatten die Synode längst verlassen – der französische Gesandtschaftsführer Amédée de Talaru als Konzilsvater eine Dankmesse für die Wiedereroberung von Paris durch die Truppen Karls VII. feiern konnte¹⁵⁵.

Nicht der *pacis angelus* Albergati¹⁵⁶ und noch weniger der Einsatz von Basel haben den Frieden in Frankreich geschaffen. Ihn bewirkten vielmehr neben dem Entzug der für England unabdingbaren burgundischen Unterstützung – der Verlust von Paris nur ein Jahr nach Arras ist kein Zufall – vor allem die Waffen des französischen Königs. Die Artillerie eines Jean Bureau besaß mehr Durchschlagkraft als alle Friedensaufrufe¹⁵⁷. Der Hundertjährige Krieg in seiner Endphase: ein französisches Instrument zum Frieden durch Gewalt. Es führt kein Weg an der Feststellung von Philippe Contamine vorbei: »Charles VII, le roi très victorieux, fut aussi le roi de la paix – parce qu'il était le plus fort, et le plus craint«¹⁵⁸. Daß der König zugleich »le roi bien conseillé« war, da er in den Jahren des Triumphs Größe durch Mäßigung zeigte, Ausgleich statt Rache suchte, ändert nichts am Friedensdiktat dieses Siegers, der alsbald

hauptsächlich das Werk Basels gewesen: Konstanz und Basel-Florenz (Gesch. d. ökumenischen Konzilien. 9), Mainz 1967, S. 236; die *materia pacis* stellte für ihn wohl den einzigen Bereich dar, der nicht ganz von den Auseinandersetzungen der Synode mit dem Papsttum überschattet wurde und ihm darum eine positive Bewertung ermöglichte. Ähnlich A. VAGEDES, nach dem die Aussöhnung das Werk der Basler Gesandten »in Verbindung mit einem Beauftragten des Papstes« gewesen sein soll: Das Konzil über dem Papst? Die Stellungnahmen des Nikolaus von Kues und des Panormitanus im Streit zwischen dem Konzil von Basel und Eugen IV. (Paderborner Theol. Stud. 11), Bd. I, Paderborn u. a. 1981, S. XXX. Als Zeuge für solche Sicht ließe sich lediglich der burgundische Chronist Georges Chastellain anführen, der – allerdings nur kurz und summarisch – bemerkt: *Et entre les autres fruits d'iceluy [Basler Konzil], un des plus grans, ce fut l'apaisement d'entre le roy francoys et le duc son ennemy: Oeuvres, publ. par J. KERVYN DE LETTENHOVE, t. II, Brüssel 1863, S. 219.*

155) CB (wie Anm. 2), IV, S. 110f.; vgl. MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 137f.; II, S. 817.

156) Is. 33,7; in Nachahmung des kurialen Formulars bezeichnete übrigens Basel seine Beauftragten ebenfalls als *pacis angelos*: DICKINSON, Arras (wie Anm. 16), S. 219 (n. 5.), 221 (n. 7.), 224 (n. 9). Ein systematischer Formularvergleich wurde bisher nicht angestellt, sei hiermit aber angeregt.

157) H. DUBLED, L'artillerie royale française à l'époque de Charles VII et au début du règne de Louis XI (1437–1469). Les frères Bureau: Sciences et techniques de l'armement, in: Mémorial de l'Artillerie française 50 (1976), S. 555–637; vgl. DERS., in: École des Chartes. Positions des Thèses a. 1946, S. 33–37; Ph. CONTAMINE, La guerre au Moyen Age (Nouvelle Clío. 24), Paris³ 1992, S. 280.

158) Notes (wie Anm. 9), S. 186; ähnlich: Charles VII (wie Anm. 33), S. 21, mit Rekurs auf entsprechende Äußerungen des Jean Juvénal des Ursins nach 1440. Zum Komplex Krieg (und Frieden) in dessen Werk s. jetzt aber auch LEWIS, Écrits III (wie Anm. 26), S. 108–118.

daranging, sein Land durch Armeereformen (»compagnies d'ordonnance«) und das Herausdrängen der berichtigten »Ecorcheurs« noch friedenssicherer zu machen¹⁵⁹.

4. Die Probe aufs Exempel: Weitere Friedensfragen auf dem Basler Konzil

Der Hilferuf des Habsburgers Friedrich III. nach französischer Intervention in dem aus dem Toggenburger Erbschaftsstreit erwachsenen Zürcher Krieg führte diese »Schinder« unter Führung des Dauphin ins Reich, wo sie am 26. August 1444 bei St. Jakob a. d. Birs vor den Toren Basels die Eidgenossen blutig bezwangen¹⁶⁰. Das Restkonzil sah sich, wie schon in

159) a) Karl VII. und sein Rat: A. VALLET DE VIRVILLE, Charles VII, roi de France, et ses conseillers, Paris 1859; P.-R. GAUSSIN, Les conseillers de Charles VII (1418–1461). Essai de politologie historique, in: Francia 10 (1982) S. 67–130; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 791–800, ebd. S. 766 auch kurz zur Politik der Rekonkiliation – b) Armeereformen: Grundlegend Ph. CONTAMINE, Guerre, État et société à la fin du Moyen Age. Études sur les armées des rois de France 1337–1494 (Civilisations et Sociétés. 24), Paris–Den Haag 1972, S. 277–319; DERS., La guerre de Cent Ans: Le XV^e siècle. Du roi de Bourges au Très victorieux roi de France, in: DERS. (Ed.), Histoire militaire de la France I: Des origines à 1715, Paris 1992, S. 201–208; vgl. DERS., Guerre (wie Anm. 157), S. 301f.; J. BELL HENNEMAN, The Military Class and the French Monarchy in the Late Middle Ages, in: AHR 83 (1978) S. 964f.; FAVIER, Guerre (wie Anm. 94), S. 588–592; EHLERS, Geschichte (wie Anm. 94), S. 336ff.; DEMURGER, Temps (wie Anm. 94), S. 179ff. – c) »Schinder«: Noch immer unersetz A. TUETÉY, Les écorcheurs sous Charles VII. Épisodes de l'histoire militaire de la France au XV^e siècle d'après des documents inédits, t. I/II, Montbéliard 1874; s. auch G. P. MARCHAL, Armagnaken, in: Lex. d. MA 1, Sp. 963f.; DEMURGER, S. 175f.

160) RTA XVII: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III., 3. Abt.: 1442–1445, hg. v. W. KAEMMERER, Göttingen 1963, passim; grundlegende Darstellung der Ereignisse jetzt bei BERGER, Zürichkrieg (wie Anm. 65); BAUM, Habsburger (wie Anm. 65), S. 229–312; vor allem bei A. NIEDERSTÄTTER, Der alte Zürichkrieg. Studien zum österreichisch-eidgenössischen Konflikt sowie zur Politik König Friedrichs III. in den Jahren 1440–1446 (Forsch. zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. 14), Wien–Köln–Weimar 1995. Vgl. auch TUETÉY, Écorcheurs (wie Anm. 159 c), t. I, S. 121–367, bes. 236–253; B. DE MANDROT, Étude sur les relations de Charles VII et de Louis XI, rois de France, avec les cantons suisses 1444–1483 (I), in: Jb. f. Schweizer. Gesch. 5 (1880) S. 59–66; L. LECESTRE in der Einleitung zu: Jean de Bueil, Le Jouvencel (SHF), t. I, Paris 1887, S. XCII–CXXVI; DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. IV, S. 7–46; H. WITTE, Die Armagnaken im Elsass 1439–1445, Straßburg 1889; LEROUX, Nouvelles recherches (wie Anm. 65), S. 242–263, bes. 247–253; V. VON KRAUS, Deutsche Geschichte im Ausgange des Mittelalters (1438–1513), Bd. 1, Stuttgart–Berlin 1905, S. 121–154; R. WACKERNAGEL, Geschichte der Stadt Basel, Bd. 1, Basel 1907, S. 539–665; M. THIBAUT, La jeunesse de Louis XI (1423–1445), Paris 1907, S. 336–389; A. SCHULTE, Frankreich und das linke Rheinufer, Stuttgart–Berlin 1918, S. 104–108; J. STUTZ, Felix V. und die Schweiz (1439–1449), Diss. Freiburg/Schw. 1930, S. 21–24; M. M. Smirin, Deutschland vor der Reformation ..., Berlin (Ost) 1955, S. 171–213; A. HEUSLER, Geschichte der Stadt Basel, Basel ⁵1957, S. 57–60; W. MALECZEK, Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich in der Zeit von 1430 bis 1474, Diss. masch., Innsbruck 1968, S. 40–97; W. SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, in: Hb. d. Schweizer Gesch. 1, Zürich 1972, S. 299ff.; GILOMEN-SCHENKEL, Henmann Offenburg (wie Anm. 65), S. 125–139; P. M. KENDALL, Louis XI. ..., Paris 1974, S. 22–39, 469f.; J. M. TYRELL, Louis XI, Boston 1980, S. 29ff.; Y. LACAZE, Philippe le Bon et l'Empire: Bilan d'un règne (I), in: Francia 9 (1981) S. 160ff.; MILLER, Jakob von Sierck (wie Anm. 99), S. 145ff.;

seinen Anfängen, existentieller Gefahr ausgesetzt, zumal das Gerücht umging, der von Eugen IV. just in jenen Tagen zum Bannerträger der römischen Kirche beförderte Ludwig wolle der Versammlung ein gewaltsames Ende bereiten¹⁶¹). Doch gelang es deren Präsidenten Louis Aleman – dem »Herkules der Basler« und für seine Person wohlreputierten Kardinal von Arles – wie einem Johannes von Segovia durch unermüdlichen Einsatz im Verein mit Basler Bürgern und Rittern bei Verhandlungen mit dem Dauphin zu Altkirch und Ensishheim, die Besetzung der Stadt und die Liquidation der Synode abzuwehren¹⁶²). Indes ausschlaggebend waren auch hierfür einmal mehr übergeordnete Faktoren wie die savoyische Protektion, die erklärte Absicht des Dauphin, nicht in eigenmächtiger Überschreitung seiner Aufgabe das diffizile Problem »Basler Konzil« mit Waffen anzugehen, wie schließlich des Vaters entschiedene Ablehnung einer eventuellen Allianz des Sohnes mit Eugen IV.¹⁶³).

Toggenburger Erbschaftsstreit und Zürcher Krieg; Polen, Litauen und Deutscher Orden; bayerischer Herzogsstreit; Auseinandersetzungen um die sächsische Kurwürde und die geldrische Erbfolge; Italien und neapolitanische Sukzessionsfrage oder der schon in neue Dimensionen vorweisende Streit Kastiliens und Portugals um die Kanaren – bei all diesen ebenfalls konzilsanhängigen, hier indes nicht oder nur am Rande erörterten Konflikten¹⁶⁴).

H. THOMAS, Deutsche Geschichte des Spätmittelalters 1250–1500, Stuttgart u. a. 1983, S. 452–456; A. PLAISSE, Un chef de guerre du XV^e siècle: Robert de Flocques, bailli royal d'Évreux, Évreux 1984, S. 94–101; B. STETTLER, Reichsreform und werdende Eidgenossenschaft, in: SZG 44 (1994) S. 203–229; I. EBEL, Schlacht von St. Jakob a. d. Birs, in: Lex. d. MA 7, Sp. 1167.

161) Quellen und Literatur bei MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 534f. Daß Eugen IV. beabsichtigt habe, die Synode mit Waffengewalt durch den Dauphin liquidieren zu lassen, behauptete erstmals der meist nach seinem Geburtsort Platina genannte Bartolomeo Sacchi in seinem *Liber de vita Christi ac omnium Pontificum*: H. ZIMMERMANN, Das Papsttum im Mittelalter. Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie (UTB 1151), Stuttgart 1981, S. 200. Eine überzeugende Widerlegung erfolgte bereits durch J. BURCKHARDT, Über die Lage Frankreichs zur Zeit des Armagnakenzuges 1444 [1844], in: Burckhardt-Gesamtausgabe, Bd. XIV, Berlin–Leipzig 1933, S. 54f.

162) RTA XVII, n. 210/2 (S. 431f.), 218 (S. 445f.), 233 (S. 509), 248/2 (S. 528); Der Briefwechsel des Eneas Sylvius Piccolomini, hg. v. R. WOLKAN, I/1 (FontrerAustr. 61), Wien 1909, n. 157 (S. 437); Basler Chroniken, hg. v. der Hist. und Antiquar. Gesellschaft in Basel, Bd. 4, Leipzig 1890, S. 182; Bd. 5, Leipzig 1895, S. 361, 364; Urkundenbuch der Stadt Basel, hg. v. der Hist. und Antiquar. Gesellschaft in Basel, Bd. 7, bearb. durch J. HALLER, Basel 1899, n. 40 (S. 47: Johannes Bachenstein – Jean II Filliol). Vgl. TUETEX, Écorcheurs (wie Anm. 159 c), t. I, S. 240–245, 249; DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. IV, S. 29; GChr Novissima, par J.-H. ALBANÈS/U. CHEVALIER, t. III, Valence 1901, n. 1901ff.; PÉROUSE, Louis Aleman (wie Anm. 93), S. 405–409; VALOIS, Pape (wie Anm. 65), t. II, S. 293ff.; MALECZEK, Beziehungen (wie Anm. 160), S. 55f.; BERGER, Zürichkrieg (wie Anm. 65), S. 147.

163) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 538. Zur Rolle Savoyens bei diesen Verhandlungen mit Blick auf ein Konzil, das sich in der Spätphase trotz aller Differenzen mit Amadeus VIII.–Felix V. immer stärker zu einer savoyisch dominierten Restsynode entwickelte, s. TUETEX, Écorcheurs (wie Anm. 159 c), t. I, S. 249; DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII (wie Anm. 65), t. IV, S. 32; BERGER, Zürichkrieg (wie Anm. 65), S. 148f., 171, 195.

164) Ein Eingehen auch hierauf würde den Umfang der Studie über Gebühr zunehmen lassen; ich behalte mir eine gesonderte Behandlung an anderer Stelle vor. Die wichtigste einschlägige Literatur findet sich bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), verzeichnet.

stünde meines Erachtens bei näherer Untersuchung ein ähnliches Ergebnis zu erwarten wie bei der bedeutendsten und auch für die Basler selbst weitaus wichtigsten *causa pacis*, der Beendigung des Hundertjährigen Kriegs: Trotz einiger Teilerfolge, wie etwa der 1433 und dann 1436 vielleicht dank persönlicher Verbindung des Nikolaus von Kues zu den Wittelsbachern in Bayern erreichten Waffenstillstände oder des Ausgleichs zwischen Deutschem Orden sowie Erzbischof und Domkapitel von Riga auf dem Landtag von Walk 1435¹⁶⁵), wurde doch durch Gesandtschaften und Vermittlungsaktionen ebensowenig wie durch Schriftsätze und Ausschußsitzungen irgendein Problem im Kern und auf Dauer gelöst, selbst wenn sich Präsident, Kardinäle und Bischöfe als hochrangige Konzilsmitglieder auf Friedensmission begaben. Sogar das Fernhalten kriegerischer Verwicklungen vom Tagungsort, 1431/32 und 1444 mit größtem Einsatz betrieben, da es um die eigene Existenz ging, gelang nicht allein auf Grund eigener Aktivitäten.

Im einzelnen wäre hier sicher vieles genauerer Untersuchung wert, so – um nur ein Beispiel zu nennen – die Frage, ob das Konzil mit seinem Ende 1431 Eugen IV. unterbreiteten Angebot, er solle sich der *pax* in Italien annehmen, ursprünglich eine geographische Aufteilung der Friedensarbeit ernsthaft erwogen hatte¹⁶⁶). Auch unter biographischen und prosopographischen Aspekten ließen sich noch manche Zusammenhänge erhellen, etwa was – soweit rekonstruierbar – die personelle Zusammensetzung der *deputatio pacis* angeht, von der Enea Silvio Piccolomini zumindest für das Jahr 1437 behauptete, sie sei von Franzosen dominiert gewesen (*quia plurimum ibi Gallici possunt*)¹⁶⁷). Es lohnte des weiteren der Blick auf die Auswahlkriterien für die sonstigen Friedensgesandtschaften. Dafür ebenfalls nur ein einziges Exempel: Wenn 1433 mit der Mission nach Regensburg ausgerechnet der Erzbischof aus dem fernen Lyon betraut wurde, so hatte das seinen guten Grund, kannte Amédée de Talaru den vielbeschuldigten Herzog Ludwig VII. »den Bärtigen« von Bayern-Ingolstadt, Bruder der Königin Isabeau, doch schon von dessen früheren Pariser Jahren wie vom Konstanzer Konzil her¹⁶⁸). Verständlicherweise suchte die Synode solch persönliche Konstellationen zu nutzen.

165) a) Bayern: Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, Bd. I/1, hg. v. E. MEUTHEN, Hamburg 1976, n. 265–277, 280; cf. I/2, n. 354f., 380 – Literatur bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 187 A. 23. S. auch Th. STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen und Teilerbzogtümer (1347–1450), in: Hb. d. Bayerischen Gesch. Bd. II, 2. Aufl., begr. v. M. SPINDLER, hg. v. A. KRAUS, München 1988, S. 242, 259, 265 – b) Walk: DOMBROWSKI, Beziehungen (wie Anm. 97), S. 169 (*na rade und vredesameliker nderwisinghe der erwerdighen vedere des hilgen gemeynen concilii to Basele*); vgl. LÜCKERATH, Paul von Rusdorf (wie Anm. 125), S. 119.

166) MC (wie Anm. 2), II, S. 44: *Cum sic pro pace in aliis partibus intenderent, nullo modo videbatur Ytaliam esse negligendam, quam ardere agnosceant bellis intestinis, sed papa plurimum in ea re posset. Supplicabant igitur eidem humilissime omni cum diligencia et studio laborare.* 1434 glaubte man, über die Kardinäle Albergati und Cervantes als Gesandte der Synode *pro pace totius Italie* wirken zu können (CB [wie Anm. 2], III, S. 150; cf. S. 186, 263, 311). Dahinter stand wohl auch die resignierende Erkenntnis, daß sich die italienische Staatenwelt ohnehin nie zu einem konziliären Kerngebiet entwickeln würde.

167) Briefwechsel (wie Anm. 162), n. 24 (S. 63): 1437 V 21, an Piero da Noceto.

168) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. I, S. 112ff.

Indes selbst bei einer Vielzahl neuer Einzelerkenntnisse dieser Art dürfte sich am skizzierten negativen Gesamtbefund kaum etwas ändern.

VI. KONZIL UND FRIEDEN ODER: OHNMACHT UND UTOPIE

Konzil und Frieden, konnte das überhaupt zusammengehen? Eine in unregelmäßigen Abständen zusammentretende Versammlung, einberufen wegen andrängender innerkirchlicher Probleme und damit vollauf beansprucht, vermochte sich – wenn überhaupt – allenfalls einiger während ihrer Tagungszeit aktueller *causae pacis* anzunehmen. Die personelle Zusammensetzung einer Generalsynode schien Friedensprobleme zwar zu internationalisieren und zu objektivieren, andererseits bestand die Gefahr der Übertragung von Konflikten auf das Konzilsforum und deren weiteren Austrags ebendort, wie in Konstanz geschehen, aber auch zu Basel, wo Fürstengesandte aufeinander einschlugen, wo Entscheidungen gefällt wurden, die – wie etwa im Fall des Generalvikariats von Avignon oder der Besetzung des Stuhls von Albi – ihrerseits vor Ort zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führten¹⁶⁹. Und was nutzten schließlich aller guter Wille, alle Vermittlung, wenn die Waffe der Kirchenstrafen stumpf geworden war¹⁷⁰?

Dies trifft zwar genauso für das Papsttum zu, jedoch hatte es sich als permanent zur Verfügung stehender Ansprechpartner und als vermittlungserfahrene Institution einen Ruf in Friedensfragen erworben, zumal es häufig über sachkundige Spezialisten im Kardinalskolleg verfügte. Wenn nun das Basiliense – bezeichnenderweise in einer Phase, da die Generalsynode die Forderung nach regelmäßigem, periodischem Zusammentreten erhob – auf Grund seines Selbstverständnisses als legitimer und höchster Repräsentanz der gesamten Christenheit in Wort und Tat Anspruch auf Behandlung auch der *materia pacis* geltend machte, dann waren Konkurrenz und Kompetenzstreit mit Rom vorgezeichnet. Doch Vorrang und Vorteil von Papst und Kurie bei der Auseinandersetzung auf diesem Feld demonstriert eindrucksvoll die Gestalt des Kardinallegaten Niccolò Albergati; als weiteres Beispiel aus der Zeit ließe sich auch die Tätigkeit des Pierre de Foix in Spanien anführen (In seinem Gefolge wirkte übrigens

169) MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 484f. mit A.52, 532f. (Avignon); 684–701 (Albi).

170) Das Konzil drohte damit zwar von Anfang an, so durch seinen Präsidenten Cesarini gegenüber Herzog Friedrich IV. von Österreich für den Fall des Widerstands gegen Friedensmaßnahmen der Synode: *oportebit nos, licet invitos, contra vos tamquam perturbatorem et impeditorem sacri concilii generalis et boni publici totius populi christiani procedere juris remediis opportunis*: MANSI XXIX, Sp. 69; cf. MC (wie Anm. 2), II, S. 37. Noch im Dezember 1438 sah es Exkommunikation und Geldstrafen für alle diejenigen vor, die den von ihm vermittelten Waffenstillstand im bayerischen Herzogsstreit brächen (HÖDL, Reichspolitik [wie Anm. 32], S. 50), allein das blieb ohne jede Wirkung. – Grundsätzlich wären orts- und landesbezogene Fallstudien über die Wirksamkeit bzw. Wirkungslosigkeit von Bann und Interdikt im Spätmittelalter notwendig. Die Arbeit von E. VODOLA, *Excommunication in the Middle Ages*, Berkeley–Los Angeles 1986, beantwortet diese Frage nicht; eine Untersuchung hierzu bereitet aber J. Helmroth vor.

Bernard de Rouserque/Ro(u)sier, der spätere Erzbischof von Toulouse, und wohl aus dieser Tätigkeit ging Ende 1436 das erste Handbuch für Diplomaten, der *Ambaxiator brevilogus*, hervor, in dem Dienst am Frieden als oberstes Gebot für jeden Gesandten hervorgehoben wird¹⁷¹). Im Ernstfall verließen sich die Mächte Europas, auch die konzilsgeneigten, lieber auf die etablierte Institution Papsttum und ihre Fachleute in Friedensfragen aus dem Kardinalskolleg als auf Vermittlung durch das Konzil, jenes unsichere Experiment korporativ-synodal akzentuierter Kirchenregierung¹⁷²).

Das hielt sie nun keineswegs davon ab, sich des Basiliense als Pressionsmittel zu bedienen, falls die Kurie ihren Wünschen nicht gefügig war – die zahlreichen in Basel anhängigen Bistumsstreitigkeiten legen davon beredtes Zeugnis ab. Auch sie gehören im weiteren Sinn zur *materia pacis*, und an ihnen läßt sich im übrigen besonders deutlich die Funktion des Konzils als kirchlicher Gerichtsinstanz in Konkurrenz zum Papsttum aufzeigen¹⁷³). Niemand aber

171) a) Pierre de Foix: V. A. ALVÁREZ PALENZUELA, Extinción del cisma de Occidente. La legación del Cardenal Pedro de Foix en Aragón 1425–1430 (Antiqua et Mediaevalia. 3), Madrid 1977; vgl. auch F. EHRLE, Der Cardinal Peter de Foix der Aeltere, die Acten seiner Legation in Aragonien und sein Testament, in: ALKGMA 7 (1900) S. 427–463; F. BARON, Le cardinal Pierre de Foix le Vieux (1386–1464) et ses légations, Amiens 1920, S. 38–52; K. RUDOLF, Archiv und Bibliothek der Päpste im 15. Jahrhundert, in: RHMitt 21 (1979) S. 68 ff.; J. GROHE, Die Synoden im Bereich der Krone Aragón von 1418 bis 1429, Paderborn u. a. 1991, S. 169–222 – b) Bernard de Rouserque/Ro(u)sier, *Ambaxiator brevilogus*: V. HRABAR (Ed.), De legatis et legationibus tractatus varii, Dorpat 1906, S. 3–28; cf. EHRLE (die Akten der Legation wurden von Rouserque geführt). Vgl. G. MATTINGLY, Renaissance Diplomacy, London 1955, S. 28 ff., 34–46 u. ö.; D. E. QUELLER, The Office of Ambassador in the Middle Ages, Princeton N.J. 1967, passim; L. CHEVAILLER, Bernard de Rousier, archevêque de Toulouse, et le droit d'ambassade au XV^e siècle, in: Annales Fac. de droit et des sciences économiques de Toulouse 18 (1970), S. 328 f.; K. MÜLLER, Frieden und Diplomatie in der Frühen Neuzeit, in: Frieden in Geschichte und Gegenwart (wie Anm. 134: HIESTAND), S. 58 f.; J.-L. GAZZANIGA, Les clerics au service de l'État dans la France du XV^e siècle, in: Droits savants (wie Anm. 100b GIORDANENGO) S. 265 mit A. 44. Allgemein hat über Rouserque/Ro(u)sier zuletzt in mehreren Publikationen P. ARABEYRE gehandelt, s. etwa: La France et son gouvernement au milieu du XV^e siècle d'après Bernard de Rosier, in: BECh 150 (1992) S. 245–285 – c) Es ist auch an die spätere Tätigkeit des Kardinals Juan de Carvajal zu erinnern: S. hier Anm. 33.

172) Am Rande, nicht die große Politik betreffend und doch bezeichnend für die Skepsis gegenüber dem »Risiko Basler Konzil« vor Ort: Als Ende Juli 1435 an St-Vaast in Arras – offensichtlich von unbekannter Hand – das Annatendekret der Synode angeschlagen wurde, bemerkte der Propst Antoine de La Taverne: *Dieu doit que ce prende bonne conclusion* (Journal [wie Anm. 97], S. 20 f.).

173) a) Bistumsstreitigkeiten: Ein eigenes und weites Feld für künftige Spezialstudien von zweifellos oft beträchtlichem Erkenntniswert tut sich hier auf, da bei diesen Konflikten sich in der Regel Lokalhistorisches mit der Kirchen- und Allgemeingeschichte der Zeit verwob. Erster Forschungsüberblick bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 188–194; einige südfranzösische Fälle habe ich in: Franzosen (wie Anm. 26), t. II, S. 522 f., 681–731, behandelt, ebd. S. 842 neue Literatur auch zu den Causae Lausanne, Trier und Utrecht. Zu St-Malo neben der bei HELMRATH, S. 218 A. 132, erwähnten Arbeit von VAUCELLE auch B.-A. POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Les papes et les ducs de Bretagne. Essai sur les rapports du Saint-Siège avec un État (Bibliothèque de l'École française d'Athènes et de Rome. 133), t. II, Paris 1928, S. 533–545. Über Freisinger zuletzt E. MEUTHEN, Der Freisinger Bischof und Kardinal Johannes Grünwalder († 1452), in: Christenleben im Wandel der Zeit, hg. v. G. SCHWAIGER, Bd. 1, München 1987, S. 92–102.

verstand sich so trefflich auf die Instrumentalisierung dieser Synode wie der Hof Karls VII., der in und durch Basel den kirchenpolitischen Part des Wiederaufstiegs von Frankreich zur europäischen Vormacht einleitete¹⁷⁴). Seine Einflußnahme, sein Gewicht lassen sich eben bis in die personelle Zusammensetzung der Basler Delegationen nach Vienne 1434 und Arras 1435 beobachten und sie sollten 1438 mit der Pragmatischen Sanktion von Bourges ihren Höhepunkt finden, als die Ernte des konziliaren Zeitalters in die staatskirchlichen Scheuern Frankreichs eingefahren wurde¹⁷⁵). Wenig später wird das mit dem Papst vollends zerfallene Konzil, das über den Frieden in Europa mitzuentcheiden vermeint hatte, seinerseits der Entscheidung dieser Mächte anheimgegeben sein, die sich – wiederum unter französischer Führung – nach dem Schisma von 1439 nunmehr um den Frieden in der Kirche bemühten¹⁷⁶). Die Lösung hieß bekanntlich Liquidation des Basiliense und der konziliaren Epoche überhaupt. Das Experiment einer anders verfaßten Ecclesia war gescheitert. In der Kirche wie auch in der Welt standen die Zeichen fortan auf monarchische Restauration. Den alt-neuen Geist brachte Juan de Torquemada in seiner *Summa de ecclesia* auf die einprägsame Formel: *Pax autem et unitas subditorum est finis regentis ... Unitatis autem causa congruentior est unus quam multi*¹⁷⁷). Die etablierten Mächte und Macher hielten das Heft wieder fest in der Hand;

Besonders aufschlußreich scheint der Konflikt zwischen Jean Chevrot und Jean d'Harcourt um den Sitz Tournai, der neue Einblicke in das – auch nach dem Vertrag von Arras – spannungsreiche und widerspruchsvolle Verhältnis von Frankreich und Burgund von kirchenpolitischer Warte aus erlaubt, da die Auseinandersetzung durch den Status der Stadt als französischer Vorposten im burgundischen Land besondere Färbung erhielt: H. MÜLLER, *Cum res ageretur inter tantos principes*: Der Streit um das Bistum Tournai (1433–1438). Zu einem Kapitel französisch-burgundischer Beziehungen aus der Zeit des Konzils von Basel, in: Studien zum 15. Jahrhundert (wie Anm. 9: LEPPER), S. 231–253 – b) Konziliare Gerichtsbarkeit: LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 36), S. 272–291; E. MEUTHEN, Rota und Rotamanuale des Basler Konzils ..., in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. F Schr. H. Hoberg (Misc. Historiae Pontificiae. 46), Rom 1979, S. 473–518; HELMRATH, S. 35–46.

174) Dies ist die Kernthese meiner Anm. 26 zitierten Habilitationsschrift.

175) Ordonnances des rois de France de la troisième race, t. III, éd. DE VILEVAULT/DE BRÉQUIGNY, Paris 1782 (ND 1967), S. 267–291; Recueil général des anciennes lois françaises, depuis l'an 420 jusqu'à la Révolution de 1789, par [A. J. C.] JOURDAN/DECRUSY/[F. A. J.] ISAMBERT, t. IX, Paris o. J. (ND 1964), S. 3–47; vgl. N. Valois, Histoire de la Pragmatique Sanction de Bourges sous Charles VII (Archives de l'histoire religieuse de la France), Paris 1906; V. MARTIN, Les origines du gallicanisme, t. II, Paris 1939, S. 294–324; P. OURLIAC, Église et États, in: DELARUELLE/LABANDE/O., L'Église (wie Anm. 152), S. 352–368; MÜLLER, Franzosen (wie Anm. 26), T. II, S. 823–828; B. GUILLEMAIN, L'Église dans le royaume de France, in: Histoire du christianisme, t. VI: Un temps d'épreuves (1274–1449), sous la respons. de M. MOLLAT du JOURDAIN/A. VAUCHEZ, Paris 1990, S. 640–644; H. MÜLLER, Pragmatique Sanction v. Bourges, in: Lex. d. MA 7, Sp. 166f.; GAZZANIGA, Charles VII (wie Anm. 33), S. 63–67.

176) MEUTHEN, Basler Konzil (wie Anm. 13), S. 35 A. 99, mit Verweis auf eine entsprechende Äußerung des Erzbischofs von Tours und französischen Gesandten Philippe de Coëtquis kurz vor Ausbruch der Kirchenspaltung (CB [wie Anm. 2], VI, S. 450); vgl. HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 188.

177) L. II, c. 2; Druck: A. BLACK, Monarchy and Community. Political Ideas in the Later Conciliar Controversy 1430–1450 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. 3rd ser. 2), Cambridge 1970, S. 163, vgl. S. 69. Ähnlich verkündete Thomas Ebendorfer als Gesandter König Friedrichs III. 1441 den Teilnehmern des Frankfurter Reichstags, nur eine Monarchie könne den Frieden garantieren: RTA XVI:

Frieden in der Welt wurde, was er war und ist: ein zeitlich und räumlich begrenztes Ausbleiben von Gewalt, das allen Betroffenen in gleicher Weise zugutekam¹⁷⁸⁾, oder – um bereits mit Grotius zu sprechen – ein von Krieg zu Krieg wechselnder, vertraglich ausgehandelter Zustand, auf jeden Fall alles andere als eine auf Wahrheit und Gerechtigkeit festgegründete und dauerhafte Ordnung¹⁷⁹⁾. Daran vermochten auch Papst und Kurie ungeachtet ihrer strukturellen Überlegenheit gegenüber dem Konzil in der *causa pacis* nichts zu ändern, war ihnen doch unter dem Aspekt dauerhaften Durchsetzens von Frieden letztlich ebensowenig Erfolg wie der Synode beschieden.

Das Wollen der Basler weckt Sympathie, ihr Mühen um Frieden – nach eigenem Verständnis eine der tragenden Grundkräfte ihrer Arbeit überhaupt – verdient Respekt, auch wenn die Kehrseite zeitbedingt Kreuzzug hieß, auch wenn sie selbst darüber in Abhängigkeit gerieten und in ihrem Wirken konditioniert wurden. Obgleich das Konzil keine systematische Friedens-theologie, keinen umfassenden Friedensplan entwarf, muten seine idealistischen Intentionen in manchem wie frühe Vorläufer der utopischen Friedensentwürfe eines Castel de Saint-Pierre, Rousseau, Bentham oder Kant, ja eines Ernst Jünger an¹⁸⁰⁾. Und wenn Kant wußte, daß eine gewisse, der menschlichen Natur eigene Börsartigkeit ebenso wie das universelle Kriegsgebaren der Staaten den Weg zum »ewigen Frieden«¹⁸¹⁾ behinderten, er aber nicht bereit war,

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III., 2. Abt.: 1441–1442, 1. Hälfte, hg. v. H. HERRE, Stuttgart–Gotha 1928 (ND 1957) n. 80 (S. 130–136, bes. S. 133); vgl. BLACK, S. 111f.

178) Nach dem Zeugnis des venezianischen Geschichtsschreibers Marino Sanudo d. Jgr. soll der Doge Francesco Foscari einmal bemerkt haben, *che la pace era migliore del Paradiso, perchè in Paradiso non godevano se non i buoni, e della pace godevano i buoni e i cattivi*; zit. nach KURZE, Zeitgenossen (wie Anm. 88), S. 74.

179) JANSSEN, Anfänge (wie Anm. 125 b), S. 480. Hier ließe sich auch die 1468, also ebenfalls im Jahre der *Pax Paolina*, unter außergewöhnlichen Bedingungen entstandene *Altercatio sive disputatio de pace et bello inter Roderigum episcopum et B. Platinam* anführen, in deren Verlauf Rodrigo Sanchez de Arévalo aus seiner pessimistischen Grundhaltung keinen Hehl macht, daß Einigkeit unter den Menschen nur schwer herzustellen sei und Frieden auf Erden darum letztlich nicht von Dauer sein könne: ARNOLD, *De bono pacis* (wie Anm. 10), S. 150–153; vgl. HUTTON, Themes (wie Anm. 10), S. 49f.

180) K. VON RAUMER, Ewiger Friede. Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance, Freiburg i. Bg.–München 1953, S. 89–174, 321–460; F. HEER, Historische Grundlagen der Weltfriedensidee, in: Festgabe J. Lortz, hg. v. E. ISELOH/P. MANNS, Bd. II: Glaube und Geschichte, Baden-Baden 1958, S. 153–180, bes. S. 166, 169ff.; FETSCHER, Modelle (wie Anm. 22), S. 18–22, 38f., 44–55. Für Jünger kommt Frieden von Dauer nur dann zum Tragen, wenn er nicht allein auf menschlicher Vernunft und juristischen Vereinbarungen beruht, sondern sich vor allem als ein den Nihilismus im Menschen überwindender *heiliger* Vertrag darstellt: Werke, Bd. 5 (wie Anm. 45 e), S. 233.

181) Werke in sechs Bänden, hg. v. W. WEISCHDEL, Bd. 6, Darmstadt 1983, S. 191–251; der Text ebenfalls bei RAUMER, Ewiger Friede (wie Anm. 180), S. 419–460. Die Literatur zu diesem »philosophischen Entwurf« ist unübersehbar; den Versuch einer Aktualisierung unternahm vor einigen Jahren H. NAGL-DOCEKAL, Immanuel Kants Philosophie des Friedens und was die Friedensbewegung der Gegenwart daraus gewinnen könnte, in: Friedensbewegungen (wie Anm. 134: HEISS/LUTZ), S. 55–74. Vgl. auch JANSSEN, Friede (wie Anm. 29), S. 576ff.; und zuletzt: O. HÖFFE (Hg.), Zum ewigen Frieden, Berlin 1995 (u. a. mit einem Überblick von J.-L. MERLE über die Geschichte des Friedensbegriffs vor Kant,

diese Tatsache als eine letzte, jegliche vernunftgeleitete Friedenspolitik zum Scheitern verurteilende Faktizität anzuerkennen, so glaubte ein machtloses Konzil an die in Gott ruhende Macht des Menschen zum Frieden. Dafür aber war zunächst das Umdenken jedes einzelnen vonnöten, wie es Basel – seinerseits in alter Tradition stehend – verlangte. Auch und gerade solches Motiv, nicht nur simples Konkurrenz- und Prestigedenken gegenüber dem Papsttum bildeten die Grundlagen seines Friedenswillens¹⁸²). Für C. G. van Leeuwen lagen hier überhaupt die einzige Möglichkeit und Chance der Synode: »Het enige wat een concilie zou hebben kunnen doen om de oorlog uit te bannen was een verandering in de mentaliteit teweeg te brengen«. Ob man aber seiner anschließenden Feststellung beipflichten kann, dazu hätte es lediglich mehr Zeit bedurft als Basel beschieden war¹⁸³)? Die Wirklichkeit stimmt skeptisch; immer wieder neue Friedensverträge spiegeln doch nur Friedlosigkeit. Nach dem zweiten Weltkrieg hat der französische Soziologe Gaston Bouthoul eine Sammlung schriftlich fixierter Friedensverträge angelegt und 1948 darüber ein Buch veröffentlicht. Es trägt den ernüchternden Titel »Huit mille traités de paix«.

S. 31–42), sowie V. GERHARDT, Immanuel Kants Entwurf »Zum ewigen Frieden«. Eine Theorie der Politik, Darmstadt 1995.

182) Vgl. SIEBERG, Studien (wie Anm. 12), S. 209; VAN LEEUWEN, Praktijk (wie Anm. 36), S. 169; HELMRATH; Basler Konzil (wie Anm. 7), S. 181 f.

183) Praktijk (wie Anm. 36), S. 185.